Nr. 257. 9. Jahrg.

Erscheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Eingetr. in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1892 unter Nr. 6052.

Vorwärts
Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Inseriions-Gebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprech-Anschluß Amt I, Nr. 4186.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. | Mittwoch, den 2. November 1892. | Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3.

Die Kosten der Sozialpolitik.

Bekanntlich ist das bischen Sozialreform, das in Deutschland geschaffen worden, von den Unternehmern, den großen und den kleinen, in hartnäckigster Weise bekämpft und als eine Folge der sozialpolitischen Gesetze die Vernichtung der Konkurrenzfähigkeit und damit der Ruin der deutschen Industrie prophezeit worden. Diese Klagen ertönten aus den Kreisen der Kapitalisten gegenüber der Krankenversicherung, sie wurden wiederholt gegenüber der Unfallversicherung, später gegen die Alters- und Invaliditätsversicherung, und besonders lebhaft wurden diese Klagen gegenüber dem sogenannten Arbeiterschutz-Gesetz, das in Wahrheit den Unternehmern von großem Vortheile ist. Die Prophezeiungen haben sich nicht erfüllt und die Erfahrung hat jene Klagen als demagogische Manöver erscheinen lassen. Der Entbehrungslohn der Kapitalisten hat nämlich unter den sozialpolitischen Gesetzesmaßnahmen nicht gelitten, was auf ihre unverändert erhaltene Konkurrenzfähigkeit schließen läßt, die übrigens noch dadurch besonders bewiesen wird, daß die meisten größeren Industrie-Etablissements in den letzten Jahren beständig die Zahl der von ihnen beschäftigten Arbeiter erhöht haben. So haben z. B. die Rheinischen Stahlwerke zu Meiderich bei Ruhrort die Zahl ihrer Arbeiter von 1955 im Geschäftsjahre 1890/91 vermehrt auf 2100 in 1891/92. Die Produktion betrug 119 154 069 Kilogramm gegen 111 519 428 Kilogramm. Der Durchschnittslohn der Angestellten und Arbeiter betrug 3,60 Mk. pro Schicht, der Jahresverdienst pro Kopf 1217,85 Mk. Die Kosten der Sozialpolitik, d. h. der Versicherungsgesetzgebung betrugen: Krankenversicherung 23 237 Mk., Unfallversicherung 29 990 Mk., Invaliden- und Altersversicherung 14 845 Mk., zusammen 68 072 Mk. Dazu leistete die Gesellschaft noch freiwillige Beiträge für die Betriebs-Invaliden-, Wittwen- und Waisenkasse 19 332 Mk., ferner an Unterstützungen und Beiträgen zu Lebens-Versicherungsprämien 5186 Mk., somit insgesammt 92 590 Mk. Das ist anscheinend eine ganz respektable Summe, allein die Gesellschaft hat einen Rohgewinn von 1 009 622 M. erzielt, wovon sie nach reichlichen Abschreibungen, Dotation des Reservefonds noch einen verbleibenden Reingewinn von 656 151 M. an die Aktionäre in Gestalt einer 10 prozentigen Dividende vertheilt. Die „sozialpolitischen Kosten" pro Arbeiter und Jahr betragen 44 M.; ein Aktionär erhält aber auf eine bloße 500 M.-Aktie schon ein Geschenk von 50 M. Ja, ein Geschenk, denn der Aktionär hat seine Dividenden nicht verdient, sondern der Arbeiter, der auch seine 44 M. Versicherungskosten selbst verdienen mußte; 44 M. für sich, 812 M. für die Aktionäre, so gestaltet sich die Situation in der „sozialpolitischen Aera". Die Kapitalisten sind aber dennoch unzufrieden; die Verwaltung der Rheinischen Stahlwerke ist ungehalten über die ihr ebenfalls auferlegte höhere Steuerleistung, und sie klagt deshalb, daß durch die stetige Zunahme dieser Abgaben der deutschen Industrie Lasten auferlegt werden, die ihr die Konkurrenz mit dem Ausland sehr erschweren und den Export lahm legen. Die Verwaltung fürchtet, daß wenn in dieser Beziehung nicht bald eine Aenderung eintritt, die rheinisch-westfälische Eisen- und Stahlindustrie hierdurch gezwungen sein wird, erhebliche Betriebseinschränkungen und Arbeiterentlassungen vorzunehmen. — Nun, diese Klagen, so rührend und beweglich sie sind, sind so alt und gleichzeitig so typisch, daß sie den Effekt vollständig verfehlen.

Der Eschweiler Bergwerksverein jammert ebenfalls über Absatz- und Geschäftsstockung, hat aber im Geschäftsjahr 1891—92 seine Arbeiterzahl von 2441 auf 2526 Mann vermehrt. Zu den Kosten der Sozialpolitik rechnet der Bergwerksverein merkwürdigerweise auch die Steuern, und so sagt er, daß für diese Zwecke die Summe von 235 509 M. aufgewandt werden mußte; er geht aber noch weiter und rechnet auch die indirekt durch die Löhne getragenen Beiträge der Knappschaftsmitglieder von 85 292 M. dazu und bringt sodann glücklich die imposante Summe von 320 791 M. für die „Sozialreform" heraus. Schade, daß nicht auch die Arbeitslöhne selbst als Kosten der Sozialpolitik angeführt werden. Die Gehälter und Löhne betrugen 2 664 878 M., der Rohgewinn 1 621 579 M., wovon in Gestalt einer 6prozentigen Dividende **814 894** M. zur Vertheilung an die Aktionäre gelangten. Was die mit unter die Kosten der Sozialpolitik geschmuggelten Staats- und Gemeindesteuern betrifft, so haben wir zur Berechnung derselben als ungefähren Anhaltspunkt die Steuern der erstangeführten rheinischen Stahlwerke, die 1891/92 61 720 M. Kommunalsteuer und 10 884 M. Staatssteuer zahlten. Der Bergwerks-Verein zahlte vielleicht 90 000—100 000 M. Steuern, so daß die sozialpolitischen Ausgaben dann noch etwa 135 509 bis 145 509 M. betragen würden. Die Sozialpolitik kostete demnach der Gesellschaft pro Arbeiter und pro Jahr 54 M.; da zu dem angegebenen Rohgewinn noch eine Summe für Neubauten in Höhe von 432 871 M. kommt und somit der ganze Rohgewinn 2 054 450 M. kommt, so hat an denselben jeder Arbeiter 813 M. beitragen müssen. 54 M. für sich, 813 M. für die Aktionäre, dies ist das Fazit der die deutsche Industrie und ihre Konkurrenzfähigkeit ruinirenden Sozialpolitik!

Man ersieht aus diesen, von uns nicht gesuchten, sondern aus der Fülle des bezüglichen Materials herausgegriffenen Daten, daß die bisherige deutsche Sozialpolitik den „Erwerb des Kapitals" nicht beeinträchtigt hat, daß dasselbe nach wie vor horrende „Entbehrungslöhne" aus den Knochen der Arbeiter zu schneiden versteht, denen gegenüber die so widerwillig gebrachten „Opfer für die Sozialreform" lächerlich gering und völlig verschwindend sind. Weil dem aber so ist und die feststehenden Thatsachen uns dies lehren, so kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß ein Arbeiterschutz-Gesetz von mindestens der Tragweite wie das schweizerische Fabrikgesetz auch in Deutschland geschaffen werden kann, ohne dadurch die Stellung der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt, d. h. ihre Konkurrenzfähigkeit zu gefährden. Die schweizerische Industrie, von der englischen nicht zu reden, ist unter dem Fabrikgesetz groß geworden — unter dem Fabrikgesetz, das im großen Ganzen vollständig durchgeführt wird und nicht wie der Anwalt der rheinisch-westfälischen Kapitalisten, Dr. Beumer, jüngsthin in Düsseldorf wieder behauptete, quasi auf dem Papier steht. Zu dieser Annahme gelangt man vielmehr bezüglich der Ausführung der so ungemein schwächlichen Arbeiterschutzbestimmungen in Deutschland, wenn man die mehr als vorsichtig geschriebenen Jahresberichte der deutschen Fabrikinspektoren liest.

Bismarck's Geständniß.

Der auf die Fälschung der Emser Depesche bezügliche Passus der Bismarck'schen Bekenntnisse — durch Vermittelung des neuesten auserwählten Fartcatchers Harden dem Publikum mitgetheilt — lautet nebst Zubehör also:

„Zur Klärung der Situation, wie die Zeitungen sagen, werden ja die Militär- und Steuergeschichten immerhin etwas beitragen. Ich werde nur dann im Parlament erscheinen, wenn es unumgänglich nothwendig ist. Berlin ist Garnisonstadt und ich müßte als Einziger in des Königs Rock nach Pflicht und Gewissen Sr. Majestät Regierung Opposition machen. Das ist eine fatale Rolle für mich und ich habe eine Scheu davor, wie früher, als ich noch in offenem Wasser badete, wenn ich auf dem Sprungbrett stand. Auch würde die Presse ja doch alles entstellen, was ich sage. Es ist ja so leicht, ohne Fälschung, nur durch Weglassungen und Striche den Sinn einer Rede vollkommen zu ändern. Ich habe mich selbst einmal in diesem Fache versucht, **als Redakteur der Emser Depesche**, mit der die Sozialdemokraten seit zwanzig Jahren krebsen gehen. Der König schickte sie mir mit der Weisung, sie ganz oder nur theilweise zu veröffentlichen, und als ich sie nun durch Striche und Zusammenziehungen redigirt hatte, rief Moltke, der bei mir war, aus: „Vorhin war's eine Chamade, jetzt ist's eine Fanfare."

Ein unumwundeneres Schuldeingeständniß kann es nicht geben. Und wie gut der alte Praktikus es weiß, „wie's gemacht wird". Es war nicht sein erster Streich in dieser „Linie" — 1866 hatte er schon Erkleckliches geleistet, um „das Pferd zum Sprung über den Graben" (in den „Bruderkrieg") zu bringen — und es ist auch nicht sein letzter gewesen.

Die Genialität der Fälschung wird allerdings noch mit einer gewissen, an dem Mann etwas befremdenden

Feuilleton.

Nachdruck verboten.) [2

Bel-Ami.

Roman von Guy de Maupassant.

Früher war er ein mageres, schmächtiges Kerlchen gewesen, ein gewandter, leichtsinniger, flotter Junge, der bei allem dabei sein mußte und kein Blatt vor den Mund nahm. Die drei Jahre Paris hatten ihn völlig umgewandelt. Er war beleibt und ernsthaft geworden, und obwohl er erst siebenundzwanzig Jahre alt war, kamen an den Schläfen schon weiße Haare zum Vorschein.

„Wohin willst Du," fragte Forestier.

„Ich habe kein bestimmtes Ziel. Ich wollte, bevor ich nach Haus ging, noch einen kleinen Spaziergang machen."

„Dann kannst Du mich ja zur „Vie Française" begleiten. Ich muß noch ein paar Fahnen korrigiren. Nachher trinken wir ein Glas Bier zusammen."

„Ich bin dabei."

Und so gingen sie Arm in Arm mit jener Vertraulichkeit, wie sie sich so leicht bei alten Schulgenossen und Regimentskameraden wieder einstellt.

„Was treibst Du denn in Paris?" fragte Forestier.

Duroy zuckte die Achseln. „Ich verhungere eben. Ganz einfach! Als ich meine Zeit herunter hatte, wollte ich hierherkommen, um . . . no, um mein Glück zu machen, oder doch wenigstens in Paris zu leben; seit sechs Monaten arbeite ich im Bureau der Nordbahn für fünfzehnhundert Franks jährlich, das ist der ganze Segen."

„Verdammt! Dabei wirst Du nicht fett werden", murmelte Forestier.

„Das glaub' ich Dir gern. Aber was soll ich anfangen? Ich bin allein, habe keine Bekanntschaften hier, kann mich von niemandem empfehlen lassen. An gutem Willen fehlt es wahrhaftig nicht, aber an den Mitteln . . ."

Sein Kamerad musterte ihn vom Scheitel bis zur Sohle, wie ein praktischer Mann, der einen Gegenstand abzuschätzen weiß, dann sagte er im Tone fester Ueberzeugung: „Ja siehst Du, mein Junge, hier hängt alles vom äußeren Auftreten ab. Ein Mann, der ein bischen schlau ist, wird hier leichter Minister, als Bureauvorsteher. Man muß eben selbstbewußt auftreten und sich nicht in den Schatten stellen. Hast Du denn, der Teufel auch, keine bessere Stellung finden können, als bei der Nordbahn?"

„Ich habe überall herumgesucht, aber nichts gefunden. Augenblicklich habe ich ja etwas in Aussicht. Mir ist eine Stallmeisterstelle in der Pellerin'schen Reitschule angeboten worden. Dort würde ich doch immerhin dreitausend Franks haben."

Forestier blieb auf der Stelle stehen: „Thu' das nicht! Sei nicht dumm, Du kannst zehntausend Franks verdienen! Mit einem Schlage schneidest Du Dir deine ganze Zukunft ab. In Deinem Bureau bleibst Du wenigstens im Verborgenen. Keiner kennt Dich, Du kannst abgehen, wenn Du bessere Aussichten hast und Karriere machen. Bist Du aber erst einmal Stallmeister geworden, dann ist es damit vorbei. Es ist gerade so, als wenn Du Oberkellner in einem Hause würdest, wo Ganz-Paris verkehrt. Hast Du den vornehmen Herren oder ihren Söhnen erst einmal Reitstunde gegeben, so können sie sich später nicht mehr daran gewöhnen, Dich für Ihresgleichen zu halten."

Er schwieg, dachte einen Augenblick nach und fragte dann:

„Uebrigens, hast Du Dein Examen gemacht?"

„Nein, ich bin zweimal durchgefallen."

„Das thut nichts, wenn Du nur überhaupt [illegible] gekommen bist. Falls also von Cicero oder Tiberius gesprochen wird, so weißt Du ungefähr, um wen es sich handelt?"

„Ungefähr, ja."

„Das genügt. Mehr weiß niemand, von zwei Dutzend Dummköpfen höchstens abgesehen, die sich nicht anders zu helfen wissen. Schwer ist es wirklich nicht als beschlagen zu gelten. Die Hauptsache ist nur, sich bei keiner Unwissenheit ertappen zu lassen. Man dreht und wendet sich eben, man geht um die Schwierigkeit herum, man springt über ein Hinderniß hinweg und läßt mit Hilfe eines Konversations-Lexikons die anderen hineinfallen. Alle Menschen sind dumm wie die Schafe und unwissend wie die Karpfen."

Er sprach mit der ruhigen Heiterkeit eines Mannes, der das Leben kennt und blickte lächelnd auf die Menge, die an ihnen vorbeiwogte. Aber plötzlich fing er an zu husten, blieb stehen, bis der Anfall vorüber war und sagte dann: „Ist es nicht zum Umkommen, daß ich diesen Katarrh nicht los werden kann! Dabei sind wir mitten im Sommer. Na, in diesem Winter gehe ich nach Mentone und werde gesund. Es ist zwar fatal, aber die Gesundheit geht doch wahrhaftig über alles."

Sie waren auf dem Boulevard Poissonnière angekommen und standen vor einer mächtigen Glasthür, auf die von innen eine große Zeitung in ihrer ganzen Breite

Scharfhaftigkeit durch zwei Fremdwörter umschleiert, die wir verdeutschen müssen. Chamade (sprich schamahd) nennt man auf französisch das Trompetensignal, durch welches einer der kämpfenden Theile im Krieg den Wunsch nach Waffenstillstand, oder Friedensverhandlungen — kurz nach Einstellung der Feindseligkeiten bekundet. Und Fanfare, ebenfalls französisch, ist in der Jägersprache das Signal zum Beginn der Jagd, namentlich der Hatz auf den Hirsch oder die Wildsau. In ehrliches Deutsch übertragen lautet also die von Bismarck zitirte Aeußerung Moltke's wörtlich so wie das Urtheil Liebknecht's in seiner Broschüre: „Wie Kriege gemacht werden" (II Ausgabe, S. 43):

„De echte Emser Depesche war der Friede.

„Die gefälschte Emser Depesche war der Krieg."

Die Kniffe, welche noch nöthig waren, um die beabsichtigte Wirkung herbeizuführen, und die gefälschte Depesche der französischen Regierung als amtliches, zur Kriegserklärung zwingendes Aktenstück aufzuschwindeln, findet man in der Broschüre über die Emser Depesche genau beschrieben.

Das Verbrechen, welches soeben von Bismarck eingestanden wird, ist so monströs, daß man denken sollte, die gesammte Presse müsse in einen Schrei der Empörung ausbrechen und die Bestrafung des Schuldigen fordern. Dem ist aber nicht so. Kein Blatt, mit Ausnahme der sozialdemokratischen Presse, sagt auch nur ein Wort, und verschiedene Zeitungen halten die Sache für so unwichtig, daß sie zwar den sonstigen Interviews-Klatsch abdrucken, die von der Fälschung der Emser Depesche handelnde Stelle aber weglassen.

Es ist dies ein neuer eklatanter Beweis für die Korruption unserer Presse und die sittliche Verkommenheit unserer kapitalistischen Parteien, in denen der Nerv des politischen Ehrgefühls gänzlich erstorben scheint.

Da wir gerade bei den Bismarck'schen Praktiken sind, sei hier noch erwähnt, daß die konservative „Deutsche Revue" aus der Feder eines „Diplomaten" einen Artikel bringt, in welchem verrathen wird, daß Bismarck im Jahre 1875 — als die berüchtigten „Krieg in Sicht"-Artikel der „Post" und anderer Reptilblätter veröffentlicht wurden — wirklich die Absicht gehabt habe, Frankreich zu überfallen. Der „Diplomat" behauptet, nicht durch Gortschakoff, sondern durch Kaiser Wilhelm sei damals das Bismarck'sche Spiel vereitelt worden. Nun, was der „Diplomat" „enthüllt", ist — soweit der Bismarck'sche Plan ins Spiel kommt — seit 17 Jahren in der politischen Welt — nicht blos in diplomatischen Kreisen, öffentliches Geheimniß. Mit bezug hierauf sagt also der Diplomat nichts neues. Und das Neue, welches er sagt, daß nämlich Kaiser Wilhelm sein Veto eingelegt habe, ist schwerlich wahr. Wer das Verhältniß jenes Kaisers zu seinem Kanzler kennt — so wie dieser es in seinem Cynismus geschildert hat, der wird für die neue Lesart nur ein Lächeln haben und an der alten festhalten.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 1. November.

Gegen die Militärvorlage. Während die Führer der kapitalistischen Parteien von der äußersten Rechten des Zentrums bis zur äußersten Linken des Freisinns sich überlegen, ob und welches Händelchen zu machen ist, geht die Volksbewegung gegen die Caprivi'sche Militärvorlage immer mehr in die Breite und Tiefe. Mit Elementarkraft macht sich in zahlreichen Versammlungen das Gefühl Luft, daß es so nicht weiter gehen kann, daß den Völkern, wenn sie die Last des Militarismus nicht abschütteln, das Schicksal jener schwergepanzerten Ritter droht, die in ihren Rüstungen entweder erstickten, oder, von der Last erschöpft, ein leichtes Opfer des Feindes wurden. Immer mehr kommt die Erkenntniß zum Durchbruch, daß der Militarismus unverträglich ist mit dem Wohl der Völker, und daß Deutschland jetzt vor einem Wendepunkt seiner Geschicke steht, und sich entweder von dem Militarismus befreien, oder durch ihn ins Verderben herabziehen lassen muß. —

Jede Gesetzesvorlage auf ihre Wirkung auf die Sozialdemokratie hin zu prüfen, hatte Graf Caprivi als sein Programm bezeichnet. Hieran erinnert die „Germania" und fragt, ob diese Prüfung auch bezüglich der Militärvorlage erfolgt sei. Sie sagt:

„Eine der Hauptversuchungen für so viele Mitglieder der untern und mittleren Stände, an der Religion irre und dem Staate und den höhern Ständen feind und damit Sozialdemokrat zu werden, liegt darin, daß gegenwärtig so vielen Menschen das Leben so furchtbar schwer gemacht ist, daß sie bei allem Mühen und Plagen nicht nur nicht auf einen grünen Zweig kommen, sondern die schwersten Sorgen und oft sogar die bittersten Nöthe nicht los werden. Wer will aber leugnen, daß die fortwährende Steigerung der Steuer- und persönlichen und finanziellen Militärlasten einer der Hauptgründe ist, daß direkt oder indirekt die Lebenslage so erschwert wird? Was kann es denn aber dem Lande und auch der Regierung nützen, wenn die militärischen Dinge selbst zur allerhöchsten Vollendung emporgeschraubt werden, dabei aber die Hälfte der Soldaten und noch mehr schon als Sozialdemokrat in die Armee eintritt? Und wie soll das Land regierungsfähig bleiben, wenn die Sozialdemokraten und die sonstigen Radikalen die Mehrheit der Wähler bilden und die Parlamente besetzen?"

„Mit höhnischem Grinsen" bemerkt das ultramontane Blatt, behandele die sozialdemokratische Presse die jetzige Lage und verspreche sich von der Vorlage die glänzendsten Erfolge bei den Wahlen, wenn der Reichstag aufgelöst werde. Nun, unser Spott gilt nicht so sehr der Regierungsvorlage, als denjenigen Parteien, welche zwar die Verderblichkeit derselben erkennen, aber nicht den Muthes haben, ihr offen und entschieden entgegenzutreten, weil sie Furcht haben, es mit der Regierung zu verderben. —

Die Arbeitslosigkeit ist international — in allen Kulturländern herrscht die Geschäftskrise und der Nothstand, und von überall her hören wir, daß die Arbeitslosen in Massenversammlungen ihr Elend klagen und über Abhilfe berathen. In London, Paris, Wien finden — ebenso wie in Berlin — Arbeitslosen-Versammlungen statt und dort wie hier dieselben Klagen, die Enthüllung derselben greuelvollen, menschenunwürdigen Zustände. Der Kapitalismus ist überall der gleiche, überall saugt er in gleicher Weise die Opfer aus und wirft die Ausgesogenen auf die Straßen, wo sie verhungern mögen.

Und der Winter hat noch nicht einmal begonnen. Welche Schreckniße wird er uns bringen? —

Die Schulden Europa's. In Franken (der Frank = 80 Pfennig, also 100 Fr. = 80 M.) beliefen sich nach der Berechnung des Pariser „Voltaire" die europäischen Staatsschulden:

Frankreich: einunddreißig Milliarden.

Rußland: über achtzehn Milliarden (18 024 000 000).

England: etwas unter achtzehn Milliarden (17 820 000 000).

Italien: über elf Milliarden (11 181 000 000).

Oesterreich-Ungarn: über neun Milliarden (9 288 000 000).

Deutschland (Reich und Einzelstaaten): beinahe neun Milliarden (8 954 000 000).

Es kommen noch einige kleinere Staaten mit geringeren Beträgen — die Türkei ist ausgeschlossen —; zusammen ergiebt für die europäischen Staaten ohne die Türkei ein Gesammtbetrag von über hundertsiebzehn Milliarden — genau 117 112 000 000 — und jede Milliarde zu tausend Millionen!

Und jetzt sorgt der Heißhunger des Militarismus dafür, daß diese Riesensummen, von denen man sich kaum eine Vorstellung machen kann — in wenigen Jahren als eine Kleinigkeit erscheinen werden. —

Die Tabakbauer in Elsaß und Baden hielten in diesen Tagen Versammlungen ab, in denen sie sich gegen die Besteuerung des inländischen Tabaks aussprachen und die Steuergelüste der Regierung auf eine Erhöhung der Zölle für den auswärtigen Tabak verwiesen. —

Eine Berichtigung des „Reichs-Anzeigers" berichtigt. Von der Redaktion des „Fuhrhalter" erhalten wir folgendes Schreiben:

In Nr. 246 vom 20. Oktober cr., Hauptblatt, 2. Seite, hatten Sie eine Notiz aus dem „Reichs-Anzeiger" entnommen. Letzterem habe ich die anliegende Berichtigung zugemittelt und gebe auch der Redaktion des „Vorwärts" sehr ergebenst anheim, solche übernehmen zu wollen.

Die an den „Reichs-Anzeiger" gesandte Berichtigung lautet:

In Nr. 247 des „Deutschen Reichs-Anzeiger" (vom 19. Oktober 1892) befindet sich unter der Rubrik „Nichtamtliches": „Deutsches Reich. Preußen. Berlin, 19. Oktober," die folgende Notiz:

„In einer Zeitschrift ist unlängst über das Reichs-Versicherungsamt behauptet worden, es sei Praxis dieser Behörde, die Vorstände der Berufsgenossenschaften von bevorstehenden Kassenrevisionen einige Tage zuvor zu benachrichtigen. Eine solche Praxis besteht im Reichs-Versicherungsamt nicht; jene Behauptung ist daher unbegründet." —

Dieselbe bedarf der Berichtigung:

Gemäß des § 11 des Reichs-Preßgesetzes ersuche ich ergebenst um Aufnahme der folgenden Berichtigung:

„Die Behauptung in Nr. 247, „es sei Praxis des Reichs-Versicherungsamts, die Vorstände der Berufsgenossenschaften von bevorstehenden Kassenrevisionen einige Tage zuvor zu benachrichtigen"", ist in der Nr. 88 der Zeitschrift für das Gesammtfuhrwesen, „Der Fuhrhalter", mitgetheilt und ist nicht unbegründet, gründet sich vielmehr auf die gerichtlichen Feststellungen in dem vom Reichs-Versicherungsamt veranlaßten Beleidigungsprozeß gegen den Redakteur des „Fuhrhalter", Müller. Die gerichtliche Feststellung aber ruht auf den Angaben des den Herrn Präsidenten des Reichs-Versicherungsamts i. V. vertretenden Direktors und Geheimen Raths Gäbel in Verbindung mit der eidlichen Zeugenaussage des expedirenden Sekretärs und Kalkulators im Reichs-Versicherungsamt Götze." —

Polizei-Schulmeisterei. Im „gemüthlichen" Sachsen hat die Polizei sich zu einer Macht entwickelt, die weit über die Grenzen dessen hinausreicht, was als Beruf und Zweck der Polizei zu gelten pflegt. Statt sich auf die Verhütung und Verhinderung strafbarer Handlungen zu beschränken, wirft die Polizei sich auch zur Führerin und Lehrerin der Menschen auf. Zum Beispiel bei Volksversammlungen. Diese hat sie, nach dem sächsischen Vereinsgesetze, zu überwachen, und, falls sich nach ihrem Ermessen die Nothwendigkeit ergiebt, auch aufzulösen. Das genügt aber der „gemüthlichen" sächsischen Polizei nicht, sie will die Versammlungen leiten. Man lese nur nachstehenden Bericht, den wir dem „Leipziger Tageblatt" entnehmen:

Leipzig, 1. November. Die am vergangenen Donnerstag im Saale der „Stadt Hannover" (Seeburgstraße) abgehaltene Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins Alt-Leipzig wurde unter Umständen aufgelöst, die eine gewisse prinzipielle Bedeutung haben. In gedachter Versammlung hielt Herr Nasp einen Vortrag über „Russisch-revolutionäre Zustände einst und jetzt". Als Redner ziemlich am Schlusse seiner Ausführungen angelangt war und ein Zitat des bekannten Revolutionärs Tschernitschewsky wiedergab, nach welchem die russische Regierung die Unterthanen zu „Gewaltmenschen" erzieht, entzog der überwachende Beamte, Herr Oberwachtmeister Pickert, dem Vortragenden das Wort. Nach einer Pause trat man in die Debatte ein, an welcher sich zunächst Herr Dr. Wiesenthal und darauf der Vorsitzende des Vereins, Herr Röthing, betheiligten. Letzterer bezeichnete die deutschen Verhältnisse als einen „Scheinkonstitutionalismus", weshalb auch ihm der überwachende Beamte das Wort entzog. Als nun Herr Röthing in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Versammlung die Leitung derselben beibehalten und anderen das Wort ertheilen wollte, forderte Herr Oberwachtmeister Pickert zur Wahl eines anderen Vorsitzenden auf. Die Vornahme dieser Wahl verweigerte Herr Röthing, worauf der genannte Beamte die Versammlung auflöste und die Räumung des Saales verlangte. Zu letzterer waren die Anwesenden zwar nicht gleich erbötig, weil der Saal vom Verein gemiethet sei, doch geschah schließlich die Räumung, ohne daß es eines weiteren Einschreitens der Polizei bedurfte.

Bei dieser sächsischen „Gemüthlichkeit" hört denn doch die Gemüthlichkeit auf. Unsere Genossen haben Recht, sich solche Polizei-Schulmeisterei nicht gefallen zu lassen. Schließlich verlangt die Polizei auch noch, die Vorträge halten und die Debatte nicht blos leiten, sondern sich auch an ihr betheiligen zu dürfen. —

Den Antisemiten geht die Regierung in Hessen-Darmstadt jetzt scharf zu Leibe. Das Ministerium hat einen Erlaß an die Beamten gerichtet, in welchem die antisemitischen Hetzereien verurtheilt und die Behörden aufgefordert werden, diesem Treiben, so weit sich gesetzliche

---

mit Vorder- und Rückseite geklebt war. Drei Menschen standen davor und lasen das Blatt.

Ueber der Thür befand sich ein breites Transparent, das in gewaltigen Feuerbuchstaben gleichsam in die Welt hinausschrie: „La Vie Française". Die Vorübergehenden, die in den Lichtkreis dieser drei Worte traten, tauchten mit einem Male wie am hellen Tage klar und bestimmt in allen Farben auf und verschwanden dann sofort wieder in der Dunkelheit.

Forestier stieß die Thür auf. „Tritt ein," sagte er. Duroy gehorchte, stieg eine unsaubere Prunktreppe empor, die man schon von der Straße aus bewundern konnte, und [illegible] in ein Vorzimmer, in dem sich zwei Bureaudiener [illegible]. Sie verneigten sich vor seinem Begleiter. Dann trat er in eine Art Wartesalon, der verstaubt und schäbig aussah. Die Wände bedeckte eine unechte Plüschtapete, deren ursprüngliches Grün längst verblichen war. Sie war mit Flecken übersäet und stellenweise abgerissen, als wenn die Mäuse sie zernagt hätten.

„Sey' Dich," sagte Forestier. „In fünf Minuten bin ich wieder hier."

Und er verschwand durch eine der drei Thüren des Zimmers.

Ein sonderbarer, eigenthümlicher, unbeschreiblicher Geruch lag in der Luft: es roch nach Redaktion. Duroy war wunderlich, fast ein wenig furchtsam zu Muthe; er blieb unbeweglich auf seinem Platze sitzen. Menschen eilten von Zeit zu Zeit an ihm vorüber, sie kamen aus der einen und verschwanden durch die andere Thür, bevor er sie noch recht betrachten konnte.

Bald waren es junge, recht junge Leute, die sehr geschäftig aussahen und in der Hand ein Blatt Papier hielten, das bei ihrem eiligen Gange im Winde flatterte; bald waren es Setzer, deren mit Druckerschwärze befleckte Leinwandblouse sehr weiße Hemdkragen und elegante Beinkleider sehen ließ; vorsichtig trugen sie bedruckte Papierstreifen, Fahnen, die noch frisch und ganz feucht waren. Einige Male kam auch ein kleiner Herr durch das Zimmer, der auffällig elegant gekleidet war, viel zu auffällig. Seine Taille war in einen zu engen Ueberrock, sein Fuß in einen zu spitzen Schuh gezwängt, und die Hosen saßen zu prall. Es mochte irgend ein Salonreporter sein, der Abendnachrichten „aus der Gesellschaft" brachte.

Noch andere gingen vorüber, würdige, wichtige Persönlichkeiten mit breiträndrigen Zylinderhüten, als unterschiede sie diese Hutform von der übrigen Menschheit.

Forestier erschien Arm in Arm mit einem großen, magern, brünetten Herrn, der dreißig bis vierzig Jahre zählen mochte, einen spitzen Schnurrbart trug und sehr selbstzufrieden und unverschämt aussah. Er trug Frack und weiße Kravatte.

„Auf Wiedersehen, theurer Meister," verabschiedete sich Forestier von ihm.

Der Andere schüttelte ihm die Hand: „Adieu, mein Lieber." Und den Stock unterm Arm stieg er pfeifend die Treppe hinab.

„Wer war das?" fragte Duroy.

„Das war Jacques Rival, Du hast doch schon von ihm gehört, der berühmte Wochenplauderer, der Duellant. Eben hat er von seinem Artikel Korrektur gelesen. Garin Montel und er sind augenblicklich unsere geistreichsten und beliebtesten Chroniqueure in Paris. Er schreibt wöchentlich zwei Artikel und bekommt jährlich dreißigtausend Franks dafür."

Auf der Treppe begegnete ihnen ein kleiner, dicker Mann, der keuchend emporstieg. Er trug lange Haare und sah unsauber aus.

Forestier grüßte ihn sehr unterthänig. „Das war Norbert von Varenne, der Dichter, der Verfasser der „Todten Sonnen", auch einer, der nicht billig ist. Jedes Feuilleton, das er uns bringt, kostet dreihundert Franks, und die längsten sind nicht zweihundert Zeilen lang ... Aber machen wir, daß wir ins Napolitain kommen, ich falle vor Durst beinahe um."

Sobald sie im Café saßen, rief Forestier: „Zwei Bock!" In einem Zuge stürzte er sein Bier hinunter, während Duroy es langsam Schluck für Schluck trank und jeden Tropfen kostete und genoß, als wäre er eine seltene und theuere Sache.

Sein Gefährte schwieg und schien nachzudenken. Plötzlich sagte er: „Weshalb willst Du es nicht einmal als Journalist versuchen?"

Ueberrascht sah ihn Duroy an. „Ja ... aber ... ich, ich habe ja noch nie etwas geschrieben."

„Ach, man versucht es eben; man fängt mal damit an. Ich hätte Verwendung für Dich. Du könntest Erkundigungen einziehen, Gänge besorgen, Besuche abstatten. Für den Anfang würdest Du monatlich zweihundertfünfzig Franks und Deine Fahrkosten erstattet bekommen. Soll ich mit dem Verleger reden?"

„Gewiß, gewiß!"

„Nun gut, dann los! Iß morgen bei mir. Nur fünf bis sechs Andere sind noch da: der Verleger, Herr Walter und Frau, Jacques Rival und Norbert von Varenne, die Du eben gesehen hast, und außerdem noch eine Freundin meiner Frau. Einverstanden?"

Duroy zauderte. Er war roth und verwirrt geworden. Endlich flüsterte er: „Ja ... ich habe ... ich habe aber keinen anständigen Anzug."

Forestier war äußerst überrascht. „Du hast keinen Gesellschaftsanzug? Aber zum Donnerwetter, den muß man doch haben. Der ist in Paris ja wichtiger, als das Bett."

Dann faßte er rasch in die Westentasche, zog mit den Fingerspitzen ein paar Goldstücke hervor, nahm zwei Louisd'ore davon und legte sie vor seinen ehemaligen Kameraden hin, während er herzlich und vertraulich zu ihm sagte: „Gieb sie mir wieder, wann Du kannst. Leih oder kauf Dir gegen monatliche Abzahlung, was Du brauchst. Mach Dich fertig und komm morgen um halb acht zu mir zum Essen. Ich wohne Rue Fontaine, Nummer siebzehn."

Duroy steckte verwirrt das Geld ein und stammelte: „Du bist sehr liebenswürdig ... ich dank' Dir schön ..., ich werde gewiß nicht vergessen ..."

Der Andere unterbrach ihn: „'s ist schon gut. Wir trinken doch noch eins?" Und er rief: „Kellner, zwei Bock?"

(Fortsetzung folgt.)

Handhaben bieten, entgegenzutreten. Auf die Gefahr hin, von Herrn Eugen Richter des Antisemitismus geziehen zu werden, sprechen wir unsere Mißbilligung des Vorgehens der hessischen Regierung aus. Wir wissen, was solche Erlasse an die Beamten zu bedeuten haben, und als prinzipielle und unbedingte Verfechter des Satzes: Gleiches Recht für alle, erblicken wir in jeder Ausnahmemaßregel, richte sie sich gegen wen sie wolle, eine Gefahr für das Gemeinwesen. Gleiches Recht für alle — auch für Jesuiten und Antisemiten! Jede Ausnahme, auch die kleinste und auch die plausibelste, macht die Gleichberechtigung zu einer Lüge. —

Kehl und Kelheim. In unserer Nr. 252 passirte einem Mitarbeiter das Mißgeschick, Kehl mit Kelheim zu verwechseln. Die mitgetheilte Thatsache bleibt darum nicht weniger interessant, nur trifft die Spitze nicht das Zentrum — was der „Germania" gern zugestanden sei. (S. auch unseren „Briefkasten"). Aus Offenburg schreibt man uns in dieser Sache:

In Ihrer Nr. 252 ist Ihnen im Drange der Geschäfte, wie es scheint, ein kleiner Schnitzer unterlaufen. Sie verwechseln darin „das badische Rheinstädtchen" Kehl, die Festung, mit der Hauptstadt der Sigl-Rauchenecker'schen Domäne, Kelheim a./Donau.

Ihre in dem Artikel „Ultramontane Sittenzucht" geäußerten, auf dem Exzeß der Schuljugend in Kehl begründeten Schlußfolgerungen treffen daher weniger auf die „Schwarzen" zu, als auf die hierlands am Rhein sehr üppig blühende, dick-protestantisch-liberale Bourgeoisie, die speziell in Kehl infolge ihrer Abhängigkeit vom Militär noch besonders „reichstreu" ist, so daß z. B. unsere wenigen, aber rührigen Genossen dort nirgends ein Lokal erhalten und gezwungen sind, ihre Zusammenkünfte bei einem wirklich liberalen Wirth auf dem Lande abzuhalten, wohin auch die Straßburger Genossen öfters gepilgert kommen. —

Der Leibkosak Rußlands, der verflossene Reichskanzler und Depeschenfälscher von Ems, setzt in seinem Organ die Hetze gegen Deutschland wegen seiner mangelnden Liebe zum russischen Zaren und zur russischen Knute fort. Bismarck hat jeden Schimpf, den Rußland den Deutschen zufügte, mit vermehrter Schweifwedelei beantwortet. —

Carmaux. Es bestätigt sich, daß die Ausständigen unter der Bedingung, daß die Verurtheilten von Albi begnadigt und von der Minengesellschaft wieder in Arbeit genommen werden, die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen haben. Da die Erfüllung der Bedingung gesichert ist, so kann der Konflikt als beendigt angesehen werden. —

Calvignac's Brief. Wir erwähnten schon gestern die angeblich in Pariser Blättern verbreitete Lüge, Calvignac hätte den im „Vorwärts" am 26. Oktober abgedruckten Brief verleugnet. Heute nimmt auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" jene Lüge auf, und kann sich dabei auf einen handgreiflichen Druckfehler des „Vorwärts" stützen. Das Datum des Briefes, dessen Original in der Redaktion aufbewahrt ist, war als 22. August statt als 22. Oktober angegeben. Dieser Irrthum war so erkennbar, daß er nur Jemandem entgehen konnte, der ihn nicht erkennen wollte. Dem offiziösen Pariser „Temps", der sich beim „Vorwärts" nach dem Briefe erkundigt, sind wir gern bereit, ein photographisches Facsimile mit notarieller Beglaubigung zu übersenden, falls er die Kosten tragen will. Uebrigens halten wir die angebliche Ableugnung Calvignac's nach wie vor für eine Lüge. —

Belgien. Die Bewegung zu gunsten des allgemeinen Wahlrechts wächst fortwährend. Der Glaube, daß die Regierung und die Kammermajorität freiwillig nachgeben würden, ist geschwunden, und überall weiß man jetzt, daß es einer unwiderstehlichen Kraftäußerung der Volksmassen bedarf, um den Widerstand gegen das allgemeine Wahlrecht zu brechen. Ein Telegramm aus Brüssel vom heutigen Tage besagt:

Der Kongreß der Arbeiter des Borinage beschloß, am 13. November in Mons, am 4. Dezember in Brüssel allgemeine Manifestationen zu gunsten des allgemeinen Stimmrechts zu veranstalten. Inzwischen finden an den Sonntagen Massenversammlungen im ganzen Lande statt. —

Parteinachrichten.

Delegirtenwahlen zum Berliner Parteitage. 1. Anhaltischer Wahlkreis: Lanke-Zerbst; Stellvertreter Emil Müller-Dessau. Mainz: Konrad. Mannheim: Dempwolf. Bromberg: Bogs. Bielefeld: Slomke. Wahlkreis Herford-Halle: Schumann-Bielefeld. 22. sächsischer Wahlkreis (Mylau i. V.): Franz Hofmann-Chemnitz. Robert Müller-Reichenbach. H. Müller-Auerbach. Plauen i. V.: Kaden-Dresden. Finkenwärder b. Hamburg: Weber-Barmbeck.

* * *

Zur Nachwahl für den Reichstagswahlkreis Arnswalde-Friedeberg ist jetzt auch von unserer Seite ein Kandidat aufgestellt worden. In einer am letzten Sonntag stattgehabten Konferenz von Genossen aus diesem Kreise wurde beschlossen, den Tischler C. Millarg in Berlin den Wählern des Kreises in Vorschlag zu bringen. Millarg hat bereits bei den letzten allgemeinen Wahlen in jenem Kreise kandidirt. Damals wurden 923 sozialdemokratische Stimmen für ihn abgegeben.

* * *

Gegen die Militärvorlage und für die Umwandlung des stehenden Heeres in die allgemeine Volkswehr sprach sich in Ahrenburg eine stark besuchte Volksversammlung aus, in welcher Reichstagsabgeordneter Metzger referirt hatte. Weitere Versammlungen gegen den Militarismus fanden statt in Jheboe und Neumünster (Referent Klüß-Elmshorn), Pirna (Ref. Möller-Dresden), Freiberg (Ref. Schönfeld-Dresden), Zwickau (Ref. Goldstein), Radeberg (Ref. Fräßdorf-Dresden).

* * *

Eine sehr stattliche Minorität errangen die sozialdemokratischen Kandidaten bei der Gemeinderathswahl in Finthen. Nach der Mainzer „Volkszeitung" erhielten sie 120 Stimmen, während die Ultramontanen 161—183 bekamen und die Nationalliberalen mit 20 Stimmen vorlieb nehmen mußten.

* * *

Zur Stadtverordnetenwahl in Halberstadt sind von seiten der Sozialdemokratie die Genossen August Heine, Dr. med. Cronn, Tischlermeister F. Gerlach und Zigarrenfabrikant G. Hebbel als Kandidaten aufgestellt worden. Die Wahlen finden am 3. und 4. November statt. — Ebenso stellten die Dessauer Parteigenossen Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl auf. — Auch in Liegnitz betheiligt sich unsere Partei an den Gemeindewahlen.

* * *

Auf der Parteiversammlung, welche die Genossen des 23. sächsischen Reichstagswahlkreises am 23. Oktober in Mylau i. V. abhielten, waren zirka 5—600 Anhänger unserer Sache aus Mylau, Reichenbach, Netzschkau, Elsterberg, Treuen, Lengenfeld, Auerbach und 6 anderen Orten erschienen. Die Parteiversammlung nahm die Wahl der Delegirten zum Berliner Parteitag vor, worüber an anderer Stelle d. Bl. berichtet ist, und diskutirte dann interne Angelegenheiten. Mitgetheilt wurde u. a., daß die Parteigenossen Reichenbachs i. V. zusammen 200 Mark Strafe zu bezahlen haben, weil sie zur Deckung von Wahlunkosten unterm Publikum Geld gesammelt haben, wozu die behördliche Genehmigung nicht eingeholt war. Die Verurtheilung erfolgte auf Grund einer für öffentliche Sammlungen erlassenen ministeriellen Verfügung.

* * *

Für die Stadt Fürth ist, wie die Nationalztg." mittheilt, die Alarmvorschrift berechnet gewesen, welche die „Fränkische Tagespost" veröffentlichte und die in der Sonntag-Nummer des „Vorwärts" abgedruckt ist. Die „Nationalztg." hält es für auffallend, daß gerade sozialdemokratische Blätter über derartige geheime Akten unterrichtet werden. Daran ist gar nichts Auffallendes. Eine Partei, welche die Interessen des Volkes so energisch vertritt wie die unsere, hat in allen Kreisen der Bevölkerung gute Freunde.

* * *

Todtenliste der Partei. Gestorben in Mögeldorf bei Nürnberg der Parteigenosse Osberger; 2000 Personen aus Nürnberg und Umgegend gaben ihm das Grabgeleite.

* * *

Polizeiliches, Gerichtliches ꝛc.

— Groben Unfug soll nach Ansicht der Polizei der Parteigenosse Fritz Gläser in Annen (Westfalen) begangen haben, weil er in ein Lokal eine Versammlung einberief, von der er gewußt hätte, daß sie in diesem Lokal nicht stattfinden konnte. Daß dadurch eine Menschenansammlung verursacht worden ist, soll Gläser mit 15 M. büßen. Vorläufig wird er gegen dieses Ansinnen Berufung einlegen.

— In Stollberg (Sachsen) wurde der Genosse Adolf Meißner wegen öffentlicher Beleidigung des Stadtraths vom Schöffengericht zu 30 M. Geldstrafe verurtheilt.

— In Selbecke bei Hagen wurde, wie die in Iserlohn erscheinende „Märk. Arbeiter-Zeitung" mittheilt, unseren Parteigenossen das Lokal des Wirthes Karl Schake, das bereits zugesagt war, mit der Begründung verweigert, daß der Saal für Volksversammlungen „nicht konzessionirt" sei!

— Gegen den Redakteur Fischer des „Hamburger Echos", sowie gegen den Reichstags-Abgeordneten Stadthagen ist wegen Beleidigung des Staatsanwalts Romen Strafantrag gestellt. Das „Echo" soll diesen Mann durch Artikel, Stadthagen soll ihn durch seine Hamburger Rede beleidigt haben.

— Das Schöffengericht zu Beuthen hatte vier Genossen, darunter den Reichstags-Abgeordneten Kunert, wegen Veranstaltung bezw. Betheiligung an einer polizeilich nicht angemeldeten Versammlung, die im Februar in einem Wäldchen unter freiem Himmel stattgefunden hatte, zu je 3 M. Strafe verurtheilt. Auf die vom Staatsanwalt eingelegte Revision hin hob das Beuthener Landgericht das Urtheil der Vorderinstanz auf und verurtheilte Kunert als Leiter und Redner der Versammlung zu 30 M., einen anderen Genossen zu 30, die übrigen zu je 10 M. Geldstrafe.

Soziale Uebersicht.

An die Zimmerer Berlins und Umgegend.

Kameraden! Unterzeichnete Vertrauensleute halten sich verpflichtet, an Euch nochmals eine ernste Mahnung zu richten, sämmtlich in der am Sonntag den 6. November, Vormittags 10 Uhr, im Lokal „zum Schultheiß" (früher „Eiskeller"), Chausseestraße 88 stattfindenden öffentlichen Versammlung zu erscheinen, in welcher die wichtige Frage an die Zimmerer gestellt wird, was für eine Stellung sie ferner in der Arbeiterbewegung einzunehmen gedenken: Pflicht eines jeden Zimmerers ist es, für diese Versammlung nach besten Kräften zu agitiren. Alles Nähere durch Handzettel, die bei folgenden Kameraden am Freitag den 4. November zur Verbreitung in Empfang zu nehmen sind: H. Thamm, Wollinerstr. 13. G. Pfitzner, Gremmerstr. 5 v. III. C. Schulze, Ackerstr. 133, 6. Hof. C. Stehr, Stromstr. 38. W. Stolle, Goltzstr. 27, H. II. R. König, Mansteinstr. 8, H. IV. W. Clewe, Blumenstr. 36a, H. part. Wir bitten die Kameraden dringend, sich recht energisch an der Verbreitung der Handzettel zu betheiligen.

Die Vertrauensleute.
J. A.: C. Obst, Blumenthalstr. 8.

Berliner Gewerbegerichts-Wahlen.

An die Gewerkschaften zu Gruppe III gehörig, Baugewerbe.

Die Arbeiter nachbenannter Gewerbe werden hiermit aufgefordert, für die Beisitzer zum Gewerbegericht so schnell wie möglich in öffentlichen Gewerkschaftsversammlungen Ersatzmänner zu wählen, und zwar haben die Maurer, Dachdecker, Zimmerer, Töpfer, Brunnenmacher und Steinsetzer je einen Ersatzmann zu ernennen. Die Gruppenversammlung, welche am 16. Oktober im Feen-Palast tagte, beschloß, daß die Kosten zu den Gewerbegerichts-Wahlen prozentual von den einzelnen Gewerkschaften zu tragen sind. Die Gewerkschaftsvorstände eventuell -Vertrauensleute werden ersucht, dem nachzukommen. Gelder und sonstige Anfragen sind zu richten an C. Habanetz, Töpfer, Kesselstraße 20, Hof 2 Tr.

Die Agitationskommission der Gruppe III.

Die Zentral-Krankenkasse des deutschen Senefelder-Bundes wird gemäß dem Beschluß der Frankfurter Generalversammlung mit dem 1. Januar l. J. aufgelöst. Das vorhandene Vermögen fällt, mit Abzug aller vor der Auflösung begonnenen Unterstützungen, laut Statut zu gleichen Theilen der Allgemeinen Unterstützungskasse und der Invalidenkasse des „deutschen Senefelder-Bundes" zu, wogegen die seitherigen Mitglieder der Zentral-Krankenkasse in den „deutschen Senefelder-Bund" aufgenommen werden.

Die Arbeiterfreundlichkeit des „regierungsfähigen" Deutschfreisinns wird durch folgende Mittheilung, die wir der „Fränkischen Tagespost" entnehmen, wieder einmal wahrhaft glorios beleuchtet. Unser Nürnberger Bruderorgan berichtet unter der Spitzmarke:

„Der „deutschfreisinnige" Stadtmagistrat Nürnberg und die Orts-Krankenkassen: Als im Reichstage die Novelle zum Krankenkassen-Gesetz in der Fassung vom 10. April 1892 angenommen war, beeilte sich die deutschfreisinnige Partei, einen Antrag einzubringen, daß das Gesetz in seiner veränderten Fassung erst am 1. Januar 1893 in Kraft trete. Es sollte den freien Hilfskassen und den Behörden Zeit gelassen werden, sich mit der veränderten Sachlage abzufinden. Die freien Hilfskassen beschlossen in großer Anzahl, sich den veränderten Gesetzesbestimmungen nicht anzupassen, sondern ihren Mitgliedern zu rathen, in die Orts-Krankenkassen einzutreten. Die Orts-Krankenkassen sind von allen Zwangs-Krankenkassen diejenigen, die in ihren Leistungen am weitesten gehen und die ihren Mitgliedern die Theilnahme an der Verwaltung sichern. Trotz vielfacher Widersprüche gelang es, für Nürnberg zwischen den freien Kassen ein Einverständniß herzustellen, wonach dieselben sich in Zuschußkassen umwandeln und ihren versicherungspflichtigen Mitgliedern den Eintritt in die zu errichtende Orts-Krankenkasse empfehlen. Dem Nürnberger Magistrat wurde im Monat [illegible] bereits Mittheilung gemacht, daß die Errichtung einer allgemeinen Orts-Krankenkasse gewünscht wird. Das Verhalten des Magistrats war anfänglich ein wohlwollendes — aber in einer geheimen Sitzung beschloß der Hochwohllöbliche, die Errichtung der Orts-Krankenkasse abzulehnen, er wolle erst die gesetzliche Verpflichtung an sich herankommen lassen. Gegen diesen Beschluß — die Gründe, die ihn herbeigeführt hatten, blieben unbekannt, wahrscheinlich vertrugen sie keine Kritik — wurde Beschwerde bei der Kreisregierung von Mittelfranken angemeldet. Diese entschied, daß der Magistrat die Errichtung einer allgemeinen Orts-Krankenkasse für Stadt und Land [illegible] Instruktion zu ziehen hat und verwies auf eine Ministerialverordnung vom Jahre 1884. Dieselbe besagt, daß es den Gemeinden freigestellt werden soll, ob sie Orts-Krankenkassen oder Gemeinde-Krankenkassen errichten wollen. Der Magistrat beschloß demgemäß, die Sache in Instruktion zu ziehen, aber auf Errichtung [illegible] gemeinsamen Orts-Krankenkasse für Stadt und Land sich [illegible] einzulassen. Dem Magistrat wurde zuerst nahe gelegt, die [illegible]-Krankenkasse bis Ende September oder Oktober einzurichten, dies wurde für „unmöglich" erklärt und es wurde gesagt, vor dem ersten Januar sei die Errichtung einer Orts-Krankenkasse nicht möglich. Jetzt heißt es, bis zum ersten Januar könne die Orts-Krankenkasse auch nicht errichtet werden. Dem Nürnberger Magistrat fehlt es nur an dem guten Willen, den Arbeitern eine günstigere Krankenversicherung zu verschaffen. Der ganze „noble" Charakter des Nürnberger Deutschfreisinns guckt aus all diesen Beschlüssen heraus. Mit anderen Worten: die Versicherungspflichtigen Personen werden so lange an der Nase herumgezogen, als es der deutschfreisinnigen Kliquenwirthschaft auf dem Rathhause gefällt. Die Herren können aber überzeugt sein, daß sie erster bester Gelegenheit im Reichstage dieses Verhalten gebührend gegeißelt wird und daß ferner bei der nächsten Landtagswahl-Agitation dieses Versteckenspielen seine entsprechende Beleuchtung findet.

Die Veranstaltung einer Wohnungsenquete in Würzburg ist vom Magistrat dieser Stadt beschlossen worden. — Nach einer Wohnungsstatistik, die vom statistischen Amt Lübecks aufgenommen wurde, giebt es in dieser Stadt 14 099 Wohnungen überhaupt, davon 8109 in der innern Stadt, die übrigen in den Vorstädten. 1492 Wohnungen liegen in Höfen, Gängen und Thorwegen. Die Statistik enthält Angaben über den Miethpreis, aber keine über die Größe der Wohnungen, so daß sie allgemeineren Werth nicht hat.

Versammlungen.

Der Verein der Gummi-Arbeiter von Berlin und Umgegend hielt am 29. Oktober eine gut besuchte Versammlung ab, in welcher Genosse Metzner über „den Werth der Organisation" referirte. Die Versammlung bewies durch stürmischen Beifall, daß sie mit den Ausführungen des Referenten einverstanden war. Es befanden sich auch einige unabhängige Herren in der Versammlung, wovon einer sich so bubenhaft betrug, daß er aus dem Saal verwiesen werden mußte. Folgende von Hintze eingebrachte Resolution fand einstimmige Annahme: „Die Versammlung ist mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden. Sie ist davon überzeugt, daß nur durch eine straffe Organisation die Verbesserung der traurigen Lage des Gewerbes zu erzielen ist und verpflichten sich die Anwesenden, so weit es noch nicht geschehen, dem Verein beizutreten. Darauf schritt man zur Wahl einer Agitationskommission; es wurden gewählt: Dorn, Schubert, Bischer, Herm und Zimmermann. Da weiter nichts vorlag, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die Organisation.

Eine Versammlung des Allgemeinen Arbeiterinnenvereins tagte am 30. Oktober unter Vorsitz der Frau Fahrenwald. Zum ersten Punkt der Tagesordnung hielt Herr Zahnarzt Wolf einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag, betitelt „Soziale Streiflichter". An der Diskussion betheiligten sich die Herren Fahrenwald und Hildebrandt. Unter Verschiedenem machte Frau Fahrenwald bekannt, daß am 15. November die Generalversammlung des Vereins bei Säger, Grüner Weg 29, stattfindet. Nach der Versammlung fand ein gemüthliches Beisammensein statt, welches die Theilnehmer noch sehr lange zusammenhielt.

Deutscher Tischler-Verband, Zahlstelle Berlin. In der ordentlichen Generalversammlung am 31. Oktober konnte der angekündigte Kassenbericht vom 3. Vierteljahr vom Kassirer nicht gegeben werden, da eine nochmalige Revision den Verbleib von 2000 fehlenden Beitragsmarken feststellen soll. Der Vertrieb der Beitragsmarken an Kassirer und Beitragssammler wird auf Antrag des Kollegen Glocke dem Bevollmächtigten überwiesen. Bei Stellungnahme zu dem vor drei Monaten vom Fachverein der Tischler herausgegebenen Flugblatt drehte sich die lebhafte Debatte hauptsächlich um die Frage, wie eine Verschmelzung beider Organisationen zu stande zu bringen sei. Es wurde schließlich ein Antrag angenommen, „die Vorschläge des Fachvereins, wie sie in der Resolution seinerzeit niedergelegt waren, anzunehmen, wenn derselbe das halbe Vermögen beim Uebertritt dem Verbande übergiebt." Kollege König schildert hierauf die Arbeitsverhältnisse der Tischler in der Berlin-Passauer Fabrik, Dieffenbachstr. 33. Diese Werkstatt war seitens der Werkstatt-Kontrollkommission zu einer Versammlung am 27. September nach dem Lokal von Klein, Schönleinstraße 6 geladen; die dort Arbeitenden waren zum größten Theil erschienen. Es galt Stellung zu nehmen zu der von der Fabrikleitung geforderten Ueberstundenarbeit. Letztere hatte nach Ansicht der Kollegen nur den Zweck, die ungeheuer schlecht bezahlte Arbeit (Laden-Einrichtung für Jordan, Markgrafenstraße) nach Zusammenziehen des Wochenverdienstes noch leidlich bezahlt erscheinen zu lassen. Da noch Plätze außerdem in der Fabrik frei waren, so erklärten die Kollegen durch Namensunterschrift, nicht nach Feierabend arbeiten zu wollen. Demzufolge war die Fabrikleitung gezwungen, erhebliche Zulagen zu machen, falls sie es nicht zum Ausstand kommen lassen wollte. Sie entschuldigte ihr Vorgehen mit dem auf den 15. Oktober festgesetzten Liefertermin; thatsächlich ist die Arbeit aber erst am 29. Oktober geliefert worden, obgleich der größte Theil der Arbeit schon vor dem 15. fertig war. Hier sehen wir klar die Kniffe der Unternehmer. Natürlich war jetzt das ganze Streben des Werkführers darauf gerichtet, denjenigen zu finden, der die Veranlassung zur Versammlung gegeben hatte. Als seine Arbeit fertig war, flog der Missethäter aus der Fabrik. Leider ist die traurige Thatsache festzustellen, daß von 45 Mann nur 2 organisirt waren. Jetzt haben sich einige Kollegen dem Verband angeschlossen. Auch die Trinkwasserverhältnisse und das Ergebniß der Untersuchung desselben („Vorwärts" vom 30. Oktober, zweites Beiblatt unter der Rubrik „Arbeiter-Sanitätskommission") wurden erwähnt und konstatirt, daß bis jetzt keine Aenderung eingetreten sei. Hervorgehoben zu werden verdient noch, daß trotz der gegebenen Unterschrift 14 Tage später mehrere Kollegen bis Abends 10 Uhr arbeiteten, an der Organisation betheiligen sie sich aber nicht. Ein Antrag, den Kollegen König als gemaßregelt zu betrachten, wurde, nachdem derselbe von mehreren Kollegen auf das entschiedenste bekämpft war, abgelehnt. Diese ablehnende Stellung wurde damit motivirt, daß solche Maßregelungen alle Tage vorkommen. Der Kollege erklärte, trotz der üblen Erfahrungen nach wie vor seine Schuldigkeit thun zu wollen. Die Regelung der Werkstattkontrolle wurde vertagt. Schluß 1½ Uhr.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Mittwoch, den 2. November.
Opernhaus. Carmen.
Schauspielhaus. Meister Balzer.
Lessing-Theater. Die Orientreise.
Wallner-Theater. Großstadtluft.
Deutsches Theater. Der Misanthrop. In Zivil.
Berliner Theater. Das Käthchen von Heilbronn.
Kroll's Theater. Abu Hassan. — Hierauf: Philémon et Baucis.
Residenz-Theater. Im Pavillon. (Le Parfum).
Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. Die schöne Helena.
Thomas-Theater. Onkel Bräsig.
Adolph Ernst-Theater. Die wilde Madonna.
Alexanderplatz-Theater. Berliner Gigerln.
National-Theater. Wilhelm Tell.
Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Ornithographer der Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung.
Winter-Garten. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Gebrüder Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Adolph Ernst-Theater.

Die wilde Madonna.

Gesangsposse in 3 Akten von **L. Treptow.** Couplets von **G. Görss.** Musik von **G. Steffens.** Mit neuen Kostümen und Dekorationen aus dem Atelier des Herrn **Lütkemeyer** in Coburg.
In Scene gesetzt von **Adolph Ernst.**
Anfang 7½ Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Alexander-Platz-Theater.

Heute:
Berliner Gigerln.
Posse mit Gesang in 3 Akten und 4 Bildern. Bearbeitet von R. Sybel.
Kassenöffn. 6½ Uhr. Anf. 7½ Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

American-Theater.

Neu! Die Trockenwohner,
oder „Das Kind in der Kommode", parodistisch-realistischer Vorgang im Keller, beobachtet vom Hof aus, von Oskar Wagner. Hauptrolle:
Der urkomische Bendix.
Jeden Abend jubelnder Beifall.
Der feine Reisner.
Berliner Lokalposse von O. Wagner.
Neu! Die Wiener Original-Soubrette
Clotilde Kowala.
Anfang 7½ Uhr. Entree 75 Pf.
Sonntags 6 Uhr.

R. Krösche's Gesellschaftshaus

Fichtestr. 29. 3220L
Mein kl. Saal, ca. 80—100 Personen fassend, ist noch Sonnabends zu Vereinsfestlichkeiten zu vergeben.
Ebenso **Vereinszimmer** von 20 bis 100 Personen fassend mit Piano.

O. Baatz, Fruchtstr. 31. Vereinszimmer unentgeltlich zu haben. „Vorwärts" und „Sozialist" liegt aus.

Circus Corty-Althoff.

Berlin, Friedrich-Karl-Ufer.
Ecke Karlstraße.
Mittwoch, den 2. November, Abends 7½ Uhr:
Elite-Vorstellung.
U. A.: Dressur, Sache hohe Schule, ger. vom Dir. **Althoff,** ohne Zügel. Auftr. d. Turnerkönige **Stephan** und **Nandroux,** der Akrobatentruppe **Gautier,** der musikal. Klowns **Anthoni** und **Emilius** 2c.
55 Hengste,
zus. vorgef. vom Direktor **Althoff.**
Fantasie-Husarenmanöver,
ger. v. 8 Herren. — Donnerstag, 7½ Uhr: **Gr. Vorstellung.**

Passage-Panopticum.

9 Fuß!! ein Riesen-Kind!!!
Ohne Extra-Entrée.
von 11—1 und 4—9 Uhr.

Castan's Panoptikum.

Sensationell!
Prinzeß Topase.
Vorstellungen 11—1 und 4—9½ Uhr stündlich.
Ohne Extra-Entree.
Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Gratweil's Bierhallen

Kommandantenstraße 77—79.
Täglich:

Borussia-Konzert- und Komplet-Sänger.
Gastspiel des **Charles Randolf,** Zauberkünstler und Gedankenleser à la Cumberland. Wochentags frei. Sonntags Entree 30 Pf.
Gr. Frühstücks- u. Mittagstisch.
Zwei Säle
zu Versammlungen und Vergnügungen, sowie 5 Billards, 3 Kegelbahnen.
F. Sodtke.

Charlottenburg.

Hierdurch sei allen Arbeitern und Bürgern zur Nachricht, daß ich mein **Schankgeschäft** von Bismarck- und Wilmersdorferstraßen-Ecke nach **Berliner- und Wilmersdorferstraßen-Ecke** verlegt habe. „Vorwärts" liegt nach wie vor aus. 2882b
Voigtländer, Schankwirth.

Wo speisen Sie?

In der alt. pommerschenKüche, **Oranien-Str. 161,** Hof pt., bei **Klein!** Frühstück 30 Pf. Mittagstisch, mit Bier 50 Pf., Abendtisch von 30 bis 50 Pf. nach Auswahl. 3050L

„Zum gemüthlichen Dicken"

Görlitzerstr. 63, Ecke Lübbenerstraße. Für durst. Seelen b. 1 Uhr Nachts geöffn. 2875b **Wetzel.**
Vereinszimmer zu verg. Markusstr. 31.

Circus Renz.

(Karlstraße.)
Mittwoch, den 2. November 1892, Abends 7¼ Uhr:
Novitäten-Vorstellung.
Debüt neuengagirt. Kunstspezialitäten u. A. das Springpferd „Carmen" ger. von **Mme. la Baronne de Bellefoi. Anita Katarino** in ihrem anatomisch-osteologischen Luftpotpourri. Konkurr.-Schulreiten zwischen den Damen **Clot. Hager** und **Oceana Renz.** Das Feuerpferd „Agat" in Freiheit dressirt und vorgeführt vom Direktor **Franz Renz.** Auftreten des anerkannt besten Schulreiters der Welt **Mr. James Fillis** mit seinem Vollblutpferde „Markir". Debüt der Herren: **Bekelow, 3 Gebr. Trapnell, Little, Wood, Schnelle-Bimbo, Brandenstein** 2c.
Morgen und folgende Tage: **Gr. Extra-Vorstellung,** Abends 7¼ Uhr, u. Debüt sämmtl. Künstlerspezialitäten.
Fr. Renz, Direktor.

Feen-Palast

Burgstraße, neben der Börse.
Welt-Lokal Berlins, 5000 Pers. fassend.
Täglich
Gr. Spezialitäten-Vorstellung
mit durchweg neuem Programm.
Anf. Wochent. 7½ Uhr, Sonnt. 6 Uhr. Entree 50 Pf.
Jed. Mittw., Sonnab. u. Sonnt. Nachm.: Grosses Familien- und Kinderfest m. Gratis-Präsentvertheil., Verloosung und **Spezialitäten-Vorstellung.**
Anf. Mittwochs u. Sonnabends 4 Uhr, Sonntags ½4 Uhr.
Entree für Kinder wie Erwachsene 1. Platz 50 Pf., II. Platz 25 Pf.

Kaufmann's Variété

Am Stadtbahnhof Alexanderplatz. [3221L
Vollständig neues Programm
10 sensationelle neue Debuts.

Konzertpark Victoria

Frankfurter Allee 72.
(Inhaber Fritz Rasch.)
Neu! Große Säle! Neu!
Vereinszimmer.
Zu Versammlungen und Festlichkeiten auch Sonntags. [3176L

Philipp's Festsäle (früher Stein)

Rosenthalerstr. 38. Fernspr. A. 3 Nr. 130 empf. seine eleganten **Säle** zu allen **Festlichkeiten** (Hochzeit, Ball, Kommers 2c.) mit u. ohne Bühne. Gleichzeitig empfehle meinen vorzügl. Mittagtisch zu kleinen Preisen. Vorzügliche Abendkarte.

Vereinszimmer für 25—30 Personen event. mit Klavier zu vergeben. **Kronenstr. 12/13** (Ecke Friedrichstraße).

Vereinsz. sehr geräumig, ungestört, m. Piano. Flick, Simeonstr. 28.

Gratis Sprechstunde Montag und Donnerstag 1—2. **Naturheilbad Reform, Dessauerstr. 31.**

Gesang-Verein
(größeren) wünsche ich für Montag zu dirigiren. **C. Malmène,** Gesanglehrer, Weidenweg 4, 2 Tr. 2681b

Arbeiter-Bildungs-Schule.

Lehrplan für das Winterhalbjahr.

(IV. Quartal 1892.)

Die Stunden fallen wie bisher Wochentags von 8½ bis 10½ Uhr Abends. Sonntags von 10 bis 12 Uhr früh.

	Nordschule. Müllerstr. 179a.	Südschule. Hagelsbergerstr. 43.
Montag	Rechnen (unt.).	Physiologie.
do.	*Deutsch (ob.).	—
Dienstag	Geschichte (neue).	Deutsch (mittl.).
Mittwoch	Deutsch (mittl.).	Geschichte (alte).
do.	*Mathematik und mathematische Geographie.	—
Donnerstag	Chemie.	Deutsch (ob.).
Freitag	Deutsch (unt.).	Buchführung (doppelte) und oberes Rechnen.
do.	*Physiologie.	—
Sonnabend	Buchführg. u. ob. Rechnen.	Deutsch (unt.).
Sonntag	—	Rechnen (unt.).

	Ostschule. Markusstr. 31.	Südost-Schule. Reichenbergerstr. 133.
Montag	Deutsch (ob.) Logik.	Buchführg. u. ob. Rechnen.
Dienstag	Deutsch (unt.).	Deutsch (mittl.).
Mittwoch	Deutsch (mittl.).	Deutsch (ob.) Logik.
do.	—	*Rechnen (unt.)
Donnerstag	Physiologie.	Geschichte (mittl).
Freitag	Geschichte (neue).	Deutsch (unt.).
do.	—	*Mathematik und mathematische Geographie.
Sonnabend	Rechnen (unt.)	Physiologie.
Sonntag	Buchführg. u. ob. Rechnen.	—

Die mit * bezeichneten Stunden werden mit Benutzung der Doppel-Räume ertheilt.

Für alle vier Schulen: an jedem **Sonntag** Vormittags 10—12 Uhr: **National-Oekonomie** in den „Armin-Hallen", Kommandantenstr. 20.

Unterricht für Nachtarbeiter: Nachmittags von 2½ bis 4½ Uhr.

	Ostschule. Markusstr. 31.	Nordschule. Müllerstr. 179a.
Dienstag	Buchführung u. Rechnen.	Deutsch.
Donnerstag	Deutsch.	Buchführung u. Rechnen.

Für sämmtliche Lehrfächer werden neue Schüler und Schülerinnen aufgenommen.

Die Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder kann an endstehenden **Zahlstellen,** deren je eine auch **in jeder Schule** errichtet ist, erfolgen. Daselbst wollen auch die Theilnehmer und Theilnehmerinnen am Unterricht ihre **Schulkarten** einlösen. Beitrag mindestens 25 Pf. monatlich. Schulgeld monatlich 50 Pf. An den mit * bezeichneten Zahlstellen sind auch Billets zur **Urania à 25 Pf.** (welche letztere dann nur noch eine Nachzahlung von 25 Pf. kedingen) gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches zu haben.

Die Zahlstellen sind folgende:

S.
Südschule, Hagelsbergerstr. 43.
***Börner,** Ritterstr. 108.
Gründel, Dresdenerstr. 116.
Klein, Schönleinstr. 6.

SO.
Südostschule, Reichenbergerstr. 133.
Kehr, Köpnickerstr. 126.
***Schulz,** Admiralstr. 40 a.
Ulrich, Wrangelstr. 84.
Zubeil, Naunynstr. 86.
Schayer, Reichenbergerstr. 54.
Paliorke, Wrangelstr. 14.

SW.
Grube, Mariendorferstr. 10.
Goepel, Katzbachstr. 1.
***Antrick,** Steinmetzstr. 60.
Flick, Simeonstr. 28.

O.
Ostschule, Markusstr. 31.
A. Böhl, Rüdersdorferstr. 8.
E. Böhl, Frankfurter Allee 74.
Radke, Krautstr. 48.
***Lock,** Friedrichsbergerstr. 11.
Tempel, Breslauerstr. 27.

C.
***Berndt,** Alte Schönhauserstr. 18.
Wernau, Rosenstr. 20.

N.
Nordschule, Müllerstr. 179a.
Krause, Pappel-Allee 3/4.
Abraham, Straßburgerstr. 5.
***Gleinert,** Müllerstr. 174.
Kleinau, Gartenstr. 171.
Lehmann, Brunnenstr. 83.
Schmidt, Dresdowstr. 24.
Thierbach, Schwedterstr. 44.
Raabe, Ruppinerstr. 42.
***Stritzkowsky,** Kastanien-Allee 35

NO.
***Gumpel,** Barnimstr. 42.
Drescher, Linienstr. 50.

NW.
***Vogtherr,** Stephanstr. 27a.
Voss, Lübeckerstr. 8.

103/9 **Der Vorstand.**

Falckenstein-Straße 41. **Clubhaus „Süd-Ost"** **Falckenstein-Straße 41.** 3094L
Geöffnet bis 12 Uhr Nachts.
Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal v. C. Trittelwitz.
2 Vereinszimmer mit Piano. Fr. Billard. 2 Winter-Kegelbahnen.
Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit zu soliden Preisen.

J. Semmel, prakt. Zahnarzt, Oranienstr. 55 (Moritzplatz).
Sprechst 8—1, 3—5. Poliklinik f. Unbemitt. 1—3, 5—6. Künstl. Zähne 2 M

Keine Sträflingsarbeit. **Nur Schneiderarbeit.**

„Zum Prophet"

Abtheilung I.
Winter-Paletots in

Double mit Tuchfutter	sonst M. 20	b. u. v. 8	M. an.
Ia Double m. Lamafutter	„ „ 24	„ „ „ 12	„ „
Diagonal m. gestr. Serge	„ „ 26	„ „ „ 13	„ „
Velour mit Clothfutter	„ „ 28	„ „ „ 14	„ „
Düffel mit Steppfutter	„ „ 30	„ „ „ 16	„ „
Ratiné mit Atlas	„ „ 34	„ „ „ 18	„ „
Floconné mit Zanella	„ „ 30	„ „ „ 16	„ „
Frisé mit Tuch	„ „ 45	„ „ „ 29	„ „
Montagnac mit Seidenf.	„ „ 50	„ „ „ 20	„ „
Kammgarn mit do.	„ „ 55	„ „ „ 32	„ „
Prince of Wales Winter-Paletots exquisit	„ „ 80	„ „ „ 45	„ „

Abtheilung II.

Reise-Mäntel	sonst M. 24	b. u. v. 12	M. an.
Kaiser-Paletots	„ „ 20	„ „ „ 10	„ „
Ulster m. halber Pelerine	„ „ 32	„ „ „ 20	„ „
Ulster m. ganzer Pelerine	„ „ 40	„ „ „ 27	„ „
Kaiser-Mäntel	„ „ 20	„ „ „ 12	„ „
Hohenzollern-Mäntel	„ „ 50	„ „ „ 27	„ „

Kutschier-Mäntel, elegant, sonst 65 M., bei uns 25 M.

Abtheilung III.
Complette Anzüge in

blau Cheviot	sonst M. 24	b. u. v. 8	M. an.
Buckskin	„ „ 22	„ „ „ 9	„ „
Grimmitschauer	„ „ 28	„ „ „ 14	„ „
Diagonal	„ „ 32	„ „ „ 18	„ „
Satin	„ „ 42	„ „ „ 26	„ „
Kammgarn	„ „ 34	„ „ „ 19	„ „
do. rayé	„ „ 42	„ „ „ 26	„ „
Gehrockfaçon	„ „ 50	„ „ „ 30	„ „

Abtheilung V.

Herbst-Paletots	sonst M. 21	b. u. v. 8½	M. an
Herbst-Paletot, schwer	„ „ 28	„ „ „ 13	„ „
Juppen fürs Haus	„ „ 10	„ „ „ 6	„ „
Loden-Juppen	„ „ 12	„ „ „ 7	„ „
Gebirgs- u. Jagd-Juppen	„ „ 17	„ „ „ 11	„ „
Interims-Façon-Juppen	„ „ 22	„ „ „ 15	„ „

Abtheilung VI.

Schlafröcke in Double	sonst M. 18	b. u. v. 7	M. an
Schlafröcke „ Satin	„ „ 20	„ „ „ 9	„ „
Schlafröcke „ Velour	„ „ 22	„ „ „ 10½	„ „
Schlafröcke „ Double Face	„ „ 26	„ „ „ 15	„ „
Schlafröcke „ Frisé Mout.	„ „ 30	„ „ „ 20	„ „
Schlafröcke „ Floconné	„ „ 34	„ „ „ 21	„ „
Schlafröcke, Türkisch	sonst „ 45	„ „ „ 29	„ „

Abtheilung VIII.

Ia. Knaben-Anzüge	sonst M. 4,—	b. u. v. 2	M. an
„ in Cheviot	„ „ 5,50	„ „ „ 3	„ „
„ in Satin	„ „ 6,—	„ „ „ 3½	„ „
„ in Nouveaut.	„ „ 10,—	„ „ „ 5	„ „
Ib. Burschen-Anzüge,	sonst M. 9	b. u. v. 5	M. an
„ in Cheviot	„ „ 10	„ „ „ 5¾	„ „
„ in Diagonal	„ „ 13	„ „ „ 7	„ „
Ic. Jünglingg-Anzüg.,	sonst M. 15,	b. u. v. M. 7	an
„ „ Cheviot,	„ „ 19,	„ „ „ „ 8	„
„ „ Diagonal,	„ „ 20,	„ „ „ „ 11	„
„ hochelegante,	„ „ 30,	„ „ „ „ 18	„
IIa Knaben-Palet.,	sonst 6½ M.,	b. u. v. 2¾	M. an
mit Plüsch	„ „ 9	„ „ „ 4½	„ „
mit Pelerine	„ „ 11	„ „ „ 7	„ „
Schuwaloffs	„ „ 12	„ „ „ 8	„ „
Reise-Mäntel	„ „ 6	„ „ „ 3	„ „
Kaiser-Mäntel	„ „ 5	„ „ „ 2½	„ „

Haute Nouveautés-Paletots zu jedem Preise.

IIb Bursch.-Pal., Hr.-Fac.	sonst 12 M.,	b. u. v. 5	M. an
Bursch.-Schuw. m. Pel.	„ 14	„ „ „ 7	„ „
Bursch.-Menchikoffs	„ 15	„ „ „ 9	„ „
Bursch.-Kaiser-Mtl.	„ 10	„ „ „ 4½	„ „
IIc Jünglings-Paletots	„ 15	„ „ „ 7	„ „
Jüngl.-Schuw. m. Pel.	„ 18	„ „ „ 11	„ „
Jüngl.-Menchikoffs	„ 19	„ „ „ 12	„ „
Jünglings-Ulster	„ 14	„ „ „ 8	„ „
Jüngl.-Kaiser-Mtl.	„ 12	„ „ „ 7½	„ „
Jüngl.-Hohenz.-Mtl.	„ 28	„ „ „ 20	„ „

Am Dönhoffplatz,
I. Etage,
Ecke Leipziger- u. Kommandantenstraße.

„Zum Prophet"

Versandt nach auswärts gegen Nachnahme.

Am Dönhoffplatz,
I. Etage,
Ecke Leipziger- u. Kommandantenstraße.

Verantwortlicher Redakteur: August Enders in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin, SW. Beuthstraße 2.

Hierzu zwei Beilagen

1. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 257. Mittwoch, den 2. November 1892. 9. Jahrg.

Die Geschichte eines Vereins.

Sonnabend, den 8. Oktober, hielt der Genosse Lessner im Kommunistischen Arbeiter-Bildungsverein, Tottenham Street 49, London W., einen Vortrag über die Geschichte des Londoner Kommunistischen Arbeiter-Bildungsvereins seit seiner Gründung bis auf die neueste Zeit. Redner führte aus: Durch die Blanquist'sche Bewegung der 30er Jahre (in Paris), an der sich allerlei Nationen betheiligten und auch deutsche Arbeiter vertreten waren, — geschah es, daß im Jahre 1839 durch einen Verrath die Revolutionäre der Polizei in die Hände fielen, doch wurden die Nichtfranzosen kurz nach der Verhaftung wieder freigelassen und ausgewiesen. Diese Ausweisung bewirkte, daß im erwähnten Jahre verschiedene Revolutionäre auch nach London kamen, so u. a. K. Schapper, H. Bauer, J. Moll u. s. w. Diese aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen gründeten in dem darauffolgenden Jahre 1840, im Februar, den „Bildungs- und gegenseitigen Unterstützungsverein in London“. Einige Zeit nach der Gründung kamen auch C. Pfänder, Guttenberg, Kelterborn, Stampitz, Cecarius u. s. w. nach London und nahmen alle regen Antheil an dem Ausbau des neuen Vereins. — Anfangs waren die Prinzipien die der Weitling'schen Richtung, und nahmen somit eine, wenn auch utopistische, so doch dem Gedanken des Klassenbewußtseins sich nähernde Richtung ein. — Im Jahre 1847 zählte der Verein schon 300 zahlende Mitglieder. Im Frühjahr desselben Jahres luden die im Verein sich befindenden Bundesmitglieder Karl Marx aus Brüssel und Friedrich Engels aus Paris zu einer Konferenz ein, um gemeinsam ein Programm auszuarbeiten, das den Anforderungen der proletarischen Bewegung in allen Punkten gerecht werden sollte. Dieser Einladung folgte Engels allein, doch bald darauf, im Herbst, fand in London der Kongreß des Kommunisten-Bundes statt, dieser Kongreß hatte das kommunistische Manifest zur Folge. Und so bildete das kommunistische Manifest die Grundlage des Vereins. Mit der Annahme einer ausgesprochen politischen Richtung, und zwar um den Unterschied mit der damals herrschenden demokratischen und sozialistischen Bewegung hervor zu heben, nannte sich der Bund „Kommunistenbund“ und somit änderte der Verein seinen Namen in „Kommunistischer Arbeiter-Bildungsverein“, und gleichzeitig wurde sein Motto, das bis dahin „alle Menschen sind Brüder“ war, in den Aufruf „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch“ umgewandelt, da Marx behauptete, es sei unziemlich für einen Kommunistenverein oder eines Kommunisten, sich Bruder aller Menschen zu nennen, in dem man damit einen russischen Zar oder sonstigen Despot auch mit inbegreift. Der Verein nahm nun regen Antheil an allen revolutionären Bewegungen, und es giebt kaum eine, die sich nicht in dem Verein abspiegelte, so u. a. wurde die Cabet'sche Auswanderungspolitik hier mit großem Eifer debattirt. Ferner wurden die in Deutschland verbotenen Schriften unter Mitwirkung des Vereins hergestellt, nach Deutschland hinübergeschmuggelt und durch die Bundesmitglieder vertheilt.

Als die 1848er Revolution ausbrach, verließen viele tüchtige Bundesgenossen den Verein, um ihre Stelle in dem Kampf einzunehmen. Gleichzeitig verließen mehrere wackere Mitglieder Belgien und Frankreich, so u. a. auch Marx, Engels, Wolf u. s. w. Marx und Engels gingen nach Köln a. Rh. und gründeten dort die „Neue Rheinische Zeitung“, das kühne Organ der Sozialdemokratie. Nach Unterdrückung der Zeitung 1849 ging Engels nach Baden, um sich an der Revolution zu betheiligen, und Marx ging nach Paris. Nach der Niederlage der 1848er und 1849er Revolution fanden sich eine Masse Flüchtlinge in London ein, so auch Marx und Engels, dadurch wuchs die Zahl und mit ihr die Thätigkeit des Vereins. In den 50er Jahren trat eine Meinungsverschiedenheit unter den Mitgliedern ein, welche in den Bezeichnungen „Männer der That“ und „Männer der Theorie“ ihren Ausdruck fand. Diese Meinungsverschiedenheit führte eine Spaltung herbei. Marx, Engels, Wolf, Liebknecht und alle die zu den Männern der Theorie zählten, traten aus. Marx sagte wörtlich: „An die Stelle der kritischen Anschauung setzt die Minorität eine dogmatische, an die Stelle der materialistischen eine idealistische, statt der wirklichen Verhältnisse wird der bloße Wille zum Triebrad der Revolution, während wir den Arbeitern sagen: Ihr habt 15, 20, 50 Jahre Bürgerkriege und Völkerkämpfe durchzumachen, nicht nur um die Verhältnisse zu ändern, sondern um Euch selbst zu ändern und zur politischen Herrschaft zu befähigen, sagt Ihr im Gegentheil: „Wir müssen gleich zur Herrschaft kommen, oder wir können uns schlafen legen.“ Während wir speziell die deutschen Arbeiter auf die unentwickelte Gestalt des deutschen Proletariats hinweisen, schmeichelt Ihr aufs plumpste dem Nationalgefühl und dem Standesvorurtheil der deutschen Handwerker, was allerdings populärer ist. Wie von den Demokraten das Wort Volk zu einem heiligen Wesen gemacht wird, so von Euch das Wort Proletariat. Wie die Demokraten schiebt Ihr der revolutionären Entwickelung die Phrase der Revolution unter u. s. w.“

Diese Ausscheidung wirkte in den darauffolgenden Jahren verwüstend bis zu dem Jahre 1856. Als Redner nach Verbüßung einer fünfjährigen Festungshaft wieder nach London zurückkam, fand er eine ins liberale Fahrwasser begriffene Richtung vor. Eine maßgebende Person war Prof. Kinkel, der zeitweilig Vorträge hielt, die allerdings keineswegs revolutionär waren; dafür ließ er sich aber jedesmal 10 Sh. 6 d. zahlen. Durch Eingreifen des Redners wurden nun Marx, Liebknecht, Schapper u. s. w. bewogen, wieder im Verein thätig zu sein, was sie auch zusagten, sofern Kinkel aus dem Verein beseitigt werde. So wurde die revolutionäre Thätigkeit in dem Verein wieder lebendig und wirkte belehrend bis im Jahre 1864, in welchem die Internationale gegründet wurde. Der Verein zählte zu einem der ersten, der sich an die Internationale Assoziation anschloß, und sehr regen Antheil an allen Thätigkeiten der Assoziation nahm. Der Krieg von 1870 und die Niederlage der Kommune sowie die anarchistische Richtung unter Bakunin's Leitung lähmten die Organisation und beeinträchtigten ihre Thätigkeit. Im Anfang der siebziger Jahre kamen auch verschiedene Anhänger Lassalle's nach London und schlossen sich dem Vereine an, da aber diese Leute die Lassalle'sche Politik nicht klar verstanden, so waren ihre Bestrebungen gegen die Internationale gerichtet, da ihrer Auffassung nach die internationale Richtung zur Bekämpfung der Lassalle'schen Richtung ins Leben gerufen sei. Diese Auffassung führte in den darauf folgenden Jahren zu einer Spaltung, die aber nicht lange anhielt, da das Jahr 1878 durch das Inkrafttreten des Sozialistengesetzes die Vereinigung wieder herstellte. Als jedoch Hans Most hier ankam und ins anarchistische Lager abschwenkte, kam es leider wieder zu Zerwürfnissen, indem die Mitglieder, welche auf dem Prinzip und der Taktik des kommunistischen Manifestes standen, von den nunmehr ins anarchistische resp. Mostische Lager Uebergegangenen sich schieden, und in der bis dahin geübten Taktik fortarbeiteten. Hierin liegt der Unterschied zwischen dem nunmehr wieder aufgetauchten Kommunistischen Arbeiter-Bildungsverein Grafton Hall und dem Kommunistischen Arbeiter-Bildungsverein 49 Tottenham Street. — Die im Jahre 1880 Ausgeschiedenen wirkten nun fort und wuchsen bald heran, während die bei Most Zurückgebliebenen allmälig zusammenschrumpften bis auf eine unansehnliche Zahl, wie einige behaupten, bis auf 5, wie andere wieder auf 13, auch 18, aber nicht höher, bis endlich der Erfurter Parteitag kam und die Unabhängigen auch in unserem Verein ihre Anhänger fanden. Das Auftreten der Unabhängigen unter der Leitung ihres „bewährten Führers Gilles“ führte zu einer Nothwendigkeit des Ausschlusses derselben, dem dann noch etliche freiwillig folgten. Diese vereinigten sich dann mit den noch übrig gebliebenen Mostianern und so konnten sie durch zusammengebrachte kleinere Beträge und Unterstützung mit Geldmitteln seitens Besitzender die Grafton Hall eröffnen.

Kommunales.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag, den 3. November cr., Nachmittags 5 Uhr. Berichterstattung über die Vorlage, betr. die Umgestaltung der Straße Unter den Linden — desgl. über die Vorlage, betr. das Reskript des Herrn Oberpräsidenten bezüglich der Einführung der neugewählten Stadtverordneten — desgl. über den Antrag von Mitgliedern der Versammlung, betr. die Schaffung von Einrichtungen zur Untersuchung und Ueberwachung des Gesundheitszustandes der Gemeindeschüler — Vorlage, betr. die erfolgte Bau-Abnahme der Gemeinde-Doppelschule in der Prinzen-Allee 8 — desgl., betr. den Austausch einer städtischen Parzelle an der Ecke des Koitbuser Ufers und der Gloganerstraße gegen eine Hinterland-Parzelle in letzterer Straße — desgl., betr. die Errichtung einer höheren Bürgerschule in dem Stadttheile Moabit — desgl., betr. die Erwerbung der zur vollständigen Freilegung der Schwedenstraße noch erforderlichen Grundstückstheile — Antrag von Mitgliedern der Versammlung, betr. die Umgestaltung der städtischen Heimstätte für genesende Wöchnerinnen in eine Anstalt zur Aufnahme von Frauen, welche durch Schwangerschaft erwerbsunfähig und unterkunftsbedürftig geworden sind — desgl., betr. die Bewilligung von Geldmitteln für die Aufnahme der Viehzählung am 1. Dezember d. J. — eine Unterstützungssache — zwei Remunerationssachen — Vorlagen, betr. die Neuwahl eines Bürgerdeputirten für die Deputation zur Verwaltung des Gesinde-Belohnungs- und Unterstützungsfonds, eines Zivilmitgliedes für die Ober-Ersatzkommission und eines Bürgerdeputirten für die Steuer- und Einquartirungs-Deputation.

Lokales.

Die berufsgenossenschaftlichen Unfallverhütungs-Vorschriften sollen in den Baubetrieben in gehöriger und ausreichender Weise zur Kenntniß der Arbeiter gebracht werden. Infolge eines Schreibens des Reichs-Versicherungsamts wurde auf dem letzten Verbandstage der Deutschen Baugewerks-Berufsgenossenschaften, der am 27. Oktober in Kiel stattfand, die Frage, wie weit dies thatsächlich geschehe, auf die Tagesordnung gestellt. Es stellte sich dabei heraus, daß es an den meisten Orten gar nicht, in vielen und nur theilweise oder mangelhaft geschehe. In Berlin, Brandenburg und Potsdam sollen die Unfallverhütungs-Vorschriften nur theilweise, in Charlottenburg und Küstrin gar nicht an den Bauten angebracht sein.

Arbeiter-Sanitäts-Kommission. Uns wird geschrieben: Wir machen die Mitarbeiter der Sanitäts-Kommission nochmals auf die heute Abend 8½ Uhr im „Rosenthaler Garten“ bei Koch, Rosenthalerstraße 39, stattfindende Besprechung aufmerksam. Tagesordnung: Bericht aus der Kommission. Referate über Beseitigung der Abfallstoffe und Hygiene der Werkstellen und Fabriken.

Wir fordern alle diejenigen, die außerdem noch gewillt sind, an den Arbeiten der Sanitäts-Kommission Theil zu nehmen, (Männer und Frauen), insbesondere die Genossen aus dem Norden auf, sich zu dieser Sitzung einzufinden.

Zur Agitation. Man schreibt uns aus der Provinz: Die in der Sonntagsnummer gegebene Anregung eines Genossen, die auf der Straße liegende Reserve-Armee mit unserer Parteiliteratur zu versehen, wird schon seit längerer Zeit von einem Genossen eines kleinen märkischen Fabrikstädtchens befolgt, und zwar mit ganz hübschem Erfolge. Bei der jetzigen Arbeitslosigkeit z. B. im Buchdruckergewerbe vergeht fast kein Tag, an welchem nicht ein arbeitsloser Kollege nach Beschäftigung fragt, und viele, viele sprechen von selbst, nachdem sie die Wanderunterstützung erhalten, den Wunsch nach Lesestoff aus, um am Abend auf der Penne eine Erholung zu haben. Soweit nun der Stoff des betr. Genossen reicht, erhält jeder, auch wenn er die Frage vergißt, seinen „Vorwärts“, und wenn er auch bisher von diesem Arbeiterblatt, was zuweilen vorkommt, noch keine rechte Vorstellung hat, so faßt er doch dankend zu. Es verdient diese Art der Agitation um so mehr Beachtung, als auch derjenige, welcher an einer mündlichen zeitweilig gehindert ist, sich damit beschäftigen kann.

Ueber die neuen städtischen Wasserwerke am Müggelsee, die im Juni k. J. theilweise in Betrieb gesetzt werden sollen, machte Direktor Gill in der gestrigen Sitzung der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege einige interessante Mittheilungen. Berlin bedarf dringend der neuen Werke, denn die beiden alten Werke haben im letzten Sommer bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit und über dieselbe hinaus angespannt werden müssen, um den sich stetig steigernden Wasserbedarf der Millionenstadt zu decken. Die neuen Wasserwerke sollen die alten zunächst mit einer Tagesleistung von 22 000 Kubikmeter entlasten, die speziell der nördlichen Hochstadt zu Gute kommen sollen. Die Lage der neuen Werke ist eine recht günstige. Die Müggel liegt noch vor dem eigentlichen Fabrikrayon und ihr Schiffahrtsverkehr ist nach Eröffnung des Oder-Spreekanals nur noch ein geringer. Die gesammte Wassermenge des Sees beträgt 40¼ Millionen Kubikmeter; Berlin würde dieses Quantum in zirka 14 Monaten aufbrauchen, wenn nicht durch Zufluß immer wieder Ersatz geschaffen würde. Behördlich gestattet ist die Entnahme von 2 Kubikmetern Nutzwasser pro Sekunde, in Wirklichkeit wird zwar etwas mehr entnommen werden, dieses Mehr fließt aber mit dem Kondensationswasser der Maschinen wieder direkt in die Spree. Die Entnahme des Wassers erfolgt nicht direkt am Ufer, sondern 120 Meter von diesem entfernt, da, wo der See bereits 8 Meter tief ist. Es giebt vier Entnahmestellen, wie überhaupt das ganze Werk in vier nach Möglichkeit getrennte Abtheilungen zerfallen wird, die einen fortgesetzten Betrieb sichern, selbst wenn bei der einen oder anderen Abtheilung eine Betriebsstörung eintritt. Außerdem sind noch besondere Reservemaschinen vorgesehen. Auch von den 22 Filtern genügen 16 zur Aufrechterhaltung des Betriebes, so daß stets 6 der Filter gereinigt und für den ferneren Betrieb vorbereitet werden können. In der Konstruktion der Filter liegt der Hauptwerth der ganzen Anlage. Das Wasser wird unter mäßigem Drucke mit einer Geschwindigkeit von 10 Centimeter in der Stunde filtrirt. Geht die Leistungsfähigkeit unter 2,4 Kubikmeter herab, so wird der Filter außer Betrieb gesetzt und die obere Schicht abgenommen. Dies wird so lange fortgesetzt, bis die ursprünglich 60 Centimeter hohe Sandschicht bis auf 40 Centimeter herabgegangen ist. Dann wird eine neue Schicht von 20 Centimeter aufgeschüttet. Die „Lebensdauer“ eines Filters schwankt zwischen 16 und 160 Tagen. Zur Zeit der Wasserblüthe und gegen Ende des Winters ist sie

---

Die Waffen nieder! [62

Eine Lebensgeschichte von Bertha von Suttner.

Das Ergebniß meiner Forschungen war folgendes:

Luxemburg gehörte nach den Verträgen von 1814 und 1816 (ah, da haben wir's: Verträge — da läßt sich schon ein Völkerprozeß daraus ableiten — eine hübsche Einrichtung, diese Verträge) — gehörte laut Vertrag dem König der Niederlande und zugleich dem deutschen Bunde. Preußen hatte in der Hauptstadt das Besatzungsrecht. Nun hatte aber Preußen im Juni 1866 seine Theilnahme am alten Bund gekündigt, wie sollte es jetzt mit dem Besatzungsrecht gehalten werden? Da war sie, die Frage. Der Prager Frieden hatte ja ein neues System in Deutschland eingesetzt und mit diesem war die Zusammengehörigkeit mit Luxemburg aufgehoben — warum behielten dann die Preußen ihr Besatzungsrecht? „Allerdings“ — das war verwickelt und konnte am vortheilhaftesten und gerechtesten durch Abschlachtung neuer Hunderttausende geschlichtet werden — das muß doch jeder „einsichtige“ Politiker zugeben. Dem holländischen Volke hat niemals etwas an dem Besitz des Großherzogthums gelegen; auch dem König Wilhelm III. lag nichts daran und er hätte es gern für eine Summe in seine Privatkasse an Frankreich abgegeben. Da begannen nun geheime Verhandlungen zwischen dem König und dem französischen Kabinet. Recht so: Geheimniß ist ja der Kern aller Diplomatie. Die Völker dürfen von den Streitigkeiten nichts wissen — kommen diese erst zum Austrage, so haben sie das Recht, dafür zu bluten. Warum und wofür sie sich schlagen — das ist Nebensache.

Ende März erst macht der König die Nachricht offiziell und am selben Tage, als er sein Einverständniß nach Frankreich telegraphirt, wird der preußische Gesandte im Haag davon unterrichtet. Daraufhin beginnen Unterhandlungen mit Preußen. Dieses beruft sich auf die Garantie der Verträge von 1859, auf Grundlage deren das Königreich Holland bestand. Die öffentliche Meinung (wer ist das, die öffentliche Meinung? Wohl die Leitartikelschreiber?) in Preußen ist entrüstet, daß das alte deutsche Reichsland losgerissen werden soll; im norddeutschen Reichstag — am 1. April — werden über diesen Gegenstand feurige Interpellationen gestellt. Bismarck bleibt zwar über Luxemburg kalt, veranstaltet jedoch bei dieser Gelegenheit Rüstungen gegen Frankreich, was natürlich wieder französische Gegenrüstungen zur Folge hat. Ach, wie ich diese Melodie schon kenne! Damals zitterte ich sehr, daß ein neuer Brand in Europa ausbreche. An Schürern fehlte es nicht: in Paris Cassagnac und Emile de Girardin, in Berlin Menzel und Heinrich Leo. Ob denn solche Kriegshetzer nur eine entfernte Ahnung haben von der Riesenhaftigkeit ihres Verbrecherthums? Ich glaube kaum. Um jene Zeit war es — ich habe das erst viele Jahre später erzählen gehört — daß Professor Simon dem Kronprinzen Friedrich von Preußen gegenüber über die schwebende Frage äußerte:

„Wenn Frankreich und Holland bereits abgeschlossen haben, so bedeutet das den Krieg.“

Worauf der Kronprinz in heftiger Erregung und Bestürzung erwiderte:

„Sie haben den Krieg nicht gesehen ... hätten Sie ihn gesehen, so würden Sie das Wort nicht so ruhig aussprechen ... Ich habe ihn gesehen und ich sage Ihnen, es ist die größte Pflicht, wenn es irgend möglich ist, den Krieg zu vermeiden.“

Und diesmal wurde er vermieden. In London trat eine Konferenz zusammen, welche am 11. Mai zu dem erwünschten friedlichen Resultate führte. Luxemburg ward als neutral erklärt und Preußen zog seine Truppen fort. Die Friedensfreunde athmeten auf, aber es gab Leute genug, welche sich über diese Wendung ärgerten. Nicht der Kaiser der Franzosen — dieser wünschte den Frieden — aber die französische „Kriegspartei“. Auch in Deutschland erhoben sich Stimmen, welche das Verhalten Preußens verurtheilten: „Aufopferung eines Bollwerks“, „Wie Furcht aussehende Nachgiebigkeit“ und dergleichen mehr. — Auch jede Privatperson, welche auf den Rechtsspruch des Gerichtes hin auf irgend einen Besitz verzichtet, zeigt solche Nachgiebigkeit — wäre es besser, sie beugte sich keinem Tribunal und schlüge mit den Fäusten drein? Was die Londoner Konferenz erreicht, das könnte in solchen strittigen Fragen immer erreicht werden, und den Staatenlenkern wäre jene Vermeidung immer möglich, die der nachmalige Friedrich III. die größte Pflicht genannt.

* * *

Im Mai begaben wir uns nach Paris, um die Ausstellung zu besuchen.

Ich hatte die Weltstadt noch nicht gesehen und war von der Pracht und dem Leben derselben ganz geblendet. Namentlich damals — das Kaiserreich stand auf seinem höchsten Glanzpunkte und sämmtliche Kronenträger Europas hatten sich da zusammengefunden — namentlich damals bot Paris ein Bild fröhlichster und friedensfichester Herrlichkeit. Nicht wie die Hauptstadt eines Landes, sondern wie die Hauptstadt der Internationalität erschien mir damals die — drei Jahre später von ihrem östlichen Nachbar bombardirte — Stadt. Alle Völker der Erde hatten sich in dem großen Champ de Mars-Palaste zu den friedlichen — einzig nützlichen, weil schaffenden und nicht zerstörenden — Kampf des Wettbewerbs versammelt; so viel Kunstwerke und Gewerbewunder waren hier zusammengetragen, daß sich in jedem Beschauer der Stolz regen mußte, in so vorgeschrittener, immer noch weiteren Fortschritt versprechender Zeit zu leben; und neben diesem Stolz mußte natürlich auch der Vorsatz entstehen, den Gang solcher genußspendenden

am kürzesten. Von den Müggelwerken wird nun das Wasser in zwei 16 200 Meter langen Röhren von 1,2 Meter Durchmesser nach dem Zwischenwerk in Lichtenberg gedrückt, welches aus ökonomischen Gründen eingeschaltet ist. Da der Wasserverbrauch der Stadt je nach Jahres- und Tageszeiten sehr verschieden ist, die Zuführungsröhren aber dem stärksten Konsum angemessen sein müssen, hätte man bei direkter Zuführung des Wassers aus den Müggelwerken die Röhren bedeutend größer machen müssen als jetzt, wo man ununterbrochen gleichmäßigen Betrieb hat und durch Reservoire in Lichtenberg den Ausgleich herbeiführt. Man braucht daher nur von Lichtenberg aus Röhren von größten Dimensionen.

Eine beträchtliche Feuersbrunst, bei der eine größere Anzahl Menschen in Lebensgefahr schwebten, wüthete vorgestern Abend etwa eine halbe Stunde lang in dem Eckgebäude Charlottenstraßen- und Gendarmenmarkt-Ecke. Die ganze erste Etage des Hauses nimmt das Konfektionsatelier der Modistinnen Geschwister Frischeisen ein, das zweite Stockwerk ist an das mit einer eigenen Steindruckerei verbundene Mode-Institut von Gustav Lyon vermiethet, während in den weiteren Etagen Privatleute wohnen. Das Feuer ist kurz nach ½7 Uhr in der nach dem Hofe zu belegenen Arbeitsstube des Frischeisen'schen Ateliers auf ganz eigenthümliche Weise ausgekommen. Die ältere Schwester Frischeisen, eine an Krämpfen leidende, über 50 Jahre alte Dame, reinigte in der Arbeitsstube ein Kleid mit Benzin und hatte neben sich eine brennende Kerze stehen. Mitten in der Arbeit wurde sie von Krämpfen befallen und warf das Licht um; die Flamme kam mit dem Benzin in Berührung, der feuergefährliche Stoff explodirte und im Augenblick stand das zu reinigende Kleid und die Kleidung des Fräulein Frischeisen in Flammen. Auf den Schrei der Kranken stürzte der in der Wohnung anwesende Bruder herbei, erstickte sofort die Flammen an den Kleidern seiner Schwester und trug die Kranke nach einem anderen Zimmer. Inzwischen hatten sich aber schon die Flammen den Gardinen mitgetheilt und schlugen zum Fenster hinaus. Der starke Luftzug, der in dem engen Hofe herrschte, bewirkte, daß in wenigen Minuten die Flammen nach den oberen Stockwerken emporzüngelten. In wenigen Augenblicken stand die ganze nach dem Hofe zu gelegene Front des Hauses bis zum fünften Stockwerk hinauf in Flammen. Die Rauchentwickelung war eine so starke, daß die Bewohner oder vielmehr Bewohnerinnen der zweiten Etage sich nicht mehr über die Treppe retten konnten. Inhaberin der Firma Gustav Lyon ist Wittwe, bei ihr wohnen zwei Nichten, und außerdem waren zwei Musterzeichnerinnen beschäftigt. Die fünf weiblichen Personen, denen sich noch zwei Buchhalter hinzugesellten, eilten auf den großen, sich an der ganzen Front des Hauses hinziehenden Balkon und schrien jämmerlich um Hilfe. Die Feuerwehr, welche glücklicherweise bald zur Stelle war, spannte das große Sprungtuch auf und forderte die oben stehenden Damen auf, hinunter zu springen. Die beiden Herren warfen die Damen über das Geländer auf das Tuch, vier Damen kamen glücklich an, unglücklich fiel die Frau Lyon. Sie klammerte sich in ihrer Angst während des Sprunges noch einmal an das Geländer und fiel, ohne den nöthigen Schwung zu haben, mehr auf den Rand des Tuches. Frau Lyon trug eine nicht unbeträchtliche Verletzung in der Leistengegend davon. Die Feuerwehr unter Führung des Branddirektors Stude griff mit fünf Rohren an, die Leitern wurden in die Fensteröffnungen gehakt und die Feuerwehrleute kletterten wie die Katzen an der äußeren Front des Hauses in die verschiedenen Etagen und gaben Wasser. Nach halbstündiger Arbeit war jede Gefahr beseitigt. Der Schaden ist immerhin aber ein sehr beträchtlicher. Im Frischeisen'schen Atelier sind eine Menge Roben und Modelle verbrannt, im zweiten Stockwerk ist die ganze zum Mode-Institut Lyon gehörige Steindruckerei ausgebrannt. In fast allen Etagen hat das Feuer in den einzelnen Räumen verheerend gewirkt, doch ist der Schaden in den oberen Etagen nur unbedeutend. Bei den Aufräumungsarbeiten, die noch mehrere Stunden in Anspruch nahmen, verunglückte der Feuerwehrmann Drosté dadurch, daß ihm ein großes Stück Deckenstuck auf den Kopf fiel. Das Fräulein Frischeisen mußte sich in ärztliche Behandlung begeben; die aufgeregte Dame, die übrigens auch eine leichtere Brandwunde am linken Unterarm davongetragen hatte, war noch einige Stunden später nicht vernehmungsfähig.

Der Mitschuldige des wegen Ermordung des Heuhändlers Mützelburg verhafteten 19jährigen Knechtes Kühn, der flüchtig gewordene Hahn, ist noch nicht verhaftet worden. Kühn, der im übrigen ein Geständniß abgelegt hat und sich jetzt im Untersuchungsgefängniß zu Moabit befindet, sucht die Hauptschuld auf Hahn zu wälzen, der die tödtlichen Streiche geführt, während er, Kühn, die Pferde angehalten habe. Die Wahrheit wird sich erst herausstellen, wenn auch Hahn verhaftet sein wird.

Der wegen der kolossalen Unterschlagungen im Schleicher'schen Geschäfte verhaftete Buchhalter Tusing befindet sich zur Zeit in der Irrenstation der Charitee, wo er auf den Antrag seines Vertheidigers, Rechtsanwalt Joers, auf seinen Geisteszustand untersucht wird.

Ueber einen schweren Unglücksfall, der sich vor einigen Tagen auf dem Stettiner Bahnhof ereignete, wird uns nachträglich gemeldet: Der auf der Güterstation des Stettiner Bahnhofs angestellte Arbeiter R. pflegte sich dadurch einen Nebenverdienst zu verschaffen, daß er nach Beendigung seines Dienstes gegen Abend Hilfeleistung auf dem Güterschuppen that. So war er auch am Donnerstag Abend wieder auf dem Güterschuppen H beschäftigt und stellte sich gegen 7 Uhr an der Rampe der Verladeseite auf, ohne darauf zu achten, daß zu derselben Zeit mehrere Güterwagen auf das Verladegeleise geschoben wurden, welches kaum 25 Zentimeter von der Rampe entfernt liegt. R. wurde von dem ersten Güterwagen erfaßt, zwischen diesen und die Rampe gezwängt, wobei ihm der Brustkasten und eine Anzahl Rippen gebrochen wurden. Alle Versuche der auf das Jammergeschrei des R. herbeieilenden Kollegen, den R. aus seiner entsetzlichen Lage zu befreien, erwiesen sich als vergeblich, bis es nach längerem Bemühen gelang, einige Bretter aus der Rampe zu entfernen. Der Verunglückte wurde sofort nach dem Augusta-Hospital gebracht, wo er in völlig hoffnungslosem Zustande darniederliegt.

Ueber einen versuchten Raubanfall im Grunewald, welcher in der Nähe von Beelitzhof auf der Wannsee-Charlottenburger Chaussee in der Nacht zum Sonnabend stattgefunden, erfahren wir folgende Einzelheiten: Mit einem mit Kacheln beladenen Planwagen waren in der Sonnabend-Nacht ein Kutscher des Fuhrherrn Schurbaum und ein Arbeiter des Hof-Ofenfabrikanten Schröder aus Potsdam nach Berlin gefahren. Etwa um 2 Uhr, als sie bis hinter Beelitzhof gekommen waren, stieg der Kutscher vom Wagen. In demselben Moment sprangen drei Kerle aus dem Dunkel hervor, welche dem Kutscher zu Leibe gingen. Derselbe erhielt von einem der Wegelagerer einen Schlag auf den Hinterkopf, wobei der Kerl rief: „Geld und Uhr her!" Die Strolche hatten wahrscheinlich geglaubt, daß der Kutscher allein sei. Der auf dem Wagen im Halbschlummer sitzende Arbeiter, ein kräftiger Mann, hatte die Hilferufe des Kutschers aber vernommen und ohne sich lange zu besinnen ein Brett ergriffen, mit dem er, nachdem er schnell vom Wagen gesprungen, auf die Räuber einschlug. Zwei von ihnen erhielten so wuchtige Schläge über den Kopf, sodaß sie wahrscheinlich gekennzeichnet sind. Leider gelang es nicht, einen der Wegelagerer festzunehmen, weil sich dieselben schleunigst entfernten und im Dunkel entschwanden.

Vermißt wird seit Mitte August die Frau Klara Schnorre, geb. Schultze aus Schmargendorf. Dieselbe hat sich zu der angegebenen Zeit aus ihrer Wohnung entfernt und ist bis jetzt nicht dorthin zurückgekehrt. Es wird vermuthet, daß der Frau ein Unglück zugestoßen ist. Es wird gebeten, Mittheilungen an Wilhelm Schnorre, Schmargendorf, Misdroyerstr. 5, 2 Treppen, gelangen zu lassen. Die Frau war bekleidet mit hellblauem rothkarrirtem Kleid, ebensolcher Taille mit rothem Samtbesatz, dunkelblauem Mantel, schwarzem Strohhut und schwarzem Sonnenschirm.

Ein ungarischer Schwindler, der sich Redakteur des Münchener Weltblattes, Dr. phil. Betzold nannte, hat in zahlreichen Zeitungen ganz Deutschlands Adressenschreiber gesucht. Die Kouverte versprach er den Reflektanten gegen vorherige Einsendung von 2 M. pro Tausend zuzusenden. Er muß auf diese Weise sich gewaltige Beträge erschwindelt haben, auch von Betrogenen in Berlin. Mit ihm wurden in München zwei Mädchen, die der Beihilfe zu dem Betruge verdächtig sind, verhaftet.

Der Kriminalkommissar v. Arnauld, der stille Sozius von Hugo Löwy, der auch in dem Prozesse des letzteren als Zeuge fungirte und dessen Aussagen ebenso wie seine Handlungsweise damals berechtigtes Aufsehen machten, ist seit einiger Zeit vom Amte suspendirt und gegen ihn die gerichtliche Untersuchung wegen Beihilfe zum Bankerott und wegen Falscheides eingeleitet worden. Erst nach Erledigung dieser gerichtlichen Prozedur, in der v. Arnauld auch bereits vernommen wurde, kann dann das Disziplinarverfahren eröffnet werden.

Polizeibericht. Am 31. v. M. Morgens wurde im Landwehr-Kanal, an der Lützowbrücke, die Leiche eines unbekannten, etwa 60jährigen Mannes angeschwemmt. — Vor dem Hause Kottbuser Ufer 29 wurde Nachmittags ein 9jähriger Knabe durch einen Geschäftswagen überfahren und am Kopfe so schwer verletzt, daß er nach dem Krankenhause Am Urban gebracht werden mußte. — Ein 8jähriger Knabe gerieth vor dem Hause Friedrichstr. 86 unter die Räder einer Droschke und erlitt bedeutende Verletzungen an der Brust und am Oberschenkel. — Gegen Abend stürzte sich ein Schlossergeselle aus einem Bodenfenster des Hauses Ackerstr. 68a auf den Hof hinab und fand auf der Stelle den Tod. — In der Holzbearbeitungs-Fabrik von Schaul, Reinickendorferstr. 66, fiel der Arbeiter Preiß in einen vorschriftswidrig offen stehenden Schacht und unten in das im Gange befindliche Getriebe, so daß er völlig zermalmt wurde. — Abends fand im Keller des Hauses Bergmannstr. 11 eine Gasexplosion statt, wobei ein Handlungslehrling schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen erlitt. — Als in dem Modewaaren-Geschäft der Geschwister Frischeisen, Charlottenstr. 32a, die verehelichte Freytag beim Reinigen eines Kleides mittels Benzin bei einem offenen Lichte beschäftigt war, entzündete sich das Benzin und setzte mehrere Geschäftsräume, ein Schlafzimmer und die darüber liegenden Räume einer Druckerei, sowie fast sämmtliche nach dem Hofe zu gelegenen Fenster bis in den fünften Stock in Brand. Die zahlreichen Hausbewohner und Geschäftsangehörigen geriethen in große Gefahr, da die Treppen nicht mehr benutzt werden konnten. Infolge dessen mußten fünf Damen aus dem zweiten Stock mittels Sprungtuchs gerettet werden. Die rc. Freytag und eine der Geschäftsinhaberinnen haben Brandwunden davongetragen.

Kulturentwickelung nicht mehr durch brutales Vernichtungswüthen zu hemmen. Diese hier als Gäste des Kaisers und der Kaiserin versammelten Könige, Fürsten und Diplomaten konnten doch bei all' den ausgetauschten Höflichkeiten, Freundlichkeiten, Glückwünschen nicht daran denken, nächstens mit ihren Gastgebern oder untereinander Todesgeschosse zu tauschen? . . . Nein: ich athmete auf. Dieses ganze blendende Ausstellungsfest schien mir die Bürgschaft, daß jetzt eine Aera von langen, langen Friedensjahren begonnen. Höchstens gegen einen Mongolenüberfall oder so etwas dergleichen konnten diese zivilisirten Leute noch das Schwert ziehen, aber gegeneinander? — das erlebten wir wohl nimmermehr. Was mich in dieser Auffassung bestärkte, war die Mittheilung, die mir über einen Lieblingsplan des Kaisers gemacht wurde: allgemeine Abrüstung. Ja, das stand bei Napoleon III. fest — ich habe es aus dem Munde seiner nächsten Verwandten und Vertrauten —: bei nächster passender Gelegenheit würde er sämmtlichen europäischen Regierungen den Vorschlag unterbreiten, ihren Heeresstand auf ein Minimum herabzusetzen. Das ließ sich hören — das war wohl eine vernünftigere Idee, als diejenige einer allgemeinen Heeresverstärkung. Damit wäre die bekannte Forderung Kant's erfüllt, welche in § 3 der „Präliminar-Artikel zum ewigen Frieden" also formulirt ist:

„Stehende Heere (miles perpetuus) sollen mit der Zeit ganz aufhören. Dieselben bedrohen andere Staaten unaufhörlich mit Krieg durch die Bereitschaft, immer dazu gerüstet zu scheinen, reizen diese an, sich einander in Menge der Gerüsteten, die keine Grenzen kennt (o prophetischer Weisenblick!) zu übertreffen, und indem durch die darauf gewendeten Kosten der Friede endlich noch drückender wird, als ein kurzer Krieg, so sind sie selbst Ursachen von Angriffskriegen, um diese Last los zu werden."

(Fortsetzung folgt.)

Gerichts-Zeitung.

Der Generalissimus der Extrablatt-Fabrikanten, Handelsmann August Hecht, stand gestern wegen groben Unfugs, sowie wegen versuchten und vollendeten Betruges vor der sechsten Strafkammer hiesigen Landgerichts I. Der schon wiederholt vorbestrafte Angeklagte fabrizirt seine Extrablätter, deren Inhalt er als „Allerneuestes" in den Straßen Berlins ausbrüllen läßt, in der Weise, daß er schon durch die Zeitungen mitgetheilte sensationelle Nachrichten aufwärmt oder nach Bedarf auch selbst schaurige Unglücksfälle, Attentate und Mordsgeschichten erfindet. Das Schöffengericht hatte ihn wegen mehrerer Fälle des groben Unfugs zu drei Monaten Haft und wegen Betruges zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt war der Meinung, daß das Schöffengericht einige Betrugsfälle zu unrecht ausgeschlossen habe und beantragte, die Strafe auf ein Jahr Gefängniß zu erhöhen. Der Gerichtshof glaubte jedoch, die Behauptungen des Angeklagten bezüglich des Zustandekommens der Extrablätter noch näher prüfen zu müssen und er vertagte deshalb die Verhandlung, um Zeugen vorzuladen.

Eine Schwindlerin, die hinsichtlich ihrer Verworfenheit und der ihr zu Gebote stehenden Phantasie unerreicht dastehen dürfte, wurde gestern der zweiten Strafkammer des Landgerichts I in der Person der 26jährigen unverehelichten Marie Wilhelmine Böhlke aus Potsdam vorgeführt. Die Angeklagte hat seit ihrer Einsegnung ein abenteuerliches Leben geführt, sie ist wegen Betrugs und Diebstahls in Metz, Straßburg und verschiedenen anderen Orten bestraft worden. Nach Verbüßung ihrer letzten Zuchthausstrafe tauchte sie in Berlin auf, nachdem sie in Heidelberg Station gemacht, um hier ein paar Damen um 50 M. zu beschwindeln. An einem Januar-Nachmittage dieses Jahres erschien der Angeklagte in dem Muntiegel'schen Friseurgeschäft in der Chausseestraße. Sie ließ sich von Fräulein Muntiegel frisiren, wobei sie derselben erzählte, daß sie beim Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater als Schauspielerin angestellt sei und an demselben Abend auftreten müsse. Durch geschickte Fragen erfuhr die Angeklagte, daß Frl. Muntiegel allein im Geschäfte sei. Plötzlich heuchelte sie Unwohlsein und bat um ein Glas Wasser. Frl. Muntiegel entfernte sich, um das Gewünschte zu holen. Als sie zurückkehrte, hatte die Angeklagte sich in einen vom Laden durch einen Vorhang getrennten Nebenraum begeben. Sie erholte sich anscheinend rasch nach dem Genusse des Wassers. Darauf richtete die Angeklagte an Frl. Muntiegel die Bitte, sie mit einem Darlehn zu unterstützen, da sie mittellos sei. Als dies abgelehnt wurde, zeigte die Angeklagte ein höchst auffälliges Benehmen. Sie zog einen Revolver hervor und erklärte dem Fräulein, daß sie stets eine geladene Waffe bei sich führe, da sie einmal überfallen und gestochen worden sei. Die Schußwaffe immer in der Hand haltend, bat sie Fräulein Muntiegel, ihr bis zum folgenden Tage eine Uhr zu leihen. Um sich des unheimlichen Gastes zu entledigen, gab die Dame ihre Uhr her, worauf die Angeklagte sich entfernte, um sich nie wieder sehen zu lassen. Kurze Zeit darauf lernte die Angeklagte einen Arzt kennen, zu dem sie in ein Liebesverhältniß trat. Sie gab sich für eine Wittwe Editha Vorös aus und wußte ihren Liebhaber so zu bethören, daß derselbe ihr innerhalb kurzer Zeit Darlehen zum Gesammtbetrage von 480 M. opferte. Während dieser Zeit gab sie sich bei verschiedenen Geschäftsleuten als die Ehefrau des Arztes aus und entnahm Waaren auf Kredit. Nachdem sie den Arzt heimlich verlassen, nahm sie in einem Hotel unter einem vornehmen Namen Wohnung. Gleich nach ihrem Einzuge beschwindelte sie den Hausdiener um 20 M. Sie gab an, daß innerhalb der nächsten Stunde ein Bote von der Dresdener Bank kommen würde, um ihr ein Packet Werthpapiere einzuhändigen. Sie müsse aber fortgehen und deshalb dem Hausdiener eine schriftliche Vollmacht ertheilen, daß derselbe das Geld für sie in Empfang nehmen könne. Der Hausdiener fand sich durch das Vertrauen der vornehmen Dame so geehrt, daß er derselben bereitwilligst die erbetenen 20 M. „kleines Geld" vorstreckte. Natürlich kam weder ein Packet an, noch die Angeklagte zurück. Diese bezog nun ein Hotel garni in der Dorotheenstraße und hier beging sie einen Schwindel, der allen bisherigen die Krone aufsetzte. Am Tage nach ihrem Zuzuge ließ die Angeklagte die Hotelinhaberin zu sich bitten. Diese fand die Angeklagte, die sich den Namen Editha v. Hakenberg beigelegt hatte, im Bette liegend. Mit schwacher Stimme erklärte sie, daß sie sterbenskrank sei, sie fühlte ihr Ende nahen und habe das Verlangen, vorher noch das Abendmahl zu nehmen. Man möge doch zum nächsten Prediger schicken. Dem Wunsche wurde gewillfahrtet und bald erschien der Prediger Stechow, der das Opfer eines Betruges wurde. Er erkundigte sich zunächst nach den Wünschen der anscheinend Schwerkranken. Diese tischte ihm mit thränenerstickter Stimme ein ganzes Lügengewebe auf. Sie sei katholisch, von den katholischen Priestern aber immer schlecht behandelt und sogar mißhandelt worden. Sie wünsche zur evangelischen Kirche überzutreten. „Dort auf der Kommode liegt mein katholisches Gebetbuch, bitte, verbrennen Sie es!" rief sie plötzlich in voller Erregung. Der Prediger erklärte, daß er es nie und nimmer thun würde. Nun bat die Angeklagte, er möge das Buch als Andenken an sie behalten. Dies nahm der Prediger an. Darauf richtete die angebliche Kranke — die übrigens evangelisch ist — an den Prediger das Ersuchen, er möge sie auf der Stelle taufen. Auch dies wurde abgelehnt. Dagegen glaubte der Prediger, den Wunsch der angeblich Sterbenden, sie mit dem Abendmahl zu versehen, nicht abschlagen zu sollen. Am Tage nachdem die Angeklagte diese Komödie gespielt, erschien sie zur grenzenlosen Ueberraschung des Predigers in dessen Wohnung. Er fragte sie, was sie denn habe veranlassen können, in ihrem schwerkranken Zustande Bett und Wohnung zu verlassen. Sie erwiderte, daß sie kein baares Geld mehr besitze und deshalb gezwungen sei, sich zu ihrem Bankier in der Potsdamerstraße zu begeben, um eine Aktie zu versilbern. Der menschenfreundliche Prediger erbot sich, ihr ein Darlehen von 20 Mark zu geben, sie solle sich dann aber wieder nach Hause begeben und sich pflegen. Hierauf hatte die Angeklagte spekulirt. Am folgenden Tage sandte die Angeklagte an den Prediger ein Schreiben, in welchem sie nochmals um 30 Mark bat. Dies wurde abgelehnt. An demselben Tage verschwand die Schwindlerin aus dem Hotel. Der Gerichtshof belegte sie mit acht Jahren Zuchthaus, zehnjährigem Ehrverlust und 1650 Mark Geldstrafe oder noch 110 Tage Zuchthaus.

Bemerkenswerthe Meinungsverschiedenheiten zwischen Sachverständigen forderte eine Anklage wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittel-Gesetz zu Tage, die gestern gegen den Verkaufsmittler Andreas vor das hiesige Schöffengericht führte. Derselbe soll in der Zentral-Markthalle einen ganzen Posten von 243 Faß verdorbener russischer Sardinen feilgeboten und 8 Faß derselben bereits verkauft haben. Er hatte deshalb einen Strafbefehl in Höhe von 50 M. event. 5 Tagen Haft erhalten, aber auf richterliche Entscheidung angetragen. Thierarzt Hönow und Kreis-Thierarzt Dr. Claus, denen von dem Käufer die Sardinen zur Untersuchung unterbreitet waren, hatten dieselben auf Grund ihres Aussehens, Geruches und Geschmackes für verdorben erklärt und wiederholten dies Gutachten, welches sich nebenbei auch noch auf die sogenannte Salmiakprobe stützte, auch bezüglich des gesammten Postens von 248 Faß. Letztere wurden beschlagnahmt und sollten der Abdeckerei überwiesen werden. Der Verkäufer des Herrn Andreas, Partenheimer, welcher bereits seit 21 Jahren im Delikatessenhandel steht, vermochte an den Sardinen nichts Auffälliges zu finden, ebenso wenig verschiedene Personen, welche davon kosteten. Hr. P. suchte deshalb den drohenden großen Verlust von Herrn Andreas abzuwenden und bat zunächst Herrn Gerichtschemiker Dr. Bischoff um ein Gutachten. Die Polizeibeamten in der Markthalle erklärten eine derartige Untersuchung des Dr. Bischoff aber für unstatthaft, versagten demselben auch eine Probenahme, obwohl Dr. B. die Beamten auf die Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes hinwies, nach welchen das Recht auf eine solche Probenahme unzweifelhaft erscheine. Herr P. lief nunmehr zu Herrn Rathmann, dem gerichtlichen Sachverständigen für marinirte Fische, welcher die Sardinen für nicht verdorben erklärte und nachdem auch der Absender derselben versichert hatte, daß die Sardinen zu einer großen Sendung von 5000 Faß gehörten und noch von keiner Seite Klagen eingelaufen seien, übersandte Herr P. eines der Fässer dem Gerichtschemiker Dr. Jeserich zur Untersuchung. Auch dieser fand keinen Grund, die Sardienen zu beanstanden. Die Thierärzte Hönow und Dr. Claus verblieben auch gestern bei ihrer Behauptung, daß die Sardinen ein graugelbes Aussehen und einen gallebitteren Geschmack gehabt haben. Dagegen bekundete Dr. Jeserich, daß dieselben sowohl ihm, als auch seinen beiden Assistenten trefflich geschmeckt und noch nach Wochen keine Spur von Fäulniß gezeigt haben. Er sowohl, wie Herr Dr. Bischoff erklärten übrigens die Salmiakprobe bei marinirten Fischen für ganz unzutreffend. — Der Gerichtshof entsprach den Anträgen des Amtsanwalts und des Rechtsanwalts Baron, indem er nicht nur den Angeklagten freisprach, sondern auch die Kosten der Vertheidigung der Staatskasse zur Last legte.

Aus dem Ober-Verwaltungsgericht. Am 30. Juni 1891 suchten die Webermeister B. und R. zu Neustadt O.-Schl. ihre Aufnahme in die dortige Weberinnung II nach, wurden jedoch von dem Innungsvorstande nach Anhörung der Innungsversammlung abschläglich beschieden, weil B. und R. der sozialdemokratischen Partei angehören. Mit einer hiergegen gerichteten Beschwerde durch Beschluß des Magistrats zu Neustadt O.-Schl. abgewiesen, klagten B. und R. gegen denselben und den Innungsvorstand mit dem Antrage, die Entscheidung des ersteren für ungerechtfertigt zu erachten und ihre Aufnahme in die Weber-Innung II herbeizuführen. Der Bezirksausschuß zu Oppeln erkannte

am 25. April 1892 auf Klage-Abweisung, obwohl der von dem dortigen Regierungspräsidenten bestellte Kommissar zur Wahrnehmung des öffentlichen Interesses beantragt hatte, der Klage stattzugeben. Auf die Berufung der Kläger änderte das Ober-Verwaltungsgericht (3. Sen.) am 31. Oktober 1892 die Vorentscheidung dahin ab, daß der beklagte Innungsvorstand schuldig sei, die Kläger in die Weber-Innung II aufzunehmen auf Grund folgender Erwägung: Der Magistrat als Aufsichtsbehörde ist mit Unrecht zum Prozesse zugezogen worden. Das Gesetz bestimmt, daß keiner Person die Aufnahme in die Innung verweigert werden darf, die den gesetzlichen und statutarischen Anforderungen entspricht. Nach § 83 R.-G.-O. können von dem Eintritt in die Innung diejenigen ausgeschlossen werden, welche sich nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden oder infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind. Diesen Bedingungen genügen die Kläger. Ferner darf vorbehaltlich der Bestimmung im § 83 der Eintritt in eine Innung keinem versagt werden, welcher die in dem Innungsstatut vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt hat. Das Statut der beklagten Innung bestimmt nach dieser Richtung, daß der Aufzunehmende einen ehrenhaften Lebenswandel führen und sein Gewerbe ordnungsmäßig betreiben muß. Gegen keinen der beiden Kläger liegt etwas vor, woraus geschlossen werden kann, daß eine dieser Bedingungen nicht erfüllt sei. Ganz unzulässig erscheint, aus der politischen Richtung der Kläger zu folgern, daß ihnen in einer dieser Beziehungen ein Makel anhaftet. Mit Unrecht hat der Vorderrichter angenommen, daß die Kläger vielleicht ihrer Pflicht, wie sie im Statute ausgesprochen ist, nicht nachkommen können. Selbst wenn die Kläger dieser Verpflichtung nicht nachkommen, würde dies kein Grund sein, ihnen die Aufnahme zu verweigern; das Gesetz läßt nur Ordnungsstrafen gegen Mitglieder zu, die ihre Pflicht nicht erfüllen. Es ist aber unzulässig, daraus, daß die Kläger Sozialdemokraten sind oder religiösen Ansichten huldigen, die der Innung nicht genehm sind, zu folgern, daß sie ihre statutenmäßige Pflicht den Lehrlingen gegenüber, denselben die zum Besuche des Gottesdienstes erforderliche Zeit durch Verwendung zu anderen Dienstleistungen zu gestatten, verweigern werden.

Versammlungen.

Die Frauen-Agitationskommission hatte für den 30. Oktober eine öffentliche Versammlung einberufen behufs Rechnungslegung und Neuwahl der Kommission und Besprechung wegen des Parteitages. Letztere wurde als erster Punkt genommen. Frau Ihrer bemerkte, daß im vorigen Jahre die Männer überrumpelt worden seien bei den Delegirtenwahlen. Um diesem vorzubeugen, wären diesmal die Vertrauensleute in Kenntniß gesetzt worden, daß die Frauen auch auf dem Parteitage vertreten sein wollen. Zu diesem Zwecke waren Vertrauensdamen erwählt worden, welche den Versammlungen, in denen die Delegirten zum Parteitage gewählt wurden, beiwohnten. Dieselben erstatteten Bericht über ihre dortigen Erlebnisse. Frau Leuschner berichtete aus dem ersten Wahlkreise, daß die Frauen mit ihrem Verlangen rundweg abgewiesen, ja nicht einmal zum Worte gelassen worden seien. Man habe sie höhnisch behandelt und durchaus nicht als gleichberechtigt erachtet. Aus dem zweiten Wahlkreise berichtete Frau Fahrenwald. Hier hätten die Frauen, bezw. hätte die Kommission vor der Volksversammlung den Zutritt zu einer engeren Sitzung erzwungen. Hier habe sie beantragt, fernerhin jederzeit zu den engeren Berathungen über Parteifragen zugezogen zu werden. Man habe erwidert, daß mit allen Mitteln werde dagegen agitirt werden. Auch sei ihr zweimal indirekt die Thür gewiesen worden. Trotzdem sei sie in der Volksversammlung erschienen. Hier sei sie mit unangemessenen Redensarten traktirt worden, worüber sie lebhaft Klage führte. Ebenso fand sie es für durchaus unangebracht, daß die Frauen nicht zu Agitationstouren hinzugezogen werden. Die Wahl einer Frau sei unbedingt abgelehnt worden. Ein gestellter Antrag auf Abänderung des Organisationsplans seitens der Frauen sei, trotzdem derselbe die Majorität hatte, für abgelehnt erklärt worden. Gegen die Wahl von Frauen sei geltend gemacht worden, daß Frau Ihrer auf dem vorigen Parteitage nicht gewußt habe, wie sie sich zu verhalten habe. Hiergegen verwahrte sich Frau Ihrer ganz entschieden. Frau Palm forderte energisch auf, für die Frauenbewegung allein zu agitiren. Die Gleichberechtigung der Frau werde oft in der Theorie anerkannt, aber nicht in der Praxis. Unter dem Sozialistengesetze wären die Frauen gut genug gewesen, Flugblätter und Bons zu vertreiben. Jetzt könne man sie nicht gebrauchen. Der Bericht der Frau von Hoffstetten aus dem dritten Wahlkreise besagte dasselbe, wie die aus den beiden ersten Wahlkreisen. Auch dieser Bericht konstatirte, daß die Männer von einer Gleichberechtigung der Frau durchaus nichts wissen wollen. Man habe auch hier einfach gesagt, die Frauen könnten sich ja in eigenen Versammlungen Delegirte wählen. Frau von Hoffstetten habe sich rechtzeitig an den Vertrauensmann Börner gewandt. Dieser habe keine Ahnung gehabt von den Absichten der Frauen. Vertrauensmann Fritz des dritten Wahlkreises war der Meinung, daß die Vertrauensleute niemand nachlaufen. Die Frauen hätten gewußt, wo die Vertrauensleute wohnen. Sie hätten sich rechtzeitig melden sollen. Frau Frohmann erstattete den Bericht aus dem vierten Wahlkreise, welcher günstiger lautete. Sie widerlegte indessen den erhobenen Einwand, daß die Frauen nicht mitarbeiten. Wenn die Frauen überall zugezogen würden, würden sie auch befähigter zur Mitarbeit werden. Gewählt wurde Fräulein Baader. Im 5. Wahlkreise wurde Frau Rohrlack gewählt. Nach dem Berichte der Frau Post ging die Versammlung über den Antrag, den Frauen die Theilnahme an den Berathungen über innere Parteifragen zu gestatten, zur Tagesordnung über. Im 6. Wahlkreise haben nach dem Berichte der Frau Schubert die Frauen ebenso Fiasko erlebt. Genosse Fritz hatte den Frauen den Vorwurf gemacht, daß sie das Vereinsgesetz nicht kennen. Dem traten Frau Fahrenwald und Frau Ihrer entgegen. Wenn die Frauen vielleicht auch behindert würden, sich den Wahlvereinen anzuschließen, was überdies noch zweifelhaft sei, so hinderte sie doch nichts, an den öffentlichen politischen Angelegenheiten Theil zu nehmen. — Fräulein Bien ging mit den Männern scharf ins Gericht. Vielen sei es noch darum zu thun, eine dumme Frau zu haben. Man hindere die Frauen, sich aufzuklären. Das beweise das geringe Erscheinen von Frauen in den Versammlungen. Sie empfahl zahlreichen Anschluß an den Frauen-Bildungsverein. Die Frau habe die Pflicht, Mitkämpferin des Mannes zu sein. Herr Greifenberg beantragte folgende Resolution, nachdem Frau Ihrer Verleumdungen ihrer Person ganz energisch zurückgewiesen hatte:

„Die heute am 31. Oktober 1892 in Zosi's Salon versammelten sozialdemokratischen Frauen erklären es als mit dem Gleichberechtigungsprinzipe im Widerspruch stehend, wenn Frauen gesondert Delegirte zum Parteitage wählen. Sie lehnen es deshalb ab, heute eine Vertretung zum Parteitage zu beschließen. Die Versammelten erwarten aber, daß der Parteitag den männlichen Delegirten aufgiebt, in Zukunft in ihren Wahlkreisen dafür einzutreten, daß den Frauen innerhalb der Parteiorganisation Gelegenheit gegeben wird, sich zu bethätigen."

Genosse Fritz machte geltend, daß den Frauen die Zeit fehle, sich in hinreichender Weise in der Partei zu bethätigen. Dem gegenüber wurde geltend gemacht, daß die Männer hieran hauptsächlich die Schuld tragen. Die Frauen arbeiteten schon jetzt nach besten Kräften.

Die Resolution fand keinen Widerspruch.

Angenommen wurde ferner ein Antrag mit der Maßgabe, denselben dem Parteivorstande zu überweisen. Derselbe lautet:

„Das sozialdemokratische Parteiprogramm enthält einen Passus, welcher die Abschaffung aller Gesetze, welche die Frauen in öffentlicher und privatrechtlicher Beziehung gegenüber dem Manne benachtheiligen, fordert. Es erscheint daher nicht mehr wie gerecht, wenn dieser Forderung zunächst innerhalb der Partei-Organisation praktische Folge gegeben würde; deshalb beantragen wir folgende Aenderungen am Organisationsplane:

1. Sprachliche Aenderung der §§ 3, 4 und 5, soweit die Rede von „Vertrauensmännern" ist, die Worte „Vertrauenspersonen" zu setzen.
2. Streichung des folgenden in § 9 vorkommenden Satzes: „. . . insoweit nicht unter den gewählten Vertretern des Wahlkreises Frauen sich befinden, können weibliche Vertreter in besonderen Frauenversammlungen gewählt werden."

Namens der Kommission erstattete Frau Ihrer sodann Bericht über deren Thätigkeit. Während der 2 Jahre des Bestehens sind in Berlin 12 Versammlungen abgehalten worden. Die Kommission habe weniger ihre Aufgabe erblickt in der Abhaltung von Versammlungen in Berlin, da sie für ganz Deutschland eingesetzt war. Sie habe eine sehr umfangreiche Korrespondenz mit zahlreichen Städten gehabt, habe die Gründung von Frauenvereinen aller Art befördert und denselben helfend zur Seite gestanden. Die Thätigkeit in allen Einzelheiten öffentlich bekannt zu geben, sei nicht angängig. Sie wünschte daher die Wahl einer Kommission, welche Einsicht nehmen solle in das vorhandene Material. Dieselbe würde im stande sein, besser Bericht zu erstatten. Den Kassenbericht erstattete Frau v. Hoffstetten. Die Einnahmen aus den Versammlungen stellten sich auf 284,93 M., die Ausgaben (einschließlich 50 M. Unterstützung) auf 265,92 M., der verbleibende Baarbestand beträgt 19,01 M., die sonstigen Einnahmen betrugen 31,45 M., sodaß ein Gesammtbestand von 50,46 M. vorhanden ist. Herr Gellings machte der Kommission den Vorwurf, nicht genug geleistet zu haben, welchem Vorwurfe Frau Rohrlack entgegentrat. Die weiter vorzunehmende Neuwahl der Agitationskommission gab Veranlassung zu lebhaften Auseinandersetzungen. Die bisherigen Mitglieder der Kommission lehnten eine Wiederwahl ab, um anderen Frauen Gelegenheit zu geben, eine bessere Thätigkeit zu entfalten. Der Kommission wurde besonders der Vorwurf gemacht, daß sie seit zwei Jahren nicht Bericht erstattet habe. Der Grund hierfür ist, wie Frau v. Hoffstetten klarlegte, darin zu suchen, daß die Kommission nie vollzählig beisammen war. Die neue Agitationskommission wurde schließlich gebildet aus: Frau Leuschner, Frau Wengels, Frau Greiffenberg, Frau Post, Frau Putzke, Fräulein Haase und Fräulein Sachs. Der neuen Kommission wird das sämmtliche Material übergeben werden. Darauf wurde die von gegen 200 Personen besuchte Versammlung geschlossen.

Der Verband der Geschäftsdiener, Packer und Berufsgenossen hielt am 25. Oktober seine 4. Wanderversammlung ab, in welcher Genosse Koopmann einen Vortrag über die Kämpfe der Arbeiter-Organisationen in der Gegenwart hielt. Redner zeigte u. a. an den Vorkommnissen in Carmaux und Homestead, daß der Kampf zwischen Kapital und Arbeit immer schroffere Formen annimmt und daß sich für den Arbeiter daher immer zwingender die Nothwendigkeit ergiebt, sich kräftig zu organisiren. Auch die organisirten Geschäftsdiener dürften nicht früher rasten, bis der letzte ihrer 30 000 Berliner Kollegen dem Verband angehöre. Nach Schluß des schwungvollen Vortrages ließen sich fünf Kollegen in die Organisation aufnehmen. Hierauf fand folgende Resolution Annahme:

„Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und erkennt an, daß die Arbeiter nur durch eine starke Organisation im stande sein werden, die Macht des Kapitals zu brechen. Aus diesem Grunde versprechen die Kollegen, dem Verbande nach Kräften neue Mitglieder zuzuführen."

Zum Schluß fand folgender Antrag Annahme:

„Die Versammlung fordert den Vertrauensmann der Hausdiener auf, im Monat November eine Versammlung aller stellenlosen Hausdiener einzuberufen, andernfalls dies die Aufgabe des Verbandes sein soll."

Der Fachverein der Klempner Berlins hielt am 18. Oktober seine Generalversammlung ab. Da der Referent zu dem angesagten Vortrage nicht erschienen war, nahm die Versammlung zunächst den vierteljährlichen Kassenbericht entgegen. Nach demselben ergab sich eine Einnahme von 116 M. 85 Pf. und eine Ausgabe von 71 M. 25 Pf. Demnach bleibt ein Kassenbestand von 45 M. 60 Pf. Die Revisoren erklärten hierzu, Bücher und Kasse in Richtigkeit befunden zu haben, worauf die Versammlung dem Kassirer Decharge ertheilte. Sodann wurden die Kollegen Becker, Köhler, Wolf, Deichmann und Müller zu Mitgliedern der Arbeitsnachweis-Kommission gewählt. Hierauf bewilligte die Versammlung auf Antrag Wilkens die Summe von 6 M. als Grundstock für eine Bibliothek. Zum Schluß fand noch ein Antrag Annahme, wonach die Vereinsversammlungen hinfort in einem bestimmten Lokal stattfinden sollen.

In der Arbeiter-Bildungsschule referirte an den beiden letzten Montagen Dr. Carl Pinn über „Die Reformation im Lichte der neuesten Forschungen". Am nächsten Montag findet im großen Saale von Philipp, Rosenthalerstr. 38, ein Vortrag über „Die Chartistenbewegung" statt.

Kranken- und Sterbe-Unterstützungskasse der Berliner Hausdiener. Kassenlokal Neue Friedrichstr. 44 bei Rölig. Sitzung jeden Mittwoch Abend von 8½ Uhr an.

Parteigenossen aus den Kreisen Wittenberg, Schweinitz, Torgau und Liebenwerda. Oeffentliche Versammlung am Mittwoch, den 2. November Abends 8 Uhr bei Gratwell, Kommandantenstr. 77/79. Tagesordnung: Der bevorstehende Parteitag. Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Tanzlehrer- und Tanzmeistre-Verein „Solidarität". Heute Mittwoch, Abends 8½ Uhr, im Vereinslokale, Annenstraße 14. Versammlung. Tagesordnung: Vorlesung über: „Nieder mit der Sozialdemokratie."

Verein ehemaliger Had Schmiedeberger und Umgegend. Versammlung Mittwoch, den 2. November, Abends 8½ Uhr, im Restaurant Karl Voigt, Kaiserstr. 11, Hof 1 Tr.

Landsmannschaft Schleswig-Holsteiner zu Berlin. Mittwoch, den 2. November, Abends 8½ Uhr: Versammlung der Kandidaten mit Damen in den Armin-Hallen, Kommandantenstr. 20. Sonnabend, den 19. November, Herbstvergnügen unter Mitwirkung des Buchbinder-Männerchores (M. d. K.-S.-H.) in den Armin-Hallen.

Arbeiter-Bildungsschule. Mittwoch, Abends 8½–10½ Uhr: Süd-Schule, Hagelsbergerstr. 49: Unterricht in Geschichte (alte); Süd-Ost-Schule, Reichenbergerstr. 133: Unterricht in Deutsch (oberes), Logik, Rechnen (unteres). Ost-Schule, Markusstraße 31: Unterricht in Deutsch (mittlere), Nord-Schule, Müllerstraße 179a: Unterricht in Deutsch (mittleres), Mathematik und mathematische Geographie. In alle Lehrfächer können noch Schüler und Schülerinnen, auch jetzt im Laufe des Semesters, eintreten.

Lese- und Diskutirklubs. Mittwoch. Vereinte Kraft, Abend 8½ Uhr, bei Klein, Schönleinstraße 6. — Johann Jacoby, bei Fritz Liepke, Schwedterstr. 28. — Heine, jeden Mittwoch vor dem 1. und 15. jed. Monats, Ab. 8½ Uhr, im Restaur. Grube, Mariendorferstr. 10. — Gesundbrunnen, Abends 8½ Uhr, bei Haferland, Bellermannstr. 87. — Gleichheit, Abends 8½ Uhr bei Strasun, Müllerstraße 133. — Emanzipation, Abends 8½ Uhr, bei Wagner, Alte Schönhauserstr. 6. — Heine, Rixdorf, Abends 8½ Uhr, bei Beiler, Knesebeck- und Hermannstraßen-Ecke. — Nord, jeden Mittwoch 8½ Uhr, bei Bernd Raabe, Ruppiner- und Schönhauserstraßen-Ecke. — Otto Reimer jeden Mittwoch bei A. Brosch, Wilhelmshavenerstraße 23.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Alle Aenderungen im Vereinskalender sind zu richten an Friedrich Kortum, Mauerstr. 76.

Arbeiter-Sänger-Bund Berlins und Umgegend. Mittwoch. Uebungsstunde Abends 9 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. — Liedesfreiheit, Andreasstr. 26, bei Schlesmacher. — Freya, (Gem. Chor), Alte Schönhauserstraße 22—23, Schoof's Brauerei. — Hilaritas, Hochstraße 32a, bei Wilke. — Deutsche Eiche, Blumenstraße 46, bei Wenk. — Echo i Pankow, Schulstr. 27. — Lerche, Bernauerstr. 74, Restaurant zum „Zeitgeist". — Gesangverein der Steinmetzen, Johannisstr. 20, bei Müller. — Männer-Gesangverein der Kürschner, D. B. P. Br. Berlin, Neue Friedrichstraße 44, bei Rölig. — Steinzeile, Koslinerstraße 17, bei Wendt. — Lyra I, Neupach Nr. 6, bei Stachel. — Euphonia, bei Hermann, Elisabethstr. 50. — Hand in Hand I, Mariannenstr. 31—32, bei Todersein. — Schneeglöckchen I, Potsdam, Brandenburger Kommunikation 16, bei Glaser. — Unverdrossen, Abends 8½ Uhr, bei Sachs, Lindowerstr. 22. — Flöter'scher Gesangverein, Koppenstraße 42c, bei Lorenz. — Rütli, Friedenau im Kurhaus. — Vorwärts 6, Friedrichshagen, Rundtheil, bei Lerche. — Freundestreue (Gemischter Chor), Grenadierstr. 33, bei Seefeld. — Vorderkranz, Lichtenbergerstr. 21 bei Hesse. — Süden, 1. Kölnischestr. 191, Restaurant. — Hoffnung I, Friedrichsberg, Friedrichstraße 24, bei Schulze. — Rothe Nelke, Schöneberg, Goltzstraße 43, bei Siegler. — Freiheit, Moabit, Krausenstraße, Ecke Moabit 47—48. — Offenbacher Sängerkranz, Oranienstraße 163, bei Götze. — Gesangverein der Kupferschmiede, Weinstraße 11 bei Feind. — Vergißmeinnicht, Schulstraße 29, im Wedding-Kasino. — „Concordia", Dieffenbachstraße 43 bei Holz. — „Deutscher Männergesang", Belforterstraße Nr. 16, bei Schneider. — Gesangverein Lotosblume, Alte Jakobstr. 94—97, bei Kalkowsky. — Gesangverein Freiheitsklänge, Stallschreiberstr. 29 zum Eichenen Stab. — Männer-Gesangverein Liberté I, Cuvrystr. 24, bei Fleischer. — Unverzagt Langestr. 65 bei Tempel. — Gesangverein Lorbeerkranz 2, Oranienstraße 130 bei Ratsch. — Gesangverein Liebeslust in Fürstenwalde bei Haupt, Müncheberger Chaussee. — Sängerchor der Maler, Alte Jakobstraße 63. — Felsenfest (Gemischter Chor), Badstr. 54, Kastanienwäldchen. — Freiheits-Gruß, Schönhauser Allee 42 bei Buss. — Gesangverein „Hoffnung 2", Brandenburg a. H. bei Weidner. — Gesang-Verein „Tirania", Görlitzerstr. 40. — Männer-Gesangverein „Liederlust", Fischerstr. 29 bei Krüche.

Bund der geselligen Arbeitervereine Berlins und Umgegend. (Zuschriften sind zu richten an G. Schröder, Rostockstraße 29, 3 Tr. [illegible].)

Mittwoch: Rauchklub Hellblau bei Flick, Simeonstr. 25. — Rauchklub Eiserne Pfeife, bei Hoffmann, Triftstraße 1. — Theater-Verein Proletariat bei Kühn, Naunynstr. 38. — Theater-Verein Jugendkraft 2 bei Werner, Heinstr. 2. — Touristenklub Nachtfalter, bei Burmann, Frankfurter Allee 68. — Skatklub Quickelgrün, bei Fürstenau, Reichenberger- und Manteuffelstraßen-Ecke. — Pollack-Klub Lustige Brüder, bei Buchwald, Manteuffelstr. 46. — Vergnügungs-Verein Fridolin, bei Wolff, Brunnenstr. 35a. — Vergnügungsverein „Waldesgrün", Krautstr. 4 (Restaurant). — Vergnügungsverein Durch Nacht zum Licht, bei Gründel, Dresdenerstr. 118. — Humoristischer Verein Pipifax, bei Krüche, Fichtestraße Nr. 29. — Tambourverein Vorwärts bei Kober, Hermann- und Wanzlikstraßen-Ecke (Rixdorf.) — Vergnügungs-Verein International 2 bei Papp (fr. Knevel) Badstr. 58. — Vergnügungs-Verein „Klimbim" bei Brodlow, Bülowstr. 42.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine. Mittwoch. Gesangverein Knospe, Abends 9 Uhr, im Restaurant Wahlstatt, Belle-Alliancestraße. — Musikverein Vorwärts, Abends 8½ bis 10½ Uhr, Langestraße 108 bei Nebelin. — Männer-Gesangverein Waldapelle 2, Abends 9 Uhr, Restaurant Kaiser, Stallschreiberstr. 23.

Turnverein Hoffnung, Abends 9 Uhr, im Restaurant Schröder, Manteuffelstr. 9. — Kraftturnverein Jugendkraft, jeden Mittwoch und Sonnabend 8—11 Uhr Abends bei Lube, Zeughofstr. 8. — Turnverein Gesundbrunnen. Die 2. Männer-Abtheilung turnt heute von 8½–10½ Uhr Abends in der Turnhalle, Freienwalderstraße 39. — Kraftturnverein Berolina, Abends 9 Uhr Uebungsstunde bei Jaufmann, Reichenbergerstr. 79a.

Theater- und Vergnügungs-Verein Humanitas Abends 8½ Uhr bei Meeck, Lothringerstr. 94. — Theaterverein „Vulkania 2", Abends 8½ Uhr, Gerstr. 12, Restaurant Rahlig.

Geselliger Vergnügungsverein Regia, Abends 9 Uhr, im Restaurant Sommer, Gränstraße 37. — Humoristischer Verein Arminia, Dresdener Garten, Dresdenerstraße 43. — Kreuzfidel, bei Gumlich, Reichenbergerstraße 149. — Fidele Brüder, bei H. Mroke, Lachmannstr. 5. — Touristenverein „Frei Weg", Abend 9 Uhr bei Siebklub, Manteuffelstr. 88. — Geselliger Verein Regina, Alexandrinenstr. 110 bei Wohllebe. Sitzung mit Damen. Fidelitas. — Vergnügungsverein Lustig-Froh, Mittwoch 9 Uhr, Märkischer Hof, Admiralstr. 180. Sitzung.

Rauchklub Hochloch, Abends 9 Uhr, bei Kierstein, Admiralstr. 33. — Rauchklub Lassalle, Abends, bei Bock, Friedrichsbergerstr. 11. — Rauchklub Rothe Nelke, bei Steuer, Weinstr. 22. — Humoristischer Rauchklub, Abends 9 Uhr, bei A. Niemann, Görlitzerstr. 42. — Rauchklub Sanssouci, Boockstraße 51. — Rauchklub Ohne Zwang, Abends 9 Uhr bei Späth, Weinstr. 28. — Rauchklub Grüne Quaste, Abends 9 Uhr, bei Schlüter, Kleine Markusstr. 10. — Rauchklub Vulkan, Abends 9 Uhr bei Ahmer, Grüfestr. 82. — Rauchklub „Goldene Quaste", Abends 9 Uhr bei Rud. Johnstr. 8. — Rauchklub gutgesinnter Freunde, Abends 9 Uhr bei Neumann, Höchstestr. 28. — Rauchklub Schmokes-Werke, Köpenickerstraße 121a bei Schöbel. — Rauchklub „Vorwärts 80.", jeden Mittwoch Waldemarstr. 74 bei Georgi. — Humoristische Pfeifenbruder jeden Mittwoch Abend 9 Uhr, Klosterstraße 83, beim Genossen M. Salzwedel.

Skatklub Treff, Abends 8½ Uhr, bei Otto Zabel, Frankfurter Allee 90.

Kühnenverband Othello Abends 9 Uhr, Restaurant Lothringerstraße 101.

Vermischtes.

Abgeblitzt. Brandenburg. Gut abgeblitzt ist ein Pfarrer im Kreise Friedeberg, der einen Gastwirth ersuchte, doch möglichst wenig Schnaps zu verschänken. Der Gastwirth erwiderte: „Sie gönnen den armen Leuten keinen Schnaps, aber Sie selbst trinken jeden Tag Rothwein. Sie wollen dafür sorgen, daß die armen Leute kein Geld für Schnaps ausgeben. Im Dorfe ist ein armes Kind schon ein Jahr alt und noch ungetauft, weil der Vater das Taufgeld nicht bezahlen kann. Taufen Sie das Kind doch umsonst." Darauf sagte der Pfarrer: „Was geht Sie denn das an?" Der Gastwirth erwiderte: „Und was geht es Sie an, wenn ich Schnaps verkaufe?" In demselben Dorfe ist ein Rittergutsbesitzer, der viel Schnaps brennt. Zu diesem ist der Pfarrer noch nicht gegangen, um ihn zu ersuchen, das Schnapsbrennen zu unterlassen.

In die Luft geflogen. Man meldet aus New-York, 28. Oktober: Die bei Lima in Ohio gelegene Nitroglycerin-Fabrik ist heute in die Luft geflogen. Im Umkreise von 20 englischen Meilen wurde der fürchterliche Knall gehört. Drei Leute sind sicher getödtet, während drei andere schwer verwundet wurden. Drei Personen werden vermißt; wahrscheinlich sind sie unter den Trümmern begraben worden.

Schwere Ueberfahrt. Man meldet aus New-York, 28. Oktober: Der gestern hier eingetroffene Dampfer des Norddeutschen Lloyd, Lahn, hat eine stürmische Reise gehabt. Am 22. und 23. Oktober war der Seegang so hoch, wie selten. Die Wellen brachen fortwährend über dem Deck zusammen. Ein Fahrgast Namens Friedrich Vogel starb vor Schrecken.

Die New-Yorker Polizeibehörde hat die Polizeiknüppel abgeschafft. Die bisherigen Knüppel der New-Yorker Polizisten waren für den Tagesdienst zierlich gedrehte, hübsche Instrumente. Nachts aber trugen die Schutzleute ein Holzstück von einer Länge und Dicke, mit welchem sie einen Löwen hätten erschlagen können. Mancher irische Polizist — und der Mehrzahl nach bestehen die New-Yorker Schutzleute aus Irländern — eignete sich von Natur vorzüglich zum Knüppelhelden. Jetzt sollen die New-Yorker Schutzleute die Pfeife brauchen, wenn sie des Beistandes bedürftig sind. Am Tage werden sie ein vierzehnzölliges Stöcklein in der Tasche tragen, welches sie jedoch nur zur Selbstvertheidigung gebrauchen dürfen. In den kurzen Stunden der Nacht ist allerdings Abwehr und Angriff in New-York manchmal schwer zu unterscheiden.

Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Memel, 1. November. Heute ist die Bahnstrecke Memel-Bajohren eröffnet und damit die nördlichste Grenzstation des deutschen Bahnnetzes erreicht worden. Bei der ersten Fahrt kam, wie das „Memeler Dampfboot" meldet, infolge eines Dammrutsches ein Bahnunfall vor; die Lokomotive entgleiste und wurde beschädigt. Menschen kamen nicht zu Schaden.

London, 1. November. Das „Reuter'sche Bureau" theilt zu seiner Meldung über die Ermordung zweier Polizei-Agenten in Ballinadrima (Grafschaft Kildare) mit, aus weiteren Meldungen aus Naas gehe hervor, daß der Polizei-Agent Rogan, dessen Frau und zwei Kinder nicht durch eine bewaffnete Bande, sondern durch den in dem ersten Telegramm genannten Polizei-Agenten Pilkington ermordet worden sei, welcher sich nach der That selbst das Leben genommen habe.

Briefkasten der Redaktion.

H. K. 100. Wenn Sie darum einkommen, wird Ihnen die Bezahlung für die Desinfektion jedenfalls erlassen.

R. K., Cuvrystr. 35. Wenden Sie sich beschwerdeführend an die städtische Schuldeputation.

K. E. 20. Der Betreffende hat überhaupt nur das Recht der Beantragung. Die Bewilligung steht nur den zuständigen Behörden zu.

S., Angermünde. Wenn Sie ordnungsmäßig im März abgemeldet sind, haben Sie nur in Angermünde zu zahlen.

Verlag des „Vorwärts" Berliner Volksblatt

Berlin SW., Beuthstraße 2.

Soeben erschien:

Heft 29

der

Reden und Schriften Ferd. Lassalle's

(Vollständig in ca. 50 Heften à 20 Pf.)

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspediteure und Kolporteure entgegen.

Achtung! Maler. Achtung!

Am **Donnerstag**, 3. d. M., Abends 8 Uhr, findet in **Gratweil's Bierhallen** (oberer Saal), Kommandantenstr. 77—79, eine

kombinirte Mitglieder-Versammlung

sämmtlicher Filialen Berlins statt.

Tages-Ordnung:

1. Unser Arbeitsnachweis. 2. Abrechnung vom Sommervergnügen. 3. Verschiedenes. 211/4

Pflicht eines jeden Vereinskollegen ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Der Einberufer.

Fachverein der Tischler

(Norden).

Versammlung

am **Donnerstag**, den 3. November, Abends 8½ Uhr, bei Herrn **Nagel**, Schwedterstr. 24.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn Schöpke, über: Karl Marx. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Schriftführers. 4. Werkstattangelegenheiten. 5. Verschiedenes. — Zahlreiches Erscheinen erwartet **Der Bevollmächtigte.**

Achtung! Tischler. Achtung!

Zu Gunsten des Kollegen **Albert Wendisch**, der in diesem und im vorigen Jahr ein mehrmonatliches Krankenlager überstanden hat und Vater von drei unmündigen Kindern ist, wird von Seiten der Gesangvereine **„Zummer'scher", „Flöter'scher Verein"** und **„Crania"** ein **Wohlthätigkeits-Konzert** am

5. November in Nieft's Festsälen,

Weberstr. 17,

veranstaltet. **Mehrere Betheiligte.**

Ortskrankenkasse d. Maschinenbau-Arbeiter u. verw. Berufsg.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am **27. November cr.** die **ordentliche Generalversammlung** stattfindet. Anträge, welche auf die Tagesordnung derselben gesetzt werden sollen, müssen bis 16. November cr. schriftlich beim Vorstand eingereicht werden.

Der Vorstand. Carl Thieme.

Ortskrankenkasse der Tischler und Pianoforte-Arbeiter.

General - Versammlung

der Vertreter der Kassenmitglieder u. der Arbeitgeber am **Donnerstag**, den 10. und **Freitag**, den 11. November, Abends 7 Uhr, Alte Jakobstr. 75.

Tagesordnung in beiden Versammlungen: Berathung des revidirten Kassenstatuts nach der Novelle zum Kranken-Versicherungs-Gesetz vom 10. April 1892. 2879

Die Vorlage wird den Herrn Vertretern umgehend zugestellt werden.

Um recht pünktliches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Verein zur Wahrung der Interessen der Stock-Arbeiter.

Sonnabend, d. 5. November, in **Joël's Gesellschaftssälen,** Andreasstraße 21:

Tanz-Kränzchen.

Anfang 8½ Uhr.

Für Mitglieder sind Billets à 30 Pf. zu haben bei **C. Kasehorn,** Annenstr. 47, 3 Tr. bei Rittner. 288/3

Tanzlehrer- und Tanzmaître-Verein „Solidarität".

Mittwoch, den 2. November, Abends 8½ Uhr, **im Vereinslokale Annenstraße 14:**

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vorlesung über: Nieder mit der Sozialdemokratie. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes. Gäste willkommen. 332/3

Der Vorstand.

Bekanntmachung!

Am Sonnabend, d. 5. November, findet in der **Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee 10—13,** das diesjährige **Familien-Kränzchen** statt. Wozu ich hiermit alle Kollegen, Freunde und Bekannte ganz ergebenst einlade. Billets sind dort am Büffet zu haben. Achtungsvoll [2890b

Adolf Kunst, Putzer.

Erstes und ältestes

Herren-Garderoben-Geschäft

des Ostens von

Julius Lindenbaum,

Gr. Frankfurterstr. 139,

empfiehlt sich seinen werthen Kunden und Bekannten zum Einkauf von **eleganten Herren-Garderoben.** Täglicher Eingang von Neuheiten.

Spezialität:

Anfertigung nach Maaß.

Zuschneider im Hause.

Geschäftsprinzip:

Strenge Reellität.

Julius Lindenbaum,

Gr. Frankfurterstr. 139.

Goldwaaren

billiger wie in jedem Laden.

Colliers, Broches, Armbänd., Ohrringe, Medaillons, Schlipsnadeln, Ringe etc.

Massiv goldene Trauringe

1 Dukaten 11 Mk., 1½ Dukt. 16 Mk., 2 Dukt. 21 Mk., 14karätig v. 6 Mk., 8karätig von 4 Mk. an,

Uhren

Spezialität: Remontoir-Uhren in Nickel v. 9 Mk., Silber v. 14 Mk. an, Gold. Damen-Remontoir v. 22,50 M. an, Regulateure v. 10 M., Standuhren v. 2,50 M. an. Garantie: 2-3 Jahre. Reparaturen gut u. sehr billig.

Georg Wagner 1 Treppe **63** Oranienstr.

Nahe Moritzplatz. Bitte auf Haus-No. zu achten.

Bettfedern in nur staubfreier Waare v. 45 Pf. b. 6 M.

Inletts, federdicht garantirt von 25 Pf. bis 1,50 M.

Steppdecken, eig. Fabrikat, enorm billig.

H. Marcus,

Reinickendorferstr. 7a.

---

66. Resterhandlung. 66.

Billig Reste zu Knaben-Anzügen von 1 M. Große Anzüge von 7 M. an bis zum feinsten Kammgarn, auch pass. zu Einsegnungs-Anzügen. Große Auswahl in Paletotstoffen, sowie zu Wintermänteln, Jackets, Plüsch, Atlas, Seide, Sammt und Spitzen. 2754L

Auf Wunsch Alles zugeschnitten, auch angefertigt. Fertige Knaben-Anzüge **66. Karle, Waldemarstrasse 66.**

Umständehalber ein Schanklokal bill. zu verm. Näheres beim Wirth Falckensteinstr. 7. 2880b

---

Unserm Kollegen **Herm. Gräschke** die besten Glückwünsche zu seinem Geburtstag. Wir trinken noch eine Lage. Die Kollegen aus der Christburgerstraße. 2884b

---

Unserm Genossen **W. Werner** zum 24. Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch. Die Stammgäste des Kurz'schen Restaurant. 2886b

---

Verein zur Regelung der gewerblichen Verhältnisse der Töpfer Berlins u. Umg.

Am Montag, den 31. Oktober, verstarb plötzlich unser Mitglied, der Kollege

Gottlieb Kowalke.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. November, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Pasewalkerstr. 10 nach dem Nazareth-Kirchhof bei Dalldorf statt. Um zahlreiche Betheiligung der Kollegen ersucht 3233 **Der Vorstand.**

Todesanzeige.

Verband deutscher Gold- u. Silberarbeiter u. v. Berufsg.

(Zahlstelle Berlin.)

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am 30. Oktober unser lieber Freund und Kollege, der Goldarbeiter

Robert Reiche,

nach schwerem Leiden verstorben ist.

Wir verlieren an demselben einen allezeit treuen Freund und Berather. Ehre seinem Andenken. 163/2

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 2. November, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Emmaus-Friedhof statt.

Um rege Betheiligung bittet 163,2 **Der Vorstand.**

Musik. Empfehle den Genossen meine selbstverfertigten **Zugharmonika** in nur guter und hocheiner Ausführung zu billigsten Fabrikpreisen. 3190?

Ad. Franke,

Untersachsenberg (Vogtland).

Für Berlin Muster bei **E. Sparfeld,** Eisenbahnstr. 33, Hof 1 Tr.

Achtung! Einen großen Posten schwere 1 Meter lange **Flanell-Arbeitshemden** in waschechten Farben offerirt als Gelegenheitskauf per Stück 115, 125, 135, 150 bis 175 Pf.

Heilbruns Waarenhaus, Königsbergerstr. 35.

Staare, 1,25, Stieglitze 1,00, Finken, Zeisige, Hänflinge 75 Pf. Kanarienhähne 3,00, weiße Mäuse 10 Pf. Gekauft werden Mehlwürmer, weiße Mäuse. Taubenhandlung, 2889b Stralauer Platz Nr. 21.

Landwolle,

reine Schaafwolle, **garantirt nicht einlaufend,** sehr empfehlenswerth gegen Schweißfüße. Schock 25 Pf. [3034L

Alleinverkauf Wrangelstr. 119 und **Falckensteinstr. 8.**

Richard Stock.

Strümpfe jeder Art werden angestrickt.

Elegante Herren-

Anzüge, Paletots,

sowie **Damenkleider nur nach Maass, billigst, auch gegen Theilzahlung.** [3204L

Oranienstr. 126, I.

Achtung! Kein Laden.

Nur eigene Fabrikation, 25 Zigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pfg 1785L **H. F. Dinslage,** Kottbuserstr. 4, Hof part.

Allen Freunden und Parteigenossen empfehle mein **Schuhwaaren-Lager.** Gute, solide Arbeit, mäßige Preise.

H. Müller, SO., Schlesischestr. 3.

Kinderwagen. Größtes Lager Berlins **Andreasstr. 23. H. p.**

Schulden,

die meine Frau **Friederike Herrmann** geb. Diebel, wohnhaft Kottbuser Damm 35, gemacht hat, bezahle ich nicht. 2883b

G. Herrmann, Luisenstr. 61.

Arbeitsmarkt.

Goldleisten.

Tüchtige Belegerinnen finden bei hohem Verdienst dauernde Beschäftigung. 2876b Köpnickerstr. 109a.

Goldleisten.

Tüchtige Grundirer und ein Walzer finden dauernde u. lohnende Beschäftig. 2877b Köpnickerstr. 109a.

---

1 Trockenplatten-Gießer verlangt Falk, Wilhelmstr. 48. 2874b

Ein anst. j. Mann v. außerh. f. Beschäftigung gleichviel, welcher Art. ev. zu leichen schriftlichen Arbeiten. Adress. an Wilhelm Vandam, Pappel-Allee 127.

Verlag des „Vorwärts"

Berliner Volksblatt

Berlin SW., Beuthstrasse No. 2.

Denjenigen Genossen, welche sich über die Geschichte unserer Partei orientiren wollen, empfehlen wir für den bevorstehenden Parteitag die älteren Kongreßprotokolle:

Protokoll des Kongresses der Deutschen Sozialdemokratie, Abgehalten auf **Schloß Wyden** in der Schweiz vom 20.—23. August 1880. 51 S. Preis 20 Pf.

Protokoll über den Kongreß der Deutschen Sozialdemokratie in **Kopenhagen.** Abgehalten vom 29. März bis 2. April 1883. 38 Seiten. Preis 20 Pf.

Verhandlungen des Parteitags der Deutschen Sozialdemokratie in **St. Gallen.** Abgehalten vom 2.—6. Oktober 1887. 50 Seiten. Preis 25 Pf.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitags der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu **Halle a. S. vom 12.—18. Oktober 1890.** 318 Seiten. Preis 50 Pf.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitags der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu **Erfurt** vom 14.—20. Oktober 1891. 368 Seiten. Preis 50 Pf.

Protokoll des Internationalen Arbeiter-Kongresses zu **Paris.** Abgehalten vom 14.—20. Juli 1889. Deutsche Uebersetzung. Mit einem Vorwort von Wilhelm Liebknecht. 133 Seiten. Preis 25 Pf.

Protokoll der Verhandlungen des ersten Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands. Abgehalten zu **Halberstadt** vom 14.—18. März 1892. 96 Seiten. Preis 20 Pf.

Verhandlungen des Parteitags der Oesterreichischen Sozialdemokratie in **Hainfeld** vom 30. Dezember 1888 bis 1. Januar 1889. 112 Seiten. Preis 20 Pf.

Verhandlungen des zweiten österreichischen sozialdemokratischen Parteitags. Abgehalten zu **Wien** vom 28.—30. Juni 1891. 184 Seiten. Preis 30 Pf.

Verhandlungen des dritten österreichischen sozialdemokratischen Parteitags. Abgehalten zu **Wien** vom 5.—9. Juni 1892. 176 Seiten. Preis 30 Pf.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Alle Buchhandlungen, Kolporteure und Zeitungsspediteure nehmen Bestellungen entgegen.

Bei Aufträgen von auswärts bitten wir um gleichzeitige Einsendung des Betrages (Porto extra).

Seit dem 15. Oktober erscheint wöchentlich Sonnabends:

Der Handels-Angestellte.

Organ für die Interessen aller im Handelsgewerbe beschäftigten Personen.

Verantwortlicher Redakteur: **Julius Türk.** Verleger: **Carl Dimmick** Preis pro Quartal frei Zustellung 1 Mk. Für Mitglieder der **„Freien Vereinigung der Kaufleute Berlins"** gratis. — Inserate pro Zeile 20 Pf. Vereins-Anzeigen 10 Pf. 3201L

Bestellungen für **Berlin** nehmen entgegen: sämmtliche Mitglieder der Freien Vereinigung der Zeitungsspediteure, die Buchhandlung des „Vorwärts", das Bureau des Verbandes der Geschäftsdiener, Packer und Berufsgenossen, Neue Grünstraße 10, sowie die **Expedition Elisabeth-Ufer 55.** (Buchdruckerei von Maurer u. Dimmick.)

Bestellungen von Außerhalb sind unter Beifügung des Betrages in Briefmarken zu richten an die Expedition, **Berlin SO, Elisabeth-Ufer 55.** Bei Bestellungen von mehreren Exemplaren unter 1 Kreuzband pro Quartal 75 Pfg.

Der Zitherspieler.

Ein sehr gutes Werk in 8 Bänden à 1 M. 50 Pf. für Zitherspieler. 3219L

Grösste Auswahl in Zithern und Noten.

Lausitzerstr. 51. Aug. Kessler, Instrumentengeschäft. **Lausitzerstr. 51**

Empfehle den Genossen meine **Glaserei** und **Bilder-Einrahmung.** Besonders empfehlenswerth **Sinnsprüche** in sauberster Ausführung zu soliden Preisen, auch zum Selbststicken vorräthig. Bilder von **Lassalle** u. **Marx** in verschiedenen Größen. **Lassalle-Büsten.** Nach Auswärts brieflich.

3152L **Carl Scholz,** Wrangelstr. 32.

Meerschaum-, Bernstein- und Elfenbein-Waaren.

Spezialität: Porträts bewährter sozialistischer Führer (Lassalle, **Marx u. A.**) in **Zigarrenspitzen, Pfeifenköpfen, Shlipsnadeln,** Manschettenknöpfen, Stöcken, Brochen. **Büsten. En gros. En détail.** 2274L **B. Günzel, jetzt Lothringerstr. 53,** am Rosenthaler Thor.

Möbel,

Spiegel und Polster-Waaren.

Ganze Ausstattungen in **Mahagoni** u. **Nußbaum; Küchenmöbel** in großer Auswahl empfiehlt 1726L

Franz Tutzauer, **Berlin S.O., Köpnickerstr. 25.**

Zahn-Arzt Robert Wolf **Brunnenstr. 41 (Rosenthaler Thor).** Künstl. Zähne von 2 M. an. Plomben von 1,50 M. an, schmerzloses Zahnziehen 1 M. **Sprechstunden 8—7 Uhr.**

Hermann Faber, **Goldarbeiter u. Juwelier.** **SO, Grünauerstr. 4,** empfiehlt sich zur Anfertigung von Reparat. u. Neuarbeiten. Einkauf von altem Gold- und Silber 2c.

Ein **Eckhaus** in einer der belebtesten Straßen, passend für Restaurateure, ist sofort für 10 000 M. Anzahlung noch unter der Feuerkasse zu kaufen. Nur Selbstkäufer wollen ihre werthe Adresse unter **V. 21** in diese Ztg. einsenden.

Circa 6 Pfund Brot **wohlschmeckend für 50 Pf. Prenzlauer Allee 4.** 46/9

Wirklich gutgehendes Grünkramgesch. Rolle, Milch u. Backwaare. Billige Miethe. Wegen Verzug nach Amerika für jeden annehmbaren Preis verkäuflich Templinerstr. 10. 2875

Sep. freundl. Schlafstelle, Oranienstraße 187, Seitenfl. III Tr. l. 2827

Freundl. Schlafst. sof. z. verm. Lausitzerstraße 41, v. 1 Tr. b. Pick. 2761

Verantwortlicher Redakteur: **August Enders** in Berlin Druck und Verlag von **Max Pading** in Berlin SW., Beuthstraße 2.

2. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 257. Mittwoch, den 2. November 1892. 9. Jahrg.

Soziale Uebersicht.

Um Fernhaltung des Zuzugs nach der Feilenhauerei von Renner u. Siegwart in Ludwigshafen ersucht die Mannheimer „Volksstimme“. Es handelt sich um eine Lohnreduktion, die in jener Fabrik vorgekommen.

Die Tischler Stettins beschlossen wegen der immer ungünstiger werdenden Geschäftskonjunktur den Streik nicht mehr fortzusetzen. Mitbestimmend hierbei war der Zuzug von auswärts. Diejenigen Gehilfen, welche wegen ihrer Betheiligung am Streik von den Meistern nicht wieder in Arbeit genommen werden, sollen nach wie vor Unterstützung bekommen.

Die Breslauer Holzbildhauer erstreben eine Besserung ihres Arbeitsverhältnisses. Würdevoller, leidenschaftsloser und sagen wir höflicher ist wohl selten eine Lohnbewegung ins Leben gerufen, sind wohl selten Forderungen gestellt worden, als diesmal von den Holzbildhauern Breslaus, sagt die „Volkswacht“. Seitens des Publikums hörte man denn auch des öfteren, daß den Holzbildhauern die Forderungen wohl anstandslos gewährt werden würden. Und was war das Resultat? Außer von drei Firmen erhielt die Gehilfenkommission auf ihre Zuschrift nicht einmal eine Antwort und beim mündlichen Verkehr regalirte man sie mit herben Aeußerungen. Der kaiserlich königliche Hoflieferant Konsul Bauer soll der Kommission sogar erklärt haben: „Streiken Sie zwei Jahre! Streikt bis aufs Hemd, ich habe zu essen.“ Die Bildhauer standen jedoch vom Streik in Rücksicht auf die ungünstigen Zeitverhältnisse ab. Die üble Erfahrung, die sie trotz ihres koulanten Verfahrens mit den Unternehmern machen mußten, wird auch die politisch bisher noch Indifferenten unter ihnen mehr und mehr zu der Erkenntniß drängen, daß sie sich der Sozialdemokratie anschließen müssen, wenn sie ihre Interessen nach allen Richtungen hin voll zur Geltung bringen wollen.

In Unna (Westfalen) wurde am Sonntag ein Arbeiter-Bildungsverein begründet, dem sofort 15 Personen als Mitglieder beitraten; ein Resultat — schreibt man uns — mit dem man unter den obwaltenden Verhältnissen wohl zufrieden sein kann.

Aufnahme einer Arbeitslosen-Statistik beschloß die Zentralisation der Mannheimer Gewerkschaften.

Zur Lebenshaltung der Landarbeiter. Nach dem in Langenbielau erscheinenden „Proletarier aus dem Eulengebirge“ erhält in der Umgebung von Camenz der Landarbeiter neben freier Wohnung und Feuerung jährlich 84 Pfund Weizen und zusammen 20 Zentner Roggen, Gerste, Graupen und Erbsen, ferner 78 Mk. Lohn und 80 Mk. Butter- und Fleischgeld pro Jahr.

Die ortsüblichen Tagelöhne für sämmtliche Ortschaften des Bezirkes der Amtshauptmannschaft Dresden sind wie folgt festgesetzt: 1,90 M. erwachsene männliche Arbeiter, 1,10 M. erwachsene weibliche; 90 Pf. männliche jugendliche, 70 Pf. weibliche jugendliche; 50 Pf. für Kinder männlichen Geschlechts von 12—14 Jahren und 45 Pf. für Kinder weiblichen Geschlechts von 12—14 Jahren.

Der internationale Tabakarbeiter-Kongreß, welcher vom 4. bis 8. September in Amsterdam abgehalten wurde, war durch Delegirte von Belgien, Dänemark, Deutschland, Holland und der Schweiz beschickt. Derselbe sprach sich in einer Resolution (gegen die Stimmen der Deutschen und Schweizer) gegen die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren in der Tabakindustrie, sowie gegen die Ausbeutung der Lehrlinge aus und erklärte, daß die Ausbildung von Lehrlingen durch von Staat oder Gemeinde errichtete und unter der Kontrolle der Arbeiterorganisationen stehende Fachschulen übernommen werden müsse. Bis dies erreicht sei, hätten die Tabakarbeiter-Organisationen aller Länder die Zahl der Lehrlinge nach den jeweiligen örtlichen Verhältnissen zu regeln. Des weiteren sprach sich der Kongreß für Verschmelzung der einzelnen Lokalorganisationen in den verschiedenen Ländern zu Zentralvereinen aus. Bezüglich der Regelung der Reise-Unterstützung wurde beschlossen, in allen Ländern, in denen gesetzliche Hindernisse nicht bestehen, eine einheitliche Reisekarte einzuführen und die Reise-Unterstützung überall nach Kilometern zu zahlen. Die gezahlte Reise-Unterstützung soll halbjährlich gegenseitig verrechnet werden. Bezüglich der Organisirung von Streiks wurde folgende Resolution gegen die Stimmen der Belgier gefaßt: „Indem der Kongreß ausspricht, daß Streiks ein Produkt des gegenwärtigen kapitalistischen Ausbeutungssystems sind und von den Arbeitern nur mit größter Vorsicht benutzt werden sollen, erklärt der Kongreß sich gegen Inszentrung von Streiks, insbesondere gegen nationale Streiks, hält aber dafür, daß die Arbeiter aller Länder sich vorzubereiten haben, wenn ihnen solche als letztes Kampfmittel aufgezwungen werden.“ Der internationale Streikfonds betrug 3597 Fr. 10 Cts. Der nächste internationale Kongreß findet im Jahre 1894 in Basel statt. Ueber die Organisationsverhältnisse der Tabakarbeiter in den einzelnen Ländern wurden von den Delegirten folgende Angaben gemacht: In Dänemark sind von 1900—2000 Tabakarbeitern in 23 verschiedenen Orten 1450 organisirt. Die Organisation besteht seit 1871. In Norwegen sind etwa 250 Tabakarbeiter, darunter 28 weibliche. Es sind etwa 11 Fabriken vorhanden. In Christiania sind 55 Arbeiter beschäftigt, wovon 50 organisirt sind. In Schweden sind etwa 2500 Tabakarbeiter, darunter viele weibliche organisirt. Nach Uebereinkunft mit den Unternehmern werden nur Vereinsmitglieder in Arbeit genommen. In der Schweiz sind die Tabakarbeiter erst kurze Zeit organisirt. Der Zentralverein zählt etwa 600 Mitglieder. In Belgien bestehen seit 24 Jahren Tabakarbeiter-Organisationen, doch sind dieselben Lokalvereine. Eine Zentralisation ist in Aussicht genommen. Etwa 2500 Tabakarbeiter sind im Lande beschäftigt, davon 1800 in den Städten, die übrigen auf dem flachen Lande. Etwa 1000 Arbeiter sind organisirt. In Holland besteht eine Zentralorganisation der Tabakarbeiter seit 4 Jahren. Von etwa 20 000 im Lande beschäftigten Arbeitern sind etwa 2000 organisirt. Die Lage der Arbeiter ist in allen Ländern eine gleich schlechte.

Versammlungen.

Der Fachverein der Tischler Berlins nahm in seiner ordentlichen Generalversammlung am 25. v. M. folgendes zur Kenntniß: Einnahme im 3. Quartal 2551,90 M., vorheriger Bestand 3592,12 M., Summa 6144,12 M., Ausgabe 1470,45 M., bleibt Bestand 4673,67 M. Der Rendant wurde entlastet. Auf dem Arbeitsnachweis gingen 863 Adressen ein, darunter 623 von Meistern, angefangen haben 508 Gehilfen, als besetzt wurden 64 Stellen gemeldet, keine Antwort gaben 31 Meister. Die Arbeiten vertheilten sich auf Bau 221, gute Möbel nach Zeichnung 152, Kastenarbeit 108, Kundenarbeit 107, Ladeneinrichtungen 72, weiße Arbeit 42, Tische 32, Sitzmöbel 29, Einsetzen 15 und verschiedene Arbeiten 91. In Gewerbestreitigkeiten wurde in 36 Fällen Rath ertheilt, dringende Recherchen (Arbeitsniederlegung) kamen in 4 Fällen zur Erledigung. Die reichhaltige Bibliothek wurde von 201 Mitgliedern benutzt. Von den 24 Rechtsschutzfällen (Prozessen) geschah unter anderen auch folgende Erwähnung. In der Piaff'schen Fabrik hatten Kollegen Heizvorrichtungen angefertigt, welche nach dem Quadratmeter berechnet wurden. Nach Fertigstellung des Akkords verlangten die Kollegen die Decken bezahlt, dies wurde verweigert, es kam zur Klage und die Sachverständigen waren originellerweise der Ansicht, daß die Decken nicht bezahlt zu werden brauchten, sondern in der Front mit eingerechnet wären. Demgemäß sei hiermit allen Tischlern empfohlen, beim Heizkörperanfertigen sich vorher darüber zu vergewissern, ob die Decken extra bezahlt werden. Beim Bericht, welchen die Bevollmächtigten gaben, wurde namentlich über den schwachen Versammlungsbesuch im Westen Klage geführt; der Indifferentismus der dort meist beschäftigten Bautischler ist daran schuld, denn die Geschäftskonjunktur derselben ist in diesem Jahre keineswegs schlechter, als früher. Aus den Vorstands-Ersatzwahlen gingen hervor: als 2. Vorsitzender Kollege Hoppe, 1. Schriftführer Kühn, 2. Schriftführer Ronneberger, Rendant Schulz, 2. Kassirer Peetz, Ersatzmänner Siewert, Eike, Marquardt.

In einer Bezirksversammlung des Verbandes aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter, die für den Norden, Moabit und Charlottenburg einberufen war, sprach am 25. Oktober Herr Dr. Borchardt über die Wichtigkeit der Bodenfrage. Es wurden dann zu Mitgliedern der Kommission, welche für die in Moabit neu zu errichtende Bibliothek niedergesetzt ist, die Kollegen Mücke, Schneider, Pachunke, Behnicke, Schiefel und Kraatz vorgeschlagen, und man beauftragte sie, ein öffentliches Lokal zur Unterbringung der Bibliothek zu besorgen.

Arbeiter-Bildungsschule. In der am 27. Oktober im Märkischen Hof für den Süden und Südosten stattgefundenen Versammlung sprach Herr Karl Weigt über: „Amerika, seine Entdeckung und die ersten Anfänge seiner Kulturentwickelung.“ In fesselnder Weise führte der Vortragende aus, daß Amerika schon lange vor der Entdeckung durch Kolumbus den europäischen Völkern bekannt gewesen sei. Schon um das Jahr 499 besuchte ein buddhistischer Priester Amerika. In seinem Reisebericht schildert er das Land „Fusang“ (Mexiko), nach dem dort häufig vorkommenden Fusangbaume (Agave) benannt, und die Eingeborenen; letztere als ein friedfertiges, harmloses Volk, das keine Kriege führe und Waffen nicht kenne, daß dieses Volk sich schon damals einer höheren Kultur erfreute, gehe daraus hervor, daß es den Gebrauch von Schriftzeichen gekannt habe. Im weiteren die Entdeckung Islands, Grönlands behandelnd und namentlich den ursprünglichen Zustand des letzteren hervorhebend, führte der Vortragende weiter aus, wie die Normannen schon im Jahre 1002 in der Gegend New-Yorks landeten und dieses Land wegen vorgefundener Reben Weinland nannten. Vorher war schon Labrador (Steinland) und Newfoundland (Mark oder Waldland genannt) entdeckt worden. Schon damals entwickelte sich ein lebhafter Handel mit den Eingeborenen, namentlich in Holz und Fellen. Von den Normannen wurden auch die ersten Rinder eingeführt, von denen die freilich jetzt bis auf einen kleinen Theil verschwundenen Büffel abstammen. Im Jahre 1360 machten die Normannen die letzte Fahrt nach Amerika. Von da an gerieth es vollständig in Vergessenheit. Eingehend behandelte hierauf der Referent das Leben des Christoph Kolumbus, die Verhältnisse der damaligen Zeit und die Schwierigkeiten, die sich dem Vorhaben des großen Entdeckers entgegenstellten. Durch die Entdeckung Amerikas sei ein Strom von geldhungrigen Abenteurern dorthin gezogen, die das Land nach allen Seiten überfluteten. Mordend, zerstörend und raubend hausten Spanier und Portugiesen so, daß dort, wo vordem prächtige Paläste, Wohnungen zufriedener, glücklicher Menschen waren, nur Leichen und Trümmerhaufen übrig blieben. Auf die Kulturentwickelung Amerikas eingehend, schilderte er die vielen sich dort vorfindenden Merkmale einer längst vergangenen Kultur, deren Räthsel wohl niemals gelöst werden. Namentlich verweilte der Referent bei der Behandlung der beiden amerikanischen Reiche Mexiko und Peru, ihre Organisation, Entwickelung und Zerstörung einer eingehenden Behandlung unterziehend. Reicher Beifall wurde dem Referenten zu Theil, die Anwesenden verließen die Versammlung mit dem Bewußtsein, einen wirklich interessanten lehrreichen Vortrag gehört zu haben. Am Donnerstag, den 3. November, wird Herr Weigt in demselben Lokale seinen zweiten Vortrag über: „Die deutschen Kolonien, eine kritische Wanderung durch die Geschichte der deutschen Kolonialpolitik“ halten. Bei dem allgemeinen Interesse für diesen Gegenstand werden die Arbeiter besonders darauf aufmerksam gemacht.

In Rixdorf hielt der Sozialdemokratische Verein „Vorwärts“ am 26. Oktober eine Versammlung ab, in welcher Genosse Roland über „Die Lösung des sozialen Problems“ einen mit großem Interesse verfolgten Vortrag hielt. Redner verstand es, in treffend gewählten Beispielen den Zuhörern die mannigfachen Vortheile vor Augen zu führen, welche die Mitglieder der sozialistischen Gesellschaft sowohl in materieller als in ethischer Beziehung vor dem modernen Proletariat voraus haben werden. Nachdem Redner unter großem Beifall seinen Vortrag beendet hatte, fand eine Resolution Annahme, wonach der Vortrag des Genossen Roland in Druck gegeben werden soll. Zum Schluß wies der Vorsitzende auf die bevorstehende Gemeindewahl hin und ermahnte die Anwesenden, in vollem Maße ihre Pflicht zu thun.

Eine Volksversammlung fand in Rixdorf am 28. Oktober statt, in derselben erstattete zunächst Genosse Köppen den Bericht der Wahlkommission. Redner führte an, daß die Wahl unvorbereitet gekommen und es daher nicht möglich gewesen sei, eine rege Agitation zu entfalten. Heraus forderte die Versammlung auf, nur wirklich thatkräftige Leute zu wählen, welche die Prinzipien der Partei auch in vollem Maße vertreten würden. Nachdem die drei proklamirten Kandidaten die Erklärung abgegeben hatten, daß sie ihr Amt jederzeit niederzulegen bereit seien, wenn die Genossen sich nicht mit ihrer Thätigkeit zufrieden zeigten, wurden dieselben einstimmig von der Versammlung bestätigt. Die Namen der drei Kandidaten lauten: Hermann Kempert, Holzbildhauer, Knesebeckstraße 22, Karl Schröder, Bildhauer, Knesebeckstraße 26, Rudolf Papke, Restaurateur, Ziethenstraße 71. Nach kurzer Diskussion fanden hierauf folgende Resolutionen Annahme:

1. „Die Versammlung beschließt, daß die proklamirten Kandidaten sich zu verpflichten haben, die Interessen der arbeitenden Klasse jederzeit zu vertreten. Auch spricht die Versammlung den Wunsch aus, daß die Kandidaten einem politischen Verein beitreten, weil ein solcher der geeignete Ort ist, wo Verschiedenes zum Austrag gebracht werden kann.“

2. „Die Versammlung beauftragt die Vertrauensmänner, eine Volksversammlung einzuberufen, zu welcher sämmtliche Gemeindevertreter einzuladen sind, Genosse Hahn soll in derselben Bericht über seine Thätigkeit im Rothen Hause abstatten.“

Mit einem warmen Appell an die Wähler schloß der Vorsitzende sodann die Versammlung.

Die Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen waren am Montag außerordentlich zahlreich versammelt. In erster Linie handelte es sich um den Ausstand der Präger und Prägerinnen bei der Firma Hellriegel. Hierzu nahm Steindrucker Schöppke, welcher die Verhandlungen mit Herrn Hellriegel resp. dessen Vertreter geführt hatte, das Wort, um die Entstehung und den bisherigen Verlauf des Streiks zu schildern. Da von der Firma bereits zu öfteren Malen Lohnabzüge, so führte Schöppke aus, gemacht worden sind, ohne daß die Arbeiter Einwendungen gemacht hätten, glaubte man zu einem weiteren Abzug berechtigt zu sein. Da derselbe aber so groß war, daß den betreffenden Arbeitern ein Lohnausfall von 5—7 M. pro Woche entstanden wäre, der Lohn ohnedies ein nur geringer ist, durchschnittlich etwa 18 M., so weigerten sich die Präger am Dienstag voriger Woche weiter zu arbeiten. Diese plötzliche Arbeitseinstellung veranlaßte Herrn Hellriegel die alten Löhne weiter zu bewilligen. Am Freitag aber erklärte derselbe, die alten Löhne nicht weiter zahlen zu können, widrigenfalls er „den Konkurs anmelden müßte“. Da sich die Firma auf weitere Unterhandlungen nicht einließ, legten die Prägerinnen einmüthig die Arbeit nieder. Einige weitere Erörterungen und Debatten, welche bei den Unterhandlungen zu Tage gefördert wurden und im Laufe der Zeit bekannt geworden sind und auch der Diskussion von einzelnen Rednern vorgebracht wurden, warfen ein grelles Licht auf den Charakter des Herrn Hellriegel ein eigenthümliches Licht. An der Debatte betheiligten sich die Kollegen Buderich, Albert Schulz, Brausendorf, Kettner, Bloch, Sillier und Fisch, sämmtlich den Streik als berechtigt anerkennend und zu einmüthigem Zusammenhalten auffordernd. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heutige öffentliche Versammlung der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen Berlins erklärt sich mit dem Vorgehen der Präger und Prägerinnen der Firma Hellriegel in vollstem Maße einverstanden und verspricht, mit allen Kräften für genügende Unterstützung der Streikenden Sorge zu tragen. Die Versammlung spricht ferner ihr Mißfallen über die negirende Stellung des Herrn Chefs aus. Die Versammlung spricht aber auch gleichzeitig den Wunsch aus, daß, so lange dieser Ausstand anhält, alle anderen Kollegen eine zurückhaltende Stellung bezüglich einer anderen Arbeitsniederlegung beachten.“ Hierauf wurde eine Kommission gewählt, welcher die Aufgabe zufällt, diesen Streik zu überwachen und zu regeln. Gewählt wurden: Lithograph Scherer, Steindrucker Schöppke, Schleifer Massute und die Präger Wiedek und Brausendorf. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, „Stellungnahme zur Enthüllung des Senefelder-Denkmals in Berlin“, nahm Kollege Sillier das Wort, seinen und, wie die Annahme endstehender Resolution bewies, auch den Gesammtstandpunkt der Versammelten klarlegend. Die an den Verband der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen Deutschlands ergangene Einladung brachte Sillier zur Verlesung, wobei der Satz, „daß durch die Erfindung dieser Kunst Hunderttausenden ein lohnender Erwerb geschaffen worden sei“, mit höhnischem Lachen aufgenommen wurde. Die Ausführungen Sillier's wie der nachfolgenden Redner gipfelten in der einstimmig angenommenen Resolution: „Die heutige öffentliche Versammlung der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen Berlins beauftragt das heutige Bureau, anläßlich der am 6. November dieses Jahres stattfindenden Enthüllung des Denkmals unseres hochverehrten Altmeisters Alois Senefelder an diesem Tage Mittags 12 Uhr, also während der Enthüllungsfeier, eine öffentliche Versammlung mit einer der Würde des Tages entsprechenden Tagesordnung abzuhalten. Ferner beauftragt die heutige Versammlung das Bureau, im Namen der organisirten Kollegenschaft Berlins einen Kranz am Denkmal niederzulegen; sie erklärt, schon deshalb nicht als Staffage durch einen Parade-Aufzug sich an der Seite der Herren Arrangeure betheiligen zu können, weil, abgesehen von der ungeheuren Zahl der arbeitslosen Kollegen in unserer Branche, es einer dieser Herren nicht verschmäht hat, seinen Prägern und Prägerinnen einen unerhörten Lohnabzug zu machen.“ (Diese öffentliche Versammlung findet am 6. d. M., Mittags 11 Uhr, bei Rieft, Weberstr. 17, statt.)

Eine öffentliche Putzer-Versammlung beschäftigte sich am 30. Oktober mit der Frage, wie das Schmarotzerthum im Gewerbe zu beseitigen sei. Herr Fritz Gräschke, welcher das Referat hatte, empfahl als einziges Mittel gegen diesen und andere Mißstände die Stärkung der Organisation, den Anschluß an den deutschen Maurerverband. Die Schmarotzerei auf Kosten vieler Kollegen, wie sie von einzelnen „Auch-Kollegen“ betrieben werde, müsse aufhören. Da sei, um ein Beispiel anzuführen, ein „Auch-Kollege“, welcher sich zum Schaden seiner Mitarbeiter bereichere. Derselbe habe im vergangenen Jahre die Putzarbeiten auf einem Bau übernommen gehabt. Jetzt hätten Kollegen, die ihm dort geholfen, herausgerechnet, daß er es für richtiger befunden, 1513 M. für sich und einige Freunde in Anspruch zu nehmen, anstatt dies Geld unter allen Kollegen, die mitgearbeitet, zu vertheilen. Die Rechnung stelle sich wie folgt: Festgesetzter Gesammtpreis der Arbeit 6456 M., davon Löhne 4543 M., Rest somit 1913 M., wozu 900 M. kommen, die den Kollegen wegen Zuspätkommens ꝛc. vom Lohn abgezogen wurden, macht 2813 M. Davon wurden 1300 Mark bei Fertigstellung der Arbeit unter die Kollegen vertheilt. Blieben 1513 Mark, die der „Kollege“, nach Ansicht des Redners, unrechtmäßig für sich behalten habe. Heraus gekommen sei die Geschichte dadurch, daß der Kolonnenführer erst nach längerem Handeln 300 M. von dem „Auch-Kollegen“ hätte abbekommen können. Hundert von ähnlichen Fällen wären anzuführen, dieser sei typisch für alle. Das System der sogenanten Putzmeister müsse mit allen Mitteln bekämpft werden. Am besten bringe dies die Organisation fertig. Der jetzige Zentralverband der Maurer sei das Bindemittel, welches der 8. deutsche Maurerkongreß geschaffen, mit der Bestimmung, Maurer und Putzer im Kampf zu vereinen. (Beifall.) Herr Hackeldusch-Schöneberg verlas die Spezialabrechnung betreffs des oben erwähnten Baues und machte dem in Rede stehenden „Auch-Kollegen“ den Vorwurf, es wie bei jener Arbeit auch bei anderen gemacht zu haben. Bei einer der letzteren habe der Ueberschuß, der sogenannte Nachschuß, 1226,50 M. betragen, bei einer anderen 1120 M. Zur Vertheilung unter den Mitarbeitern seien aber nur 910 M. gelangt und hätte somit der „Auch-Kollege“ auch hier 1636,50 M. in seine eigene Tasche gesteckt, die eigentlich allen betheiligten Kollegen gehörten. Herr Dietrich behandelte in längerer Ausführung die Geschichte der Putzerbewegung. Ende der siebziger Jahre wäre, so führte er aus, die Putzmeisterwirthschaft im Schwunge gewesen. Da hätten die Kollegen sich zu organisiren angefangen, die Vereinigung wäre in der Folge immer mächtiger geworden, und im Laufe von 9 bis 10 Jahren sei dieser Uebelstand, wenn auch nicht beseitigt, so doch bedeutend gemildert worden. Die starke Vereinigung habe überhaupt vermocht, die Lage der Berliner Putzer auch in anderer Beziehung zu heben. Daraus sollte man lernen, die augenblickliche Laschheit aufgeben und dem Verband sich anschließen (Bravo). Es sprachen dann noch die Herren Petrick, Möbius-Putzerträger, Franz Schulz, König, Hennig, Volkers, Dähne und Gräschke. Volkers

verurtheilte, daß die Mitarbeiter des oben erwähnten „Auch-Kollegen“ erst jetzt, wo dieser Bauunternehmer geworden sei, mit ihren Klagen kämen. Das hätten sie früher thun sollen. Gerügt wurde von Hackebusch, daß die Innenputzer oft nicht 9, sondern 10, 11 und noch mehr Stunden arbeiten, und zwar bei Licht. Wenn sie dann 'mal mehr verdienten wie sonst, zöge der Unternehmer vom Lohn ab und so würden diese Kollegen unbewußt zu Lohndrückern. Dähne trat dem Dünkel entgegen, der bei einigen Putzern noch herrschen und den Anschluß an den Maurerverband verhindern soll. Man möge dem Verband nur ruhig beitreten, denn ehe man Putzer sei, wäre man doch vor allem Maurer. (Sehr richtig! Bravo!) Alle Redner gingen scharf mit der Putzmeisterei ins Gericht und empfehlen ohne Ausnahme als Mittel gegen diese Ausbeutung der Kollegen durch Kollegen den Beitritt zum Verband der Deutschen Maurer. Der 2. Punkt der Tagesordnung, die Aufbringung der Gelder für die Agitation zu den Gewerbegerichts-Wahlen, fand durch Annahme eines Antrages seine Erledigung, der den Vertrauensmann Gräschke verpflichtet, Listen auszugeben und das Gesammelte dann direkt der Streik-Kontrollkommission zu überliefern, mit Ignorirung der in einer Versammlung des Bauarbeiter-Kartells gewählten Kommission. Dann nahm man noch Stellung zum Töpferstreik. Von verschiedenen Rednern, so von Gräschke, Fr. Schulz und Gähde, wurde derselbe als gerecht bezeichnet. Die Versammlung erkannte eine im Vorjahre gefaßte Resolution als maßgebend für das Verhalten der Putzer auch dem diesjährigen Fensterstreik gegenüber an. Dieser Beschluß sichert den streikenden Töpfern die moralische und materielle Unterstützung der Putzer. Zum Schluß wurde der Wunsch laut, daß die gereizte Stimmung zwischen Putzern und Stuckateuren endlich bald aufhören möge. Der Vertrauensmann Gräschke forderte auf, jeden einschlägigen Fall (Streitfall) ihm mitzutheilen, dazuit er ihm gemeinsam mit einem Vertrauensmann der Stuckateure auf den Grund gehen könne.

St

Eine Versammlung von Lackirern aller Branchen tagte am 31. Oktober, um zur Achtstundenbewegung der Maler Stellung zu nehmen. Der Referent Schüßler wies den Werth der Verkürzung der Arbeitszeit nach und trat dafür ein, daß sich die Lackirer der Malerbewegung anschließen sollten, welche für das Jahr 1898 das Ziel des Achtstundentages sich gesteckt hat. Allerdings würde von den Lackirern nicht der achtstündige, sondern erst der neunstündige Arbeitstag verlangt werden können. Denn die Maler hätten schon den Neunstundentag errungen, während von den Lackirern vorläufig nur den Zehnstundentag erreicht werden konnte. Eine Bewegung um Verkürzung der täglichen Arbeitszeit lasse sich aber wie jede Bewegung für eine Besserung der Arbeiterlage nur siegreich durchführen, wenn eine feste und große Vereinigung hinter ihr stehe. Deshalb sei es Pflicht jedes Arbeitsgenossen, der sein Interesse begriffen, sich der Lackirer-Filiale des deutschen Malerverbandes anzuschließen. An der Debatte betheiligten sich die Herren Rautenberg, Gebauer, Fr. Müller, Lehm, Rautenhaus, Hohlwegler (Maler) und Fleischer (Maler). Ein im Verlauf der Diskussion zu Tage getretenes Mißverständniß, betreffend die Art der Theilnahme der Lackirer an der Malerbewegung, wurde von Rautenhaus und Hohlwegler aufgeklärt. Sie meinten, es könne sich nicht um ein direktes Zusammengehen beim event. Streik handeln, und die Versammlung könne darüber sich nicht in einem Beschluß äußern; worum es sich aber handle, das sei die gemeinsame Agitation für eine Herabsetzung der täglichen Ausnutzungszeit. Ob es im nächsten Jahre zu einer Arbeitsniederlegung überhaupt kommen werde, sei auch noch eine Frage der Umstände. Wären diese für die Maler geeignet dazu, so träten sie in den Ausstand und die Lackirer ständen hinter ihnen. Sind die Umstände hingegen günstig für einen Streik der Lackirer und für einen solchen der Maler nicht, so träten erstere in ihn ein und die letzteren deckten ihnen den Rücken. Die Verkürzung der Arbeitszeit erkannten alle Redner für nothwendig an, ebenso anerkannten sie die Nützlichkeit der gemeinsamen Agitation. Hohlwegler trat energisch für die gewerbliche Organisation ein. Nur sie könne den Achtstundentag durchdrücken, wenn sie stark sei; das Parlament werde ihn nie bringen. Nach dem Schlußwort Schüßler's beschloß die Versammlung einstimmig, gemeinsam mit den Malern für die Verkürzung der Arbeitszeit im Jahre 1898 eintreten zu wollen. Zur Anbahnung einer gemeinsamen Agitation bestimmte man die Herren Rautenhaus und Schüßler. Rautenhaus berichtete dann über seine Thätigkeit als Vertrauensmann im letzten halben Jahre. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß er bestrebt war, eine möglichst große Agitation zu entfalten. Bei den Blech- und Lampenlackirern hätte er, so legte er dar, eine gewisse Abneigung gegen die bestehende Vereinigung gefunden und die Neigung, sich gesondert zu organisiren. Von den betreffenden Personen, welche eine Spezialorganisation für Blechlackirer ins Leben rufen wollen, sei aber der spätere Anschluß an den Verband in Aussicht gestellt und auch jede Feindseligkeit gegen die bestehende Vereinigung verneint worden. Sie glaubten, auf ihre Weise die Indifferenten besser heranziehen zu können. Die Abrechnung des Redners ergab (vom 28. März bis jetzt) einen Ueberschuß von 19,23 M., wozu 45 M. von der Maisammlung kommen. Die Versammlung entlastete ihn und billigte ihm 10 M. für gehabte direkte Unkosten zu. Im „Verschiedenen“ wurde das Projekt der Blechlackirer-Vereinigung noch des Längeren diskutirt. Gegenüber den Vorhaltungen der Herren Lehm, Schüßler, Gebauer beriefen sich die Herren Franz Müller, Haberstroh, Möller darauf, daß man anders als mit einer besonderen Branchenvereinigung dem Indifferentismus der großen Masse der Blech- und Lampenlackirer nicht begegnen könne. Rautenhaus sprach sich dafür aus, daß man den Versuch, die Indifferenten auf die von den letzgenannten Rednern gewollte Weise heranzuziehen, ruhig machen lassen solle. Folgende Resolution wurde schließlich angenommen: „Die Versammlung ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß nur durch eine stramme Organisation eine Besserung der Verhältnisse zu erreichen ist, und verpflichten sich die anwesenden Kollegen, dem Verein der Maler, Filiale IV (Lackirer), beizutreten.“

Die Mitglieder der Freien Volksbühne hatten sich am 31. Oktober in Sanssouci recht zahlreich zur ordentlichen Generalversammlung eingefunden. Der Vorsitzende Dr. Franz Mehring gab in Kürze einen Ueberblick über die gegenwärtige Situation, hierzu einige Briefe Wildberger's verlesend, aus welchen hervorging, daß dieser sich zur Herausgabe des Ueberschusses vom Waldfest nur unter den verschiedensten Bedingungen verstehen und überhaupt den neuen Vorstand nicht anerkennen wollte. Wildberger fügte dem hinzu, daß er der Einladung des zur Regelung dieser Angelegenheit beauftragten Rechtsanwalts Kaufmann deshalb nicht Folge leistete, weil seiner Meinung nach es sich um eine Holschuld handele, er dieselbe nicht als Bringschuld betrachte und deshalb keinen Schritt ginge. Er versicherte ferner, abzüglich der Außenstände alles abgeben zu wollen, stellte aber die Höhe der Ueberschußsumme vom Waldfest arg in Zweifel. Verschiedenerseits wurde Wildberger, als vielleicht nunmehrigem einfachem Mitglied, jede Berechtigung abgesprochen, Bedingungen zu stellen; ihm wurde vielmehr energisch bedeutet, bei Vermeidung staatsanwaltlichen Einschreitens alles noch in seinem Besitz Befindliche, einschließlich der von ihm selbst vor über tausend Personen auf 2000 M. bezifferten Ueberschußsumme, dem neuen Vorstand resp. dem Kassirer Türk auszuliefern, da ferner auch nur von hier aus alle Außenstände zu regeln seien. Gerügt wurde das Verhalten Kaufhold's, welcher 43 M. Tellersammlung, sowie die Urnen und Kouponzangen dem Vorstand auszuhändigen sich weigerte. Hierzu gelangten zum Schluß folgende Anträge zur Annahme.

1. Antrag Türk: „Die Versammlung beschließt, das Plakat für die Generalversammlung vom 12. Oktober zu bezahlen, wenn die Tellersammlung, welche sich in Händen Wille's befindet, dem Vorstand überliefert wird, die Liquidationen Wille's und Kampfmeyer's, soweit diese Fahrten und Porti betreffen, zu berichtigen und dem Vorstand anheimzugeben, ein Depositum für die zur Zeit schwebenden Prozesse zu hinterlegen.“

2. Antrag Meyer: „Die Versammlung beschließt, mit Herrn Wildberger und Kaufhold nicht mehr zu unterhandeln, sondern gegen dieselben klagbar zu werden, und beauftragt den Vorstand, speziell den Kassirer Türk mit der Führung des Prozesses.“

Laut Kassenbericht stellten sich die Ausgaben in den Monaten Juli, August, September und Oktober auf 4865,15 M., die Einnahmen während dieser vier Monate einschließlich des Kassenbestandes vom vorigen Quartal auf 6271,54 M., somit ergiebt sich ein Bestand von 1406,39 M. ohne den Ueberschuß vom Waldfest. Ein Antrag, die Gallerie-Stehplätze im Lessing-Theater fernerhin nicht mehr zu benutzen, wurde angenommen, auch wurde allseitig der Marlegung Türks, betreffend die Erhöhung von 50 auf 60 Pf. für die ungeraden Monate, zugestimmt. Zur Ergänzung der Verwaltungsmitglieder wurden als Revisoren die Herren Bertram und Buschhold gewählt. Als Ausschußmitglieder waren nur die Herren Schmiedel und Lichtenstein geblieben, hierzu wurden ergänzend gewählt: die Herren R. Schweichel, Dr. Blaschko, Frau Dr. Zadek, Herr Rothnagel, Dr. Wolf und Franz Held, nachdem sich über letzteren Herrn eine kurze erregte Debatte entsponnen hatte. Ein Vorschlag Türk fand noch Annahme, nach welchem fortan 36 Ordner gewählt werden sollten, für je eine Abtheilung 12, welche jede Vorstellung ihrer Abtheilung in Ruhe beiwohnen und in der nächsten Abtheilung erst ihres Amtes zu walten haben. Bald hatten sich freiwillig genügend Ordner gemeldet, worauf eine viergliedrige Kommission zur Statutenrevision gewählt wurde. Diese Kommission besteht aus den Herren Pelike sen., Heldig, Schwan und Ladeburg. Beschlossen wurde, im Januar oder im Februar ein Wintervergnügen gleich dem Sommerfest zu veranstalten, bestehend aus musikalisch-deklamatorischer Abendunterhaltung mit Tanz. Schließlich gab die Versammlung auf Veranlassung Türk's einstimmig eine Erklärung darüber ab, daß sie mit der Konstituirung des jetzigen Vorstandes der Freien Volksbühne einverstanden sei.

---

13. Ziehung der 4. Klasse 187. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 1. November 1897, Vormittags.
Nur die Gewinne über **210** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

65 [1500] 81 102 55 69 228 51 67 630 92 792 814 1033 137 256 388 90 412 14 579 69 611 748 96 [500] 860 910 2012 60 258 489 502 642 768 81 850 62 838 3016 438 570 605 759 91 4003 359 494 570 84 681 747 831 46 83 84 5000 64 119 280 88 320 35 494 554 625 767 804 [3000] 52 6166 70 98 333 419 77 87 644 51 74 99 831 33 911 20 63 7098 164 66 394 91 401 22 618 48 55 745 [300] 82 958 [300] 8039 244 88 396 404 58 731 803 920 [300] 70 82 [1500] 91 23 9111 201 57 93 495 39 503 634 [500] 801

10064 70 78 [1500] 180 242 61 70 81 335 [1500] 47 436 77 [300] 593 735 43 833 996 11172 213 86 343 400 640 962 12023 42 [500] 124 90 516 71 628 48 895 41 97 500 48 13025 43 166 228 [300] 54 [1500] 59 463 81 509 [1500] 622 24 41 85 809 88 946 14021 38 150 88 [500] 224 25 69 312 540 915 15154 284 [3000] 95 336 420 71 78 522 748 858 16035 45 173 207 353 48 49 529 36 59 887 951 17390 50 483 [300] 505 74 615 54 58 [300] 812 27 99 18135 258 67 83 409 10 634 55 728 810 51 907 27 [5 00] 19131 416 19 39 532 632 932 92

20045 [300] 237 75 98 364 464 512 39 636 778 97 915 39 21046 247 410 17 610 744 [300] 53 [300] 925 22054 [3000] 60 190 254 488 610 860 88 23081 96 266 484 91 [1500] 95 761 24407 253 316 24 73 434 599 600 [75000] 27 43 72 732 806 16 [300] 55 25229 315 513 18 652 78 733 50 56 826 26062 69 151 283 95 480 676 94 914 27003 58 9 40 [500] 61 62 [3000] 64 418 517 61 [3000] 777 825 28143 229 92 [500] 479 662 72 868 74 976 29075 194 234 58 [500] 464 553 615 716 44

30083 214 331 36 [300] 448 64 71 95 699 964 [500] 72 [500] 31116 206 76 371 95 543 59 660 795 851 41 [1500] 916 32029 [500] 84 359 441 555 722 85 978 33069 178 229 676 850 57 997 34046 143 324 601 40 741 864 943 35087 98 188 [300] 392 489 542 [500] 63 82 703 41 825 36127 479 95 571 618 37023 152 [1500] 66 [1500] 408 524 52 915 17 32 [500] 38039 287 447 94 595 620 794 902 86 39049 82 130 345 465 97 574 85 [300] 93 617 61 723 813 43 70 943

40099 79 158 75 234 [300] 599 674 865 941 41076 142 294 358 600 [1500] 11 47 68 78 [300] 44 63 81 42055 185 257 520 67 601 759 928 43168 [500] 329 34 92 [300] 456 686 718 34 819 87 977 44239 314 46 544 625 51 69 87 [3000] 782 801 59 926 53 89 45035 38 218 357 642 709 92 844 69 86 46145 75 205 301 43 52 490 564 624 [3000] 893 960 47050 71 97 239 417 92 547 606 13 37 939 48855 62 79 277 556 [500] 871 49039 40 [500] 43 218 [3000] 81 411 50 567 97 632 60 867 69 961

50241 60 66 331 38 488 603 41 805 56 930 55 99 51038 67 69 111 46 220 22 [500] 350 431 60 [300] 90 567 817 919 52109 457 514 690 858 915 87 53023 130 204 40 [50] 3 8 406 81 93 529 783 818 [300] 946 54005 [1500] 365 456 521 [3000] 708 863 980 55072 96 216 316 67 542 88 637 724 25 851 56354 87 475 588 640 [300] 706 [1500] 19 78 821 57147 265 622 36 867 83 903 43 59 67 58009 20 157 93 249 309 405 87 667 94 815 [300] 917 59018 45 141 81 281 [3000] 301 23 40 52 523 66 655 63 732 51 823 73

60025 92 98 156 61 221 23 24 39 74 400 95 641 83 816 33 925 61039 129 336 57 68 [5000] 493 648 80 771 912 62115 17 73 341 61 63 406 22 507 14 44 [300] 614 782 804 67 905 88 63099 55 157 342 51 404 28 48 614 51 844 84 917 34 64077 136 242 66 78 96 315 4 46 11 57 501 27 603 734 973 65014 [1500] 68 179 288 310 80 526 64 92 94 697 795 [300] 844 47 66003 229 67 359 60 421 33 833 929 90 67181 354 96 436 513 604 12 703 90 809 84 68031 37 124 374 [3000] 81 522 59 636 98 [1500] 726 [300] 936 59 69 69005 58 619 50 823 44 87

70129 85 633 717 835 39 71071 83 114 419 66 595 692 715 48 863 99 976 72011 18 356 476 93 513 [300] 82 678 94 709 48 895 73000 41 239 379 [1500] 439 544 650 85 717 805 50 91 928 [1500] 74019 153 63 591 418 714 82 800 89 75011 46 87 147 288 302 75 425 548 800 907 12 83 76095 122 207 15 91 94 323 24 61 69 [500] 549 644 803 920 77120 96 218 523 [3000] 65 635 819 78006 37 120 64 826 83 692 713 75 932 79158 79 200 368 522 66 82 89 649 716 90 944 55 57

80046 126 90 94 236 15 831 736 934 58 81016 403 619 700 851 900 27 46 84032 54 122 391 38 78 410 79 622 716 883 [300] 961 85074 169 315 416 42 44 609 747 48 935 86011 207 69 97 710 82 79 85027 171 332 [300] 463 603 717 [3 0] 93 845 989 88176 378 569 [300] 757 845 [3000] 62 926 86 [500] 87024 119 338 450 89 566 68 714 30 58 89 809 931 88075 113 20 362 531 87 600 700 3 56 924 30 99 89075 225 [300] 46 411 [3000] 813 54 70 97 [3000] 972 74

90148 370 437 527 39 600 725 820 987 91038 175 283 410 37 502 [3000] 65 640 814 92010 62 110 212 49 414 536 726 93271 [1500] 90 [1500] 304 499 674 726 98 815 37 907 94006 [500] 8 33 85 198 [1500] 226 61 423 534 47 655 75 785 848 [300] 95069 212 319 36 57 419 24 628 772 818 63 945 96214 42 302 511 78 [3000] 637 77 [3000] 987 97024 114 257 301 475 501 5 23 78 602 8 723 87 811 938 98037 84 517 25 653 57 749 65 871 73 95 99055 170 72 237 47 497 564 96 621 82 768 862 80 924

100006 406 503 29 692 [1500] 953 101038 141 273 662 703 61 86 813 25 28 912 25 104117 234 64 93 330 47 519 86 604 855 63 [1500] 902 103228 89 49 503 845 104020 453 517 79 601 789 105000 19 [3000] 20 33 [1500] 48 96 229 43 99 360 421 845 919 106132 95 207 322 429 56 63 69 89 90 525 811 [500] 107314 79 90 411 612 762 865 958 91 108260 353 95 414 47 602 863 71 932 78 109008 223 53 618 713 831

110035 [1500] 281 360 67 [500] 459 52 561 758 884 972 [3000] 111055 60 85 382 412 91 511 73 [500] 687 812 112069 427 35 56 84 95 553 53 866 113088 409 114017 363 65 83 438 65 557 622 23 54 87 [500] 757 975 115054 169 69 316 94 659 70 737 89 116007 141 207 336 506 644 736 823 71 117004 360 [1500] 439 58 [300] 86 599 834 924 55 118062 115 611 54 68 90 706 72 801 79 969 119003 145 375 670 80 89 766 86 [1500] 815 24 80 963

120055 [300] 101 16 49 377 464 541 694 727 974 121143 236 68 84 401 54 122007 233 54 70 428 934 123 47 105 72 647 98 797 829 60 [300] 943 78 124017 118 295 336 416 515 22 699 75 706 33 858 953 125008 231 66 394 425 529 53 679 91 92 818 20 [3000] 91 927 126090 144 387 [300] 527 915 91 869 910 19 69 127047 98 180 201 51 400 63 64 502 78 723 57 808 [500] 79 987 128000 147 247 93 502 635 66 705 984 129140 74 282 [1500] 338 500 10 44 72 486 741 950 [1500]

130049 155 232 429 36 55 642 45 737 857 89 966 97 131091 668 706 14 804 945 132181 93 310 469 783 801 14 63 966 133212 17 378 89 508 673 843 54 134090 [3000] 93 261 369 [1 000] 471 572 80 743 811 23 37 972 135147 495 569 608 730 32 828 91 912 136068 202 494 683 725 46 79 848 58 920 137034 147 416 27 46 618 57 79 899 938 138215 18 614 738 74 75 83 [2] 909 41 139007 69 125 235 69 347 513 732 85 831 [1500] 52 69 907 10 26 35 91 [300]

140128 62 250 36 307 10 496 500 674 805 937 83 141046 248 55 520 676 808 [500] 87 947 [300] 91 93 98 142224 52 347 53 410 89 809 34 143028 228 70 424 74 629 27 86 [500] 844 925 144010 44 69 261 [500] 72 539 33 45 [3 00] 652 779 82 [00 19 24 70 908 145074 [300] 223 96 757 146202 11 54 86 90 819 [1500] 517 65 75 91 612 [3000] 712 73 808 25 937 147034 248 365 71 74 544 618 712 817 57 [500] 148072 157 [500] 64 235 400 20 31 633 712 96 824 963 149067 78 [5 0] 235 457 92 95 [500] 581 [300] 96 803 924

150152 67 [3000] 276 85 86 99 335 422 66 601 58 69 785 817 928 151015 16 74 22 328 30 436 37 546 777 911 152079 358 436 38 48 760 827 911 94 153061 107 45 216 374 566 705 827 154159 96 [300] 33 97 436 [500] 49 564 61 750 819 946 155338 411 650 719 46 76 858 [300] 995 156055 73 192 251 342 68 69 512 56 679 871 922 157126 594 800 3 158147 457 83 567 636 92 783 813 159013 226 619 92 629 981

160126 57 82 253 397 475 600 729 161026 50 [300] 67 177 85 327 469 539 59 674 757 853 949 71 73 162132 402 [1500] 884 771 847 67 95 977 163339 512 81 780 850 71 164002 290 372 477 83 669 731 92 922 165209 33 69 473 525 612 45 978 166048 153 [500] 88 97 229 510 627 719 167065 106 72 323 [300] 469 77 516 44 90 [500] 168113 108 90 240 78 301 46 99 471 80 625 94 709 833 81 901 12 169146 302 [1500] 402 21 80 590 680 861 81 915 67

170011 18 [500] 217 307 [10 000] 35 [150] 40 99 510 612 13 26 775 882 924 171010 22 325 26 459 603 751 941 172042 [300] 68 438 502 16 861 841 72 173072 111 51 272 588 [1500] 808 915 23 25 40 174058 244 57 310 705 [1500] 14 811 22 65 77 97 175123 36 265 80 565 6 8 82 [1500] 748 61 82 879 [300] 968 176023 305 401 557 680 706 943 64 177019 68 240 438 554 77 606 56 726 178037 134 206 319 483 591 779 [3000] 838 75 94 925 93 179140 546 692 704 9 847

180018 234 320 91 405 9 557 680 811 939 [1500] 181124 257 325 [500] 422 527 95 706 91 973 89 182062 [300] 84 129 343 400 43 65 681 750 827 183024 37 [500] 255 [1500] 79 [3000] 342 91 442 670 765 [1500] 895 77 184062 [3000] 91 124 38 41 214 311 [3000] 76 564 619 94 801 2 28 45 [300] 934 185102 [500] 341 412 699 715 [1500] 864 186033 34 58 120 274 95 309 90 608 12 716 892 979 187049 89 90 289 360 446 61 628 [1500] 716 867 75 188232 333 [500] 39 472 649 6279 704 815 54 59 189017 30 133 218 46 307 40 80 570 609 16 52 714

707 810 11 92077 132 96 470 515 661 70 907 67 93003 232 305 14 21 480 902 8 55 910 8 87 325 551 55 611 52 89 729 36 80 72 827 39 [1500] 978 93109 556 656 76 766 966 84 96031 47 181 278 75 436 37 46 98 529 [3000] 614 754 988 97014 167 70 202 8 317 73 404 41 574 [3000] 631 56 995 [1500] 98222 97 446 518 714 95 99014 320 [500] 36 505 42 813 913 41

100234 57 404 92 578 81 [300] 90 642 753 91 864 74 [1500] 101167 289 404 92 644 816 34 42 64 924 [3000] 102034 156 73 306 [1500] 96 451 523 [500] 629 831 69 988 103283 560 85 690 92 913 18 [300] 29 45 74 104101 457 531 616 [1500] 40 795 [3000] 841 55 62 105091 104 7 238 473 508 12 43 775 106208 77 356 76 [500] 542 85 858 970 107111 [1500] 72 267 346 454 92 557 82 833 967 77 [1500] 109088 295 [300] 515 74 477 529 37 71 646 94 740 76 935 109018 227 71 300 25 83 455 523 619 857 99

110040 69 619 45 48 790 872 903 111428 36 53 571 664 79 85 763 803 25 983 112025 [1500] 58 102 43 44 89 90 369 479 726 874 113123 404 40 92 [3000] 577 634 63 900 89 114112 212 72 381 474 373 [5000] 678 754 87 90 809 14 93 991 [500] 115061 62 112 81 252 354 79 480 98 618 72 [3000] 716 35 [3000] 83 843 67 924 116106 382 402 41 73 565 611 788 117007 56 416 42 43 50 510 [30] 27 736 45 858 118153 249 401 533 47 650 716 827 906 94 119053 [30] 71 134 94 212 20 310 90 91 566 [1500] 643 714 16 [500] 95 930 35

120036 83 156 61 265 479 660 819 [300] 33 978 121137 260 82 478 [500] 538 673 [1500] 97 719 62 85 851 996 122037 179 206 73 416 25 76 667 765 936 123129 90 274 431 47 508 47 609 50 56 88 891 925 74 124045 208 31 54 79 317 29 421 86 521 695 811 52 909 82 [5000] 125010 215 331 675 651 82 89 812 68 961 126 [00 43 58 106 98 260 328 457 703 [300] 59 51 127035 149 215 362 448 [4 593 611 730 875 979 128011 140 246 376 483 726 850 921 129043 51 [3000] 129 42 49 88 [1500] 296 517 734 905

130020 102 605 998 [3000] 131043 57 134 202 341 715 30 56 914 132021 243 3 5 476 98 738 58 [3000] 94 971 75 133017 71 110 [5000] 60 [1500] 96 243 453 577 638 820 931 134000 57 95 96 129 40 [500] 49 222 452 74 82 505 19 814 [90 952 135081 116 324 90 419 638 836 136012 43 156 268 375 91 414 63 550 648 66 71 79 730 [500] 897 137040 [500] 9 629 58 704 45 69 72 [300] 80 [1500] 83 804 18 910 18 43 54 138103 17 362 67 495 600 619 894 949 139029 74 289 326 642 93

140230 31 81 308 28 428 512 21 672 911 84 141034 54 [3000] 63 362 422 56 502 37 98 691 896 952 142082 102 244 81 335 67 549 [1500] 76 685 951 95 143008 35 53 70 92 116 54 59 262 83 359 [500] 485 66 72 503 751 828 18 910 144019 75 290 306 42 438 41 79 507 821 760 831 [300] 956 145168 293 90 664 702 807 33 95 146169 277 575 434 598 928 147142 350 [10 000] 58 544 675 745 [1500] 826 148003 129 290 93 306 32 79 401 52 93 571 75 [836 946 49 [300] 54 97 149219 57 [3000] 336 417 30 523 739 854 922 44 67

150337 408 60 67 518 981 151506 615 [3000] 17 745 819 90 905 62 [1000] 71 [300] 152144 200 310 29 [3000] 457 564 617 [300] 96 928 153093 98 119 241 306 14 90 93 882 154053 183 213 [1500] 87 536 427 68 530 58 [300] 622 155090 109 354 536 761 857 929 156012 93 153 244 353 537 76 887 940 [1500] 3 929 157034 109 40 48 57 [500] 77 283 310 55 483 903 158 50 196 304 7 419 [3000] 31 577 602 61 810 917 20 98 159040 252 5 631 74 86 837 92 909

160011 85 229 72 [1500] 93 524 798 807 90 923 33 37 161012 34 60 295 5 00 318 434 35 89 517 99 709 55 812 27 974 162006 24 105 33 241 3 9 10 455 603 11 95 [3000] 163044 [3000] 103 72 77 429 46 514 68 93 96 689 762 64 164131 203 30 446 621 35 47 878 79 165058 73 193 238 452 572 625 60 782 864 166045 170 354 55 501 2 82 56 940 885 964 167326 84 421 89 520 31 54 619 762 910 168112 49 293 93 423 26 517 90 639 95 941 86 169047 150 53 456 71 [300] 605 59 825

170118 297 451 539 [1500] 75 743 870 74 93 96 [1500] 917 63 74 171088 307 84 418 511 23 62 675 832 172030 48 162 208 402 94 609 755 828 911 64 173249 462 74 526 65 764 991 964 [1500] 174237 304 37 450 74 584 608 29 87 709 92 888 925 24 175021 51 161 204 334 40 429 518 767 81 917 176017 129 91 346 55 67 77 84 453 96 [500] 542 54 651 716 948 177147 284 319 46 75 503 92 650 711 29 817 22 932 45 79 178192 208 29 70 90 95 729 848 973 179056 81 333 427 553 95 608 738 83 [300]

180103 32 208 374 412 50 611 858 84 181068 [1500] 131 86 621 182072 162 212 52 317 583 99 672 711 34 828 81 96 [500] 900 49 183108 231 94 551 58 74 841 94 915 [500] 184042 [00 [1500] 236 74 330 432 79 925 69 185177 204 64 97 592 98 618 [500] 92 721 814 954 186026 42 216 833 84 187158 91 727 28 850 188063 156 [1500] 234 99 493 664 715 21 56 853 189073 189 262 66 292 506 21 651 735 45

Verantwortlicher Redakteur: **August Enders** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin SW., Beuthstraße 2.